ISSN 1868-6508 ZKZ 67820 Oktober/November/Dezember 04/2020

www.fineartprinter.de

fine art printer

Das High-End-Fotomagazin

Der neue P700 von Epson:

Nie waren unsere Drucke so überzeugend

Der neue Pro-300 von Canon:

Neue Tinte, bessere Software, tolle Qualität

Analog war nicht besser:

Als Michael Friedel Elvis vor der Kamera hatte

Coverfoto: Michael Friedel

Statt Festplatte oder Schuhkarton:

Alben, Fotobücher und alles, was dazugehört

Quartal 4/2020
D: 11,00 EUR **A:** 11,00 EUR
LUX: 11,00 EUR **CH:** 14,80 SFr

04

4 196801 311004

INHALT 04 | 2020

EDITORIAL

- Impulse von außen sind rar geworden 4

KULTUR

- Galerie- und Ausstellungstermine 5

NEWS

- **Bücher** für FineArtPrinter-Leser und von FineArtPrinter-Lesern 8
- **Kamera und Recht:** Gemeinfreiheit. Sie tritt nach Erlöschen des Urheberrechts ein und was dies an Konsequenzen mit sich bringt 10
- **Größer als A2 drucken:** A2 plus läuft auf allen A2-Druckern und macht 40x60-Prints möglich! 12
- **Better Prints 1.1:** Roberto Casavecchia beantwortet die häufigsten Leserfragen 14
- **Gemäldereproduktion:** Martin Sturgess hat sich auf Maler und die Reproduktion ihrer Bilder spezialisiert 16

TEST

- **Der neue Surecolor P700 von Epson:** Nie war Schwarz schwärzer 18
- **Seminare:** FineArtPrinter Online-Seminare zum Thema „sRGB im Workflow“ sowie „Kaufberatung Drucker A3+ oder A2“: P700/P900 und Canon Pro-300/1000 23
- **Kaufberatung:** Das neue M.Zuiko Digital ED 100-400 f5,0-6,3 IS in der Praxis 24
- **Canon Imageprograf Pro-300:** Unkompliziert im Handling, ausgezeichnet in der Qualität 28
- **Premium Fine Art Rough von Canon:** Reich an Struktur und Naturweiß 33

Zum Titelbild:

1956 stand Elvis Presley vor der Kamera von Michael Friedel, der von der Druckqualität moderner Inkjetdrucker hellauf begeistert ist – im Gegensatz zu Galeristen, die von Silberhalogenid-Prints schwärmen

66

WORKSHOP

- **Alben und Fotobücher selber machen:** Teil 1 unserer Serie über einen Markt mit reichhaltigen Angeboten für kreative Fotografen **34**
- **Sequencing:** Das Ganze ist mehr als die Summe der Teile. Wie wichtig es sein kann, Bilder in Serien zu bewerten **42**
- **Papierkompendium:** Fine-Art-Papiere bergen noch immer Geheimnisse. Roberto Casavecchia lässt Sie an seinem Wissen teilhaben **48**
- **Magnetrahmen aus Holz:** Die Gewinner der Aktion aus FAP 3/20. Aktuell suchen wir Ihr Lieblingsbild im Rahmen **54**
- **Virtuelles Passepartout:** Eine hilfreiche Anleitung für die simulierte Präsentation **58**
- **Canon-HD-Fotobuch-Wettbewerb:** 30x30-Buch gestalten und einreichen. Drei Entwürfe werden realisiert **66**
- **Kunst im Kleinformat:** Marijn van Beers vermarktet kleine Prints zum Thema Stille **70**

PORTFOLIO

- **Michael Friedel** ist seit mehr als 60 Jahren mit der Leica erfolgreich. Von ihm stammt auch das Cover-Motiv mit Elvis Presley von 1956 **74**

- VORSCHAU / IMPRESSUM **81**
- EXPERTEN FÜR FINE ART PRINTING **82**

74

Hermann Will

Impulse von außen sind rar geworden

Die Struktur, die mir die Produktion von FineArtPrinter vorgibt, ist hilfreich, was mir nie so deutlich bewusst wurde. Im Kalender ist der Abgabetermin an die Druckerei vermerkt, ebenso der Tag, an dem das Heft bei Ihnen im Briefkasten liegt. Bis dahin müssen E-Paper (epaper.fineartprinter.de) und Webseite (die wir übrigens überarbeitet haben) auf dem aktuellen Stand sein. Ansonsten fehlen auch mir wichtige Impulse von außen: die regelmäßigen Jazz-Sessions, bei denen ich fotografiere, oder diverse andere Events, bei denen ich als FineArtPrinter vor Ort die Anregungen von außen aufsauge. Nicht einmal mehr Pressekonferenzen erfordern es, außer Haus zu gehen. Alles physisch distanziert. So haben wir auch am 12. September unser erstes Online-Druck-Seminar durchgeführt. Bei allen Vorteilen wie Drucken am heimischen System – die Kommunikationsqualität, die eine Gruppe von Seminarteilnehmern auch untereinander aufbaut, fehlte bei dem Online-Event schlichtweg. Dennoch, wir machen online weiter. Mehr dazu auf Seite 12.

Aktuell freue ich mich, in wenigen Tagen einmal mehr in Margreid bei der IF-Sommerakademie auf dem malerischen Lageder-Weingut dabei sein zu dürfen – einem der wenigen Seminare, die aktuell stattfinden. Wenn Sie diese Zeilen lesen, bin ich vermutlich in Oberstdorf beim Fotogipfel, so er denn hoffentlich stattfinden wird. Auch Ihr Terminkalender wird ausgedünnt und von Fragezeichen dominiert sein. Umso wichtiger ist es, dass wir uns dieser an Impulsen armen Situation bewusst werden: Die Lösung kann nur sein, uns selbst an die Hand zu nehmen, Anlässe für den Einsatz unserer Fotoausrüstung zu schaffen, die Struktur zu optimieren und die mitgebrachten Bilder zeitnah auszuarbeiten, um die besten zu drucken. Vielleicht auch mal als Fotobuch. Einmal mehr rufen wir zum Canon-HD-Fotobuch-Contest in Kooperation mit Foto Lamprechter auf. Gestalten Sie Ihr Projekt und senden Sie uns die daraus entstehenden PDFs. Drei Buchprojekte im Format 30 x 30 cm werden kostenfrei realisiert. Ihre Chancen stehen bei etwa 1:10. Wenn 30 Teilnehmer einreichen und drei Projekte realisiert werden, ist das die realistische Quote. Mehr hierzu auf Seite 66. Worauf warten Sie noch? Die Pandemie bremst uns in so vielen Bereichen aus – bei dieser Aktion liegt es nur an Ihnen.

Übrigens: Wer noch keinen Drucker besitzt, für den gibt es mit dem neuen Pro-300 von Canon ein Gerät, das mit zehn Patronen bestückt eine ausgezeichnete Qualität liefert. Aufgrund des Patronenvolumens von 14,4 Milliliter ist es ungeeignet für den Vieldrucker. Ideal für all jene, die einmal im Monat vier oder fünf Bilder bis zum Format A3+ produzieren. Mehr über den Pro-300 ab Seite 28 und endlich auch über den neuen Surecolor P700 von Epson ab Seite 16.

Bezüglich der fehlenden Impulse von außen bleibt nur eines: Schreiben Sie sich klassische To-do-Listen. Wann Sie die Bilder für den Fotobuch-Contest auswählen, ergibt sich durch den Einsendeschluss am 10. Januar 2021. Wann Sie auf dem eigenen Drucker ein erstes kostengünstiges Klemmalbum produzieren, handeln Sie bitte mit sich selbst aus. Wichtig allerdings ist, eine solche kostengünstige Lösung mal auf die Liste genommen zu haben. Mehr zu den Klemmalben und selbst gedruckten Fotoalben ab Seite 34.

Und noch ein Hinweis in eigener Sache: Wir verweisen darauf, dass diese Ausgabe die letzte sein wird, die an den Kiosken in Deutschland, Österreich und der Schweiz angeboten wird. Wegen der infolge der Pandemie an den Kiosken radikal eingebrochenen Verkäufe gibt es FineArtPrinter ab 2021 nur noch im Abo oder als E-Paper oder als äußerst nützliches Kombi-Abo: das gedruckte Magazin für die Haptik, und zum schnellen Nachschlagen und Recherchieren das E-Paper unter ePaper.fineartprinter.de

Ich wünsche Ihnen Gesundheit und Aktivität und danke Ihnen für Ihre Treue weiterhin.
Ihr Hermann Will

Besuchen Sie uns auf Facebook und erfahren Sie mehr über die Aktivitäten von FineArtPrinter und der Branche.
www.facebook.com/fineartprinter.magazin

fine art printer
Das High-End-Fotomagazin

DANKE AN DIE KIOSK-BETREIBER

Wer in den vergangenen Jahren FineArtPrinter regelmäßig am Kiosk gekauft hat, kann dies mit dieser Ausgabe letztmalig. Nach 15 Jahren auch wirtschaftlich erfolgreicher Kiosk-Präsenz haben wir bei den Absatzzahlen im Bahnhofsbuchhandel und am Kiosk durch die Pandemie leider erhebliche Verluste erleiden müssen.

Da sich aktuell die Verbraucher-Gewohnheiten dynamisch verändern und auch unsere E-Paper-Version (www.epaper.fineartprinter.de) deutlich steigende Zugriffszahlen erzielt, haben wir schweren Herzens den Entschluss gefasst, FineArtPrinter nur noch über Abonnement zu vermarkten. Das heißt, Sie können weiterhin eine gedruckte Ausgabe von FineArtPrinter erhalten, allerdings nicht mehr am Kiosk Ihres Vertrauens, sondern ausschließlich über das Abonnement (mit jederzeitigem Kündigungsrecht). Sie können auch die Printausgabe plus E-Paper im Kombi-Abo in Deutschland, Österreich, Italien und allen anderen EU-Ländern zum Vorzugspreis von 52 Euro bestellen. Das Abo-Formular finden Sie auf unserer Webseite (www.fineartprinter.de), die wir vor wenigen Tagen einem aufwendigen Relaunch unterzogen haben. Wir entwickeln uns weiter und setzen dabei auf Ihre Unterstützung. Wie Sie uns durch Ihr Abo helfen können, haben wir auf Seite 13 für Sie zusammengefasst.

Als Herausgeber danke ich allen Vertriebsmitarbeitern und Kiosk-Verkäufern für die wohlwollende Unterstützung in den vergangenen Jahren.

Ihr Hermann Will
Gründer und Chefredakteur von FineArtPrinter

Das Abo-Formular finden Sie auf der Website
www.fineartprinter.de

▲ *Tina Trumpps Bilder sind eine Ode an die Frau und ihre sensible Schönheit. Bis zum 30. Januar 2021 in der Stuttgarter Leica Galerie*

■ HAMBURG

Deichtorhallen/Haus der Photographie
Deichtorstraße 1-2
www.deichtorhallen.de/hausderphotographie
Di–So, 11-18 Uhr
jeweils bis 3. Januar 2021

- **American Geography. Bilder zum Thema Armut in den USA von Magnum-Fotograf Matt Black**
- **Jerry Berndt: Beautiful America. Bilder aus dem Amerika der 60er, 70er und 80er Jahre**

Freelens-Galerie
Alter Steinweg 15
www.freelens.com/galerie-archiv
Mo–Do, 11-18, Fr 11-16 Uhr
bis 17. Dezember
Behelfsheim. Von Enver Hirsch und Philipp Meuser

Museum für Kunst und Gewerbe
Steintorplatz 1
www.mkg-hamburg.de
Di–So, 10-18, Do 10-21 Uhr
bis 31. Januar 2021
Susanne Kriemann. Fotografie neu ordnen: Gestrüpp

■ BERLIN

Museum für Fotografie/Helmut Newton Stiftung
Jebensstraße 2
www.smb.museum
So 11-18, Di–Fr, 10-18 Uhr,
Sa 11-18 Uhr
bis 11. Oktober 2020
Fotografie. Wolfgang Schulz und die Fotoszene um 1980

Hamburger Bahnhof-Museum für Gegenwart
Invalidenstraße 50-51
www.smb.museum
Di–Fr, 10-18, Sa/So 11-18 Uhr
bis 17. Januar 2021
Michael Schmidt – Retrospektive Fotografien 1965–2014

Akademie der Künste
Pariser Platz 4
www.adk.de
Mo–So, 10-20 Uhr
2. Oktober bis 10. Januar 2021
Kontinent – Auf der Suche nach Europa

Gropius Bau
Niederkirchnerstraße 7
T: +49 (0)30/25 48 60
www.berlinerfestspiele.de
Sa–Mi, 10-19 Uhr,
Do/Fr 10-21 Uhr, Di geschlossen
16. Oktober bis 10. Januar 2021
Masculinities: Liberation through Photography. Gruppenausstellung

F3, Freiraum für Fotografie
Waldemarstraße 17
T: +49 (0)30/63 96 11 19
www.fhochdrei.org
Mi–So, 13-19 Uhr
03.10. bis 29. November 2020
Blinde Fotograf*innen, Lightpaintings von Susanne Emmermann, Mary Hartwig, Silja Korn, Gerald Pirner

■ WOLFSBURG

Kunstmuseum
Hollerplatz 1
Di–So, 11-18 Uhr
bis 8. November 2020
Ulrich Hensel: Zwischenwelten

■ DÜSSELDORF

Kunstpalast
Ehrenhof 4-5
www.kunstpalast.de
Di–So, 11-18, Do 11-21 Uhr
29. Oktober bis 10. Januar 2021
Empört Euch. Kunst in Zeiten des Zorns

Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen
K20 Grabbeplatz / Grabbeplatz 5
Di–Fr, 10-18 Uhr, Sa, So, feiertags 11-18 Uhr
www.kunstsammlung.de
bis 7. Februar 2021
Fotografien von Thomas Ruff

■ ESSEN

Museum Folkwang
Museumsplatz 1
www.ruhrkunstmuseen.com
Di–Mi, 10-18 Uhr, Do–Fr, 10-20 ,
Sa–So, 11-20 Uhr
bis 8. November 2020
21.lettres.a.la.photographie@gmx.de. Innovatives Fotoprojekt

■ OBERHAUSEN

Ludwiggalerie Schloss Oberhausen
Konrad-Adenauer-Allee 46
www.ruhrkunstmuseen.com
Di–So, 11-18 Uhr
27. September bis 17. Januar 2021
Oberhausen. Aufbruch macht Geschichte

■ KÖLN

Museum Ludwig
Heinrich-Böll-Platz
www.museum-ludwig.de

Di–So, 10-18 Uhr
24. Oktober bis 24. Januar 2021
Sisi privat. Die Fotoalben der Kaiserin

SK Stiftung Kultur der Sparkasse Köln Bonn
www.sk-kultur.de/
Im Mediapark 7
Mo/Di/Do/Fr/Sa/So, 14-19 Uhr
28.09. bis 8. November 2020
Analogien – Bernd & Hilla Becher, Peter Weller, August Sander

■ SAARBRÜCKEN
Saarlandmuseum, Moderne Galerie
wwww.kulturbesitz.de
Bismarckstraße 11-19 Uhr
Di–So, 10-18, Mi 10-20 Uhr
bis 31. Januar 2021
Boris Becker: Hochbunker – Photographien von Architekturen und Artefakten

■ STUTTGART
Leica Galerie Stuttgart
Calwer Straße 41
www.leica-camera.com
5. November bis 30. Januar 2021
Mo–Fr, 10-19, Sa 10-18 Uhr
Tina Trumpp, Verführungen

■ MÜNCHEN
Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung
Theatinerstraße 8
www.kunsthalle-muc.de
Mo–Fr, 10-19 Uhr, Sa/So/feiertags, 10-18 Uhr, bis 28.02.2021
Das Werk des Modeschöpfers, Regisseurs, Fotografen und Parfümeurs Thierry Mugler: Couturissime

Pinakothek der Moderne
Barer Straße 40
www.pinakothek-der-moderne.de
täglich 10-18, Do bis 20 Uhr, Mo geschlossen, bis 28.02.2021
Gegenüber. Porträts. Von August Sander bis Rineke Dijkstra

Amerikahaus
Karolinenplatz 3
www.amerikahaus.de
Mo–Fr, 16-20, So 10-16 Uhr
bis 31. Januar 2021
From A New Yorker's Perspective. Photography by Christopher Makos

■ ERFURT
Kunsthalle Erfurt
Fischmarkt 7
www.kunstmuseen.erfurt.de
Di–So 11-18, Do 11-22 Uhr
bis 18. Oktober 2020
Lee Miller. To believe it. Vor 75 Jahren begleitete die Fotografin Lee Miller im Auftrag der britischen Vogue US-Truppen beim Vormarsch von der Normandie bis nach Thüringen und Torgau

■ ZÜRICH
Bildhalle
Stauffacherquai 56
www.bildhalle.ch
Di–Fr, 12-18:30, Sa 11-16 Uhr

bis 24. Oktober 2020
Rene Burri, Les Autres

■ WINTERTHUR
Fotomuseum Winterthur
Grüzenstrasse 44 + 45
T: +41 (0)52/2 34 10 60
www.fotomuseum.ch
Di–So, 11-18, Mi 11-20 Uhr
bis 10. Januar 2021
Street. Life. Photography. Street Life Photography aus sieben Jahrzehnten

■ VEVEY
Kameramuseum
Grande Place
www.cameramuseum.ch/de
Mi–So, 11-17:30 Uhr
bis 24. Januar 2021
Alberto Vieceli – Holding the camera. Eine Sammlung von 700 Bildern aus alten Handbüchern, Broschüren und Fotozeitschriften

■ WIEN
Kunsthaus Wien
Untere Weißgerberstraße 13
T: +43 (0)1/7 12 04 91 30
www.kunsthauswien.com
täglich 10-18 Uhr
bis 14. Februar 2021
Nach uns die Sintflut

Galerie Westlicht
Westbahnstraße 40
www.westlicht.com
Öffnungszeiten bei Redaktionsschluss unbekannt
bis 25. Oktober 2020
World Press Photo 2020

■ SALZBURG
Leica Galerie
Gaisbergstraße 12
www.leica-galerie-salzburg.com
Do/Fr 14-18, Sa 10-14 Uhr
bis 7. November 2020
„Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes". Bilder von Oskar Anrather, Pressefotograf der Salzburger Festspiele

BUCHTIPPS VON EIGENVERLEGERN

Andreas Jorns: „Black is the colour“

Andreas Jorns ist der wohl Rührigste unter den Eigen-Verlegern. 2018 widmete FineArtPrinter Jorns das Titelbild der Ausgabe 2/2018, wenig später stellte er sein großartiges Buch „Come undone“ vor, über das FineArtPrinter in Ausgabe 4/18 ebenfalls berichtete. Und nun im Frühsommer 2020 kommt Jorns mit „Black is the colour“ und verdient erneut allergrößten Respekt für ein monumentales Buch ohne Seitenzahlen, das kiloschwer und aussagestark in den Händen liegt.

War „Come undone“ einem Model gewidmet, das Jorns über Jahre hinweg fotografierte, führt er uns mit „Black is the colour“ einmal mehr in seine schwarzweiße Welt, in der der Optimismus, das Licht in den Augen seiner Models, Männer wie Frauen, den magischen Moment der Szenerie spiegelt. Dazu passt ein kleines Vorwort. Verschwenderisch auf einer Doppelseite platziert: „Am Ende wird alles gut. Und wenn es nicht gut ist, dann ist es nicht das Ende.“ Das Zitat stammt von dem brasilianischen Schriftseller Fernando Sabino. Nächste Doppelseite: Möwen in der Luft, die die Leichtigkeit des Lebens verkörpern. Dann reihen sich Porträts, Szenen aus einem Boxstudio, aus New York, aus europäischen Hotelzimmern, Akte und Porträts in einer Dynamik auf, dass man sich nur staunend über Jorns Gespür für die Abfolge wundern kann. Schwarzes Vorsatzpapier, wertvolle Leinenbindung, ausgezeichnetes Papier, ruhiges, selbstbewusstes Layout mit tiefen Schwärzen auf hochwertigem Papier gedruckt.

Mir sagt das Buch: „Ich brenne für meine Leidenschaft, die Fotografie.“

Im Anschreiben ein weiterer selbstbewusster Hinweis auf die Klarheit, mit der Jorns als gelernter Bankkaufmann und späterer Unternehmensberater seinen leidenschaftlichen Ganztagesberuf „Fotograf“ seit Jahren betreibt. Jorns schreibt an FineArtPrinter: „Corona zum Trotz habe ich am 1. Juni meinen neuen Bildband „Black is the colour“ veröffentlicht und auch wenn für

uns Fotografen in diesen Zeiten quasi gar nichts geht, bin ich guten Mutes. Mit mehr als 500 Vorbestellungen ist es meine bisher erfolgreichste Publikation. Die Auflage von 1500 Exemplaren ist damit bereits zu einem Drittel verkauft. Das ist beruhigend, wenn man, wie ich, das Ganze in Eigenregie und ohne Verlag macht. Vielleicht finden Sie den Bildband ja interessant genug, um in Ihrer nächsten Ausgabe darauf hinzuweisen.“ Gesagt, getan. 60 Euro plus Versand. **HW**

www.ajorns.com/shop/

Frank Walter Schilling: **Seh-Erlebnisse: Sylt**

Als Leiter einer Druckerei war Frank Walter Schilling auf die wunderbare Idee gekommen, sich intensiv mit Fine Art Printing zu beschäftigen, und so lernte ich ihn in einem meiner Seminare kennen. Jetzt erreichte mich ein Bildband, den ich Ihnen vor allem deshalb vorstelle, weil er zeigt, welche Potenziale sich erschließen, wenn man seine Fotoleidenschaft als lebenslanges Lernen auffasst. Was hindert Sie, eines Tages ein ähnliches Projekt anzugehen?

Schilling ist Sylt-Fan und das Buch ist eine persönliche Liebeserklärung an die Insel in der Nordsee.
So schreibt er im Vorwort unter anderem schwärmerisch: „Monate voller Motiv-Ideen, kreativer Arbeit und inspirierender Wahrnehmung liegen hinter mir. Die Insel zu fotografieren, ist eine Leidenschaft, eine Art von Fühlen, Berühren. Eine Liebeserklärung an Sylt. Sie beruht auf Gegenseitigkeit.“

Schilling holte sich als Kurator für sein Buch Jürgen Wasmuth von der Fotoakademie „Wenn Helden reisen“, ließ sein Fachwissen aus der Druckproduktion spielen und spannte jemand aus der Familie als Grafiker ein. Pünktlich zum 75. Geburtstag von Schilling gab es noch eine Ausstellung in der Galerie 101 in Heilbronn. Kann man sich eine schönere Idee für einen runden Geburtstag vorstellen? **HW**

Bestelladresse:
info@druck-schweikert.de

Teil 51: Kamera und Recht

Gemeinfreiheit: Wenn der urheberrechtliche Schutz endet

Das Urheberrecht schützt bekanntlich schöpferische Leistungen und somit – unter bestimmten Voraussetzungen – auch Fotos. Dieser Schutz besteht jedoch nicht unbegrenzt. Läuft der Urheberrechtsschutz aus, so wird das vormals geschützte Werk gemeinfrei – das bedeutet, jeder darf das Werk frei nutzen und verwerten. Bereits in der Ausgabe (2/19) wurde die Gemeinfreiheit mit Fokus auf die Museumsfotografie und die Gemeinfreiheit von Fotomotiven thematisiert. Natürlich spielt die Gemeinfreiheit aber auch außerhalb dieser Thematik eine entscheidende Rolle für den Schutz von Fotografien

Von Samantha Wowrzyk

▲ *Der Frankfurter Hühnermarkt, Aufnahme um 1900. Das Bild steht nicht mehr unter dem Schutz des Urheberrechts, ist also gemeinfrei nutzbar. Wer im Internet unter „Fotos gemeinfrei" recherchiert, findet auch aktuellere Aufnahmen aus unterschiedlichen Themengebieten*

Ein entscheidender Aspekt, der in der Praxis im Zeitalter der Digitalisierung fortwährend an Bedeutung gewinnt, ist die Rechtslage bei internationalen Sachverhalten. Auf internationaler Ebene existieren zahlreiche unterschiedliche Regelungen, die von der Rechtslage in Deutschland sowohl zulasten als auch zugunsten des Urhebers abweichen. Mit dieser Problematik hat sich das LG Frankfurt beschäftigt (Urteil vom 9. Februar 2018, Az. 2-03 O 494/14).

Was bedeutet Gemeinfreiheit?

In Deutschland ist die Gemeinfreiheit in § 64 des Urhebergesetzes geregelt. Nach dieser Vorschrift erlischt das Urheberrecht 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers. Grund für diese Befristung des Urheberrechts ist, dass urheberrechtlich geschützte Werke und ihre Gedankeninhalte aus kultureller Sicht besonders wichtig für die Allgemeinheit sind. Der Gesetzgeber hat mit der zeitlichen Grenze des Schutzes einen Kompromiss zwischen den Interessen des Urhebers und den Interessen der Allgemeinheit gefunden.

Bei der Gemeinfreiheit geht es nur um das Urheberrecht an einem Werk. Natürlich wird der Eigentümer des Werkes nicht seiner Sache beraubt, weil das Werk gemeinfrei wird. Steht das Werk in körperlicher Form, beispielsweise als gerahmtes Foto im Eigentum des Erben oder einer anderen Person, verbleibt es – wie gehabt – bei dieser Person. Hat aber jemand das Werk in zulässiger Weise fotografiert und dieses Foto gegebenenfalls sogar verbreitet oder eine Nachahmung geschaffen und verkauft, so sprechen urheberrechtliche Gesichtspunkte nicht gegen diese Nutzungs- und Verwertungshandlungen.

Neben dem Urheberrecht endet auch das sogenannte Urheberpersönlichkeitsrecht in Deutschland nach Ablauf der 70 Jahre. Dieses beinhaltet beispielsweise das Recht des Urhebers, als solcher genannt zu werden oder sich gegen Verunstaltungen des Werks wehren zu können.

Das Urhebergesetz sieht ebenfalls den Schutz solcher Fotos vor, die keinen urheberrechtlichen Schutz genießen, weil sie keiner schöpferischen Leistung entsprungen sind. Hierzu zählen insbesondere bloße Schnappschüsse. Das sogenannte verwandte Schutzrecht, das solche Fotos schützt, ist um einiges schwächer ausgestaltet als das „richtige" Urheberrecht. Deshalb endet der Schutz auch in zeitlicher Hinsicht früher. Nach § 72 Urhebergesetz verliert der Inhaber solcher Rechte den Schutz bereits nach 50 Jahren. Anders als im Urheberrecht wird dabei nicht an den Zeitpunkt des Todes des Fotografen angeknüpft, sondern an den Zeitpunkt der Veröffentlichung oder der Entstehung des innerhalb von 50 Jahren nicht veröffentlichten Fotos.

Gemeinfreiheit ist auch eine Geschäftschance

Gemeinfreie Werke sind damit für clevere Geschäftsleute die Basis, das Bildmaterial ohne eine sonst erforderliche Zahlung an den Urheber zu nutzen. Das könnte theoretisch dann der Fall sein, wenn Sie in einer Region den Nachlass eines Fotoateliers aufkaufen und darin historisch interessante Bilder finden. Wenn der Urheber bereits 70 Jahre tot ist und

Autorin

Foto- und Urheberrecht sind die Spezialgebiete von Samantha Wowrzyk, die Mitglied der Kölner Anwaltskanzlei Osborne Clark ist

sammywowrzyk@outlook.com

Sie aus dem Material ein Buch gestalten, dürfen Sie dies tun, ohne den Bildautor dafür zu honorieren. Auch wenn dieser Fall theoretisch klingt, zeigt er auf, dass Urheberrechte nur geltend gemacht werden können, wenn beispielsweise die Bilder aufgrund der Signatur einem Bildautor zugeordnet werden können. Deshalb ist es unverzichtbar, bei den digitalen Bildern in den Exif-Dateien „Copyright Protected“ anzukreuzen und den Autor einzutragen. Bei Prints ist die Signatur samt Kurzbeschriftung des Motivs und Jahreszahl für spätere Generationen eine große Hilfe, um Urheberrechte auch zuordnen zu können.

Internationale Unterschiede

Schutzrechte für Fotos haben auf internationaler Ebene unterschiedliche Laufzeiten. Innerhalb der EU wurde die Dauer des Urheberrechts angeglichen. Damit lassen sich Sachverhalte, die sich ausschließlich innerhalb der EU-Staaten abspielen, leichter beurteilen. Die Angleichung der Schutzdauer umfasst aber nicht das Urheberpersönlichkeitsrecht, das unter anderem die Urhebernennung oder die Entstellung von Werken betrifft. Ob dieses Persönlichkeitsrecht nach Ende des Urheberrechts fortdauert, entscheiden die EU-Mitgliedsstaaten jeweils für sich.
In einigen EU-Staaten, wie in Dänemark, Frankreich, Italien, Griechenland, Spanien und Portugal, bleibt dieses sogenannte „droit moral“ auch nach Ablauf des Urheberrechtsschutzes bestehen. Die Fotos dürfen dann trotz ihrer Gemeinfreiheit nicht ganz frei genutzt werden. Auch die Schutzdauer des verwandten Schutzrechtes, das insbesondere Schnappschüsse betrifft, ist innerhalb der EU nicht angeglichen. Hier bestehen ebenfalls Unterschiede.
In Drittstaaten außerhalb der EU bestehen weitaus größere Unterschiede.
Während das Urheberrecht an Fotos in China und Japan beispielsweise lediglich noch 50 Jahre lang nach dem Tod des Urhebers gewährt wird, erlischt das Urheberrecht in Mexico erst 100 Jahre nach dem Tod des Urhebers.
In den USA setzt die Gemeinfreiheit – wie in der EU – regelmäßig 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers ein. Von diesem Grundsatz kennt das Gesetz der USA jedoch Ausnahmen.

Rechtslage bei internationalen Sachverhalten

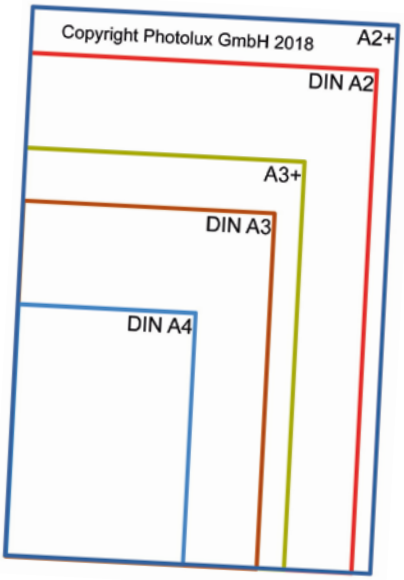
Werden Werke eines deutschen Urhebers durch einen Nutzer in den USA auf einer Webseite veröffentlicht und zum Abruf in Deutschland angeboten, stellt sich die Frage, nach welcher Rechtsordnung die Gemeinfreiheit zu beurteilen ist. Das Landgericht Frankfurt (Urteil vom 9. Februar 2018 – 2-03 O 494/14) beschäftigte sich 2018 mit dieser Frage. Dabei setzte es sich mit einem Sachverhalt auseinander, in dem gerade kein Gleichlauf der Schutzfristen in den USA und Deutschland vorlag.
In seinem Urteil hat das Gericht klargestellt, dass sich die Gemeinfreiheit eines Werkes jeweils nach dem Recht des Staates richtet, in dem das Werk genutzt wird.
Es kommt hingegen nicht darauf an, dass der Upload in den USA erfolgte, wo die Gemeinfreiheit des Werkes bereits eingetreten war. Irrelevant ist auch, wo das Werk entstanden ist oder woher der Urheber stammt. Daher richtete sich die Gemeinfreiheit in dem entschiedenen Fall nach deutschem Recht. Denn die Webseite, auf der das Werk veröffentlicht wurde, richtete sich unter anderem an Benutzer in Deutschland. Diese Beurteilung ergab sich aus dem Umstand, dass die Webseite teils in deutscher Sprache gehalten war und deutschsprachige Inhalte bot.
Entsprechend kann die Nutzung eines Fotos in Japan oder China unter Umständen nicht verhindert werden, obwohl dieses in Deutschland (noch) urheberrechtlich geschützt ist. Umgekehrt kann sich der Nutzer eines Fotos nicht darauf verlassen, ein Foto überall frei nutzen und zur Nutzung anbieten zu können, nur weil dieses an seinem Wohnort bereits gemeinfrei geworden ist.

Fazit: Gemeinfreiheit in der Praxis

Der Schutz von Fotos, die dem Urheberrecht unterliegen, endet in Deutschland 70 Jahre nach dem Tod des Fotografen. Auf internationaler Ebene ist der Eintritt der Gemeinfreiheit aber sehr unterschiedlich geregelt. Auch innerhalb der EU besteht kein vollkommener Gleichlauf. Die Regelungen können im Vergleich zur deutschen Rechtslage sowohl zugunsten als auch zulasten eines Fotografen und seiner Erben ausfallen.
Daher ist bei internationalen Sachverhalten ein genauer Blick notwendig. Vor allem im digitalen Zeitalter ist die Nutzung vieler Werke an fast jedem Ort möglich, sodass eine Vielzahl heutiger Sachverhaltskonstellationen einen internationalen Bezug hat. Fremde Werke dürfen aber nur in den Staaten genutzt beziehungsweise zur Verwendung angeboten werden, in denen ein urheberrechtlicher Schutz nicht (mehr) besteht. In allen anderen Fällen ist die unerlaubte Nutzung urheberrechtswidrig und muss gegebenenfalls mittels Geoblocking oder anderen Methoden gegen Zugriffe aus all jenen Staaten gesperrt werden, in denen das Werk weiterhin Schutz erfährt.

GRÖSSER ALS A2-FORMAT DRUCKEN:

A2 PLUS



Es sind nur wenige Zentimeter zwischen dem Blattformat A2 und A2 plus, doch diese entscheiden, ob man ein Format von 40 x 60 cm drucken kann, ob man das Seitenverhältnis des Sensors unbeschnitten zu Papier bringen kann, und dies in Übereinstimmung mit den Blattproportionen

Die Drucker der Formatklasse A2 – das sind in erster Linie der P800 und sein Vorgänger, der Stylus Pro 3880, sowie der Pro-1000 von Canon – arbeiten mit einer Druckbreite von 432 mm. In der Drucklänge geht allerdings mehr als das handelsübliche A2-Format mit einer Maximallänge von 59,4 cm, das für viele Fotografen aufgrund der Proportionen nicht sinnvoll erscheint. Photolux hat Papier im Format A2 plus entwickelt, das exakt auf das Seitenverhältnis von 3:2 abgestimmt ist. Wer im Verhältnis 3:2 fotografiert, wird endlich fündig

Photolux-Geschäftsführer Gerhard Weinrich stellt vieles im Fotomarkt infrage, und da kam eines Tages auch die Frage auf, weshalb es keine Papiere gibt, die auf die Proportionen der Sensoren abgestimmt sind. Auch wir von FineArtPrinter haben in den ersten Ausgaben nach Gründung des Magazins in verschiedenen Beiträgen die an den DIN-Standard angelehnten Papierformate kritisch hinterfragt, denn Sensoren haben nun mal keine Proportionen, die mit der klassischen Bogenaufteilung der Papierbranche übereinstimmen.

Bei Photolux hat man gehandelt und sich an den Bedürfnissen der Anwender orientiert. So entstand eine ganze Produktreihe von Papieren im Format A2 plus. Dabei wird auf den A2-Druckern die Druckbreite von 43,2 cm optimal genutzt, während die Länge des Formats von 59,4 cm beim DIN-Format auf nunmehr 64,8 cm anwächst. Und plötzlich stimmen Bildproportionen klassischer 2:3-Aufnahmen mit dem Blattformat überein und eine Formatberuhigung aufgrund dieser Harmonisierung ist das Ergebnis der wenigen Zentimeter. Wer den Druck eines klassischen 40x60-Bildes schon mal mit dem DIN-A2-Format angedacht hatte, wird sofort den Vorteil erkennen!

Für Gerhard Weinrich war die Papierfrage damit zwar für seine Hausmarke gelöst, für die es zuerst das neue Format A2 plus gab, doch im klassischen Branding galt es auch noch, Hahnemühle zu überzeugen, und dies gelang: Mit Fine Art Baryta von Hahnemühle sowie dem geschätzten Fine Art Pearl und Photo Rag Metallic von Hahnemühle gibt es weitere Papiere des Weltmarktführers Hahnemühle im von Photolux angestoßenen Format A2 plus als Sonderedition.
Wer wie Weinrich die Vision von der finalen Komposition des Bildes gerahmt an der Wand und beleuchtet mit den hochwertigen Soraa-LEDs verfolgt, lässt die Kunden allerdings mit dem größeren Papier nicht allein. Aus diesem Grund bietet Photolux auch passende Zwischenlage-Blätter aus Pergamin in dem neuen Format A2 plus an. Die hauchdünnen Blätter mit einem Flächengewicht von 40 g/m² schützen die aufeinander liegenden Drucke vor Abrieb und vermitteln auch bei der manchmal improvisierten Präsentation aus der Schachtel einen hochseriösen Eindruck. Versand und Aufbewahrung erfordern ebenfalls die entsprechende Schachtel im Format A2 plus – auch diese gibt es im Shop von Photolux.

Neben den drei genannten Hahnemühle-Medien bietet Photolux das Format A2 plus darüber hinaus bei den hauseigenen Papieren an, sodass der Interessent bis hin zum Duo matt mit 120 g/m² aus einem umfassenden Papiersortiment in den neuen Formaten auswählen kann.

Um FineArtPrinter-Lesern das neue Format schmackhaft zu machen, gibt es für alle Papierbestellungen im neuen Format A2 plus bei Photolux im Oktober einen Sonderbonus von 10 %. In diesem Zeitraum können Sie einmalig zu Sonderkonditionen mit dem Rabattcode (FAP2009) Papiere im Format A2 plus – egal ob von Hahnemühle oder Photolux – bestellen.

www.photolux-shop.de

fine art printer
Das High-End-Fotomagazin

SO EINFACH KÖNNEN SIE FINEARTPRINTER UNTERSTÜTZEN:

HELFEN SIE UNS KALKULIEREN, ABONNIEREN SIE

1 Um fünf Exemplare FineArtPrinter am Kiosk zu verkaufen, müssen zehn angeliefert werden. Die fünf nicht verkauften Hefte nennt man „Remission“. Die Remissionsquote während der Pandemie war extrem hoch. Mehr als 67 % der an die Kioske angelieferten Magazine wurden vernichtet.

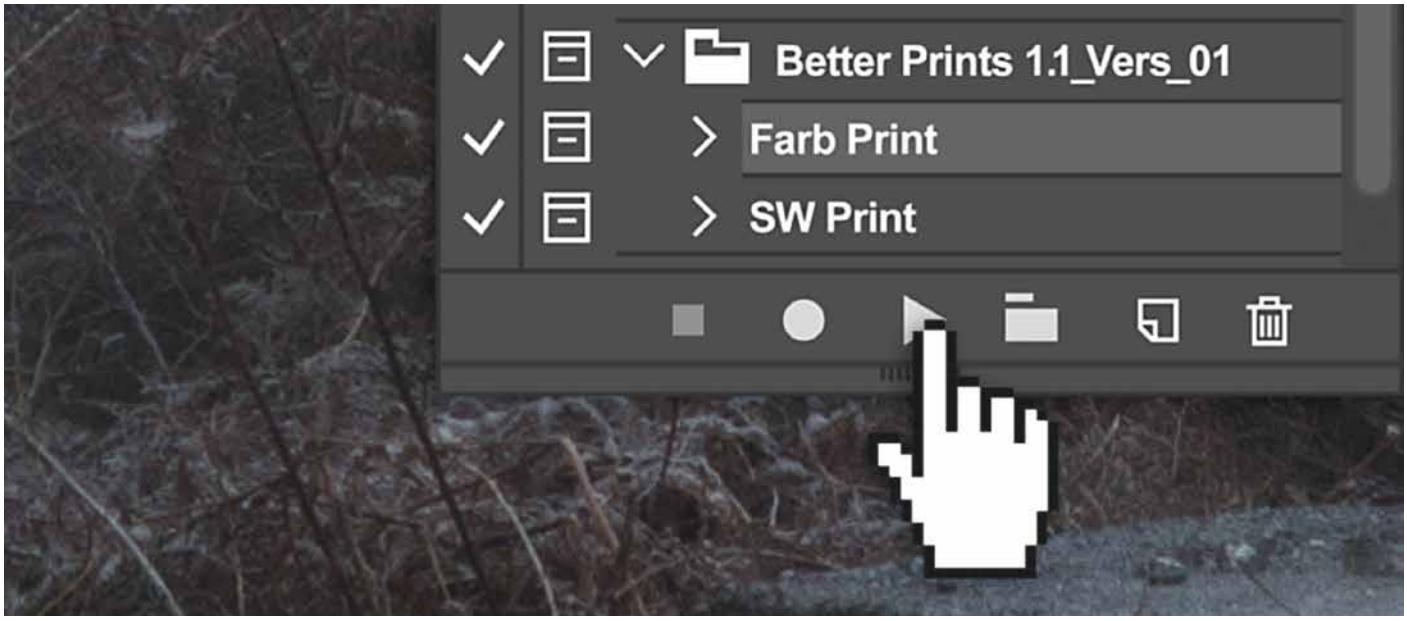
2 Erlöse aus dem Kioskvertrieb schwanken. Während der Sommerhitze sinkt die Kauflaune für anspruchsvolle Magazine wie FineArtPrinter, der Erlös ebenso. Zu diesen Unwägbarkeiten kommen die Gebühren hinzu, die die Distribution an die Kioske verursacht. Ob es die Speditionen sind, die die Magazine anliefern, die Vertriebsspezialisten oder die Grossisten sowie die Kioskbetreiber, alle verdienen vollkommen zu Recht an den Magazinen.

3 Wesentlich kalkulierbarer für FineArtPrinter ist ein Abonnent. Sie helfen uns bereits damit, dass Sie sich verbindlich für ein Abonnement entscheiden. Dann drucken wir nur so viele Magazine, wie benötigt werden, was nicht nur unsere Ertragssituation verbessert, sondern auch für die Umwelt ein wichtiger Faktor ist.

DREI ABO-MÖGLICHKEITEN HABEN SIE:

- Das Klassische Print-Abo, ab **40,80 Euro** für 4 Ausgaben Print
- Das FineArtPrinter-Digital-Abo (E-Paper lesbar im Browser und am Tablet sowie zum Herunterladen als PDF), ab **29,90 Euro**
- Das FineArtPrinter-Kombi-Abo, bestehend aus E-Paper – lesbar im Browser und am Tablet, zum Herunterladen als PDF – sowie der Printausgabe per Post, ab **52 Euro**

Das Abo-Formular finden Sie auf der Website
www.fineartprinter.de



LESER-FRAGEN ZU BETTER PRINTS 1.1

„Better Prints 1.1“ startete im Juli im Shop von FineArtPrinter fulminant. Es könnte die erfolgreichste Aktion im FAP-Angebot werden. Dafür sagen wir danke. Bei einigen wenigen Anwendern sind Probleme beim Abspielen der Aktion aufgetaucht. Grund genug für uns, auf die Fragen unserer Leser einzugehen und aufzuzeigen, was es im Umgang mit Aktionen zu beachten gibt

Autor
Roberto Casavecchia ist Fotograf und Spezialist für die Bereiche Fine Art Imaging und Raw-Workflow.
gdrobi@robertocasavecchia.com

Better Prints 1.1“ ist eine komplexe Abfolge von Arbeitsschritten, programmiert speziell für die Aktionenpalette in Photoshop. Bei weniger als fünf Prozent der Nutzer kam es jedoch aufgrund von besonderen Konfigurationen und/oder speziellen Systemerweiterungen zu Problemen beim Abspielen der Aktionen. Das ist die Ausnahme, denn…

„Better Prints 1.1“ und alle anderen Aktionen laufen einwandfrei

auf Macs und Windows-Rechnern. Dies ist von fachkundigen externen Kollegen, die unterschiedliche Betriebssysteme verwenden, mehrfach bestätigt worden. Wenn Sie zur großen Mehrzahl der Nutzer zählen, wird Ihnen dieser Beitrag wenig Neues vermitteln. Für all jene Anwender, die Fragen und/oder Unklarheiten beim Einsatz von Better Prints 1.1 sehen, sind nachfolgende Erläuterungen gedacht. Diese sind auch für alle anderen Photoshop-Aktionen im FineArtPrinter-Shop gültig.

Welche der beiden .atn-Dateien läuft auf meinem Rechner?

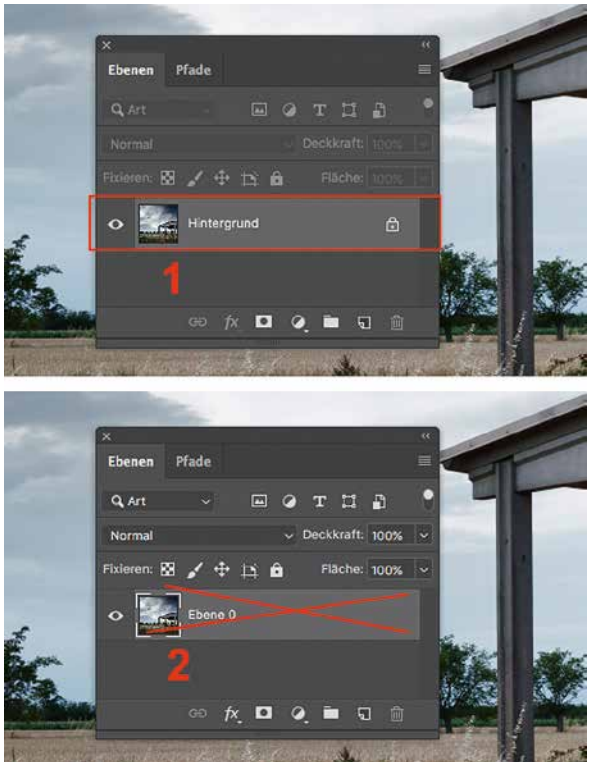
Eine oftmals gestellte Frage, die in der beiliegenden PDF-Anleitung zur jeweiligen Aktion erklärt wird. Die „Vers_01“ wird in den neueren PS-Versionen ab CC2019 verwendet. Ältere Versionen wie Photoshop CS6 müssen „Vers_02“ verwenden. Dies hat mit unterschiedlichen Bezeichnungen für Kanäle, Masken und das Kopieren im Adobe-Programm zu tun. Ursache dieser verwirrenden Situation sind Bezeichnungen, die Adobe in den Programmversionen für zwei Jahre mal änderte, um dann wieder zum Ausgangsbegriff zurückzukehren. Wenn also „Vers_01“ nicht läuft, dann nutzen Sie bitte „Vers_02“. Eine der beiden Versionen läuft immer mit jeder PS-Version ab CS4.

Fehlermeldung „Der Befehl Auswahl ist momentan nicht verfügbar“ oder „Der Befehl Erstellen ist momentan nicht verfügbar“

Diese Meldung kann verschiedene Gründe haben und ist mit etwas Geduld schnell lösbar. Denken Sie bitte daran, dass Softwarebefehle eindeutig sind, und diese Eindeutigkeit kann von Ihnen schnell hergestellt werden:

- Fehler: Es wurde die falsche Version der Aktion geladen: Wenn „Vers_01“ nicht geht, verwenden Sie stattdessen einfach „Vers_02“ und löschen die nicht benötigte Aktion.
- Es befindet sich bereits ein „Alpha-Kanal“ im Bild vor dem Starten der Aktion.
- Eine zusätzliche Ebene ist im Bild vorhanden. Es darf lediglich eine Ebene mit dem Namen „Hintergrund“ vorhanden sein.
- Eine Ebene oder mehrere Ebenen sind umbenannt worden.

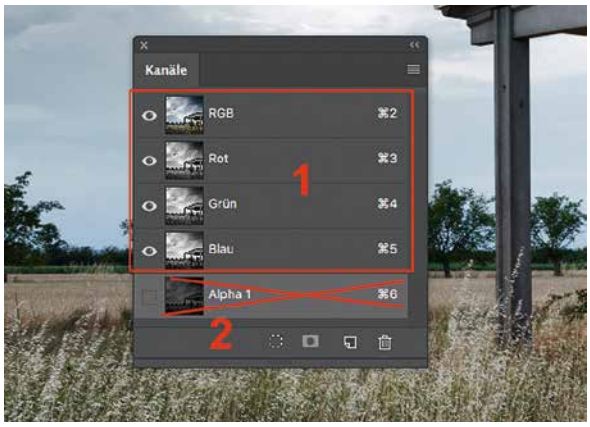
- Die Zwischenablage von Photoshop ist aktiviert. Deaktivieren Sie diese. Ab und zu kann dies zu Problemen führen.



▲*Achten Sie bitte vor dem Starten der Aktion darauf, dass nur eine Ebene mit dem Namen „Hintergrund“ (1) vorhanden ist. Benennen Sie bitte keine Ebenen (2) um*

Ich bekomme die Meldung „Warnung: Es sind keine Pixel gewählt“ und die Masken sind leer

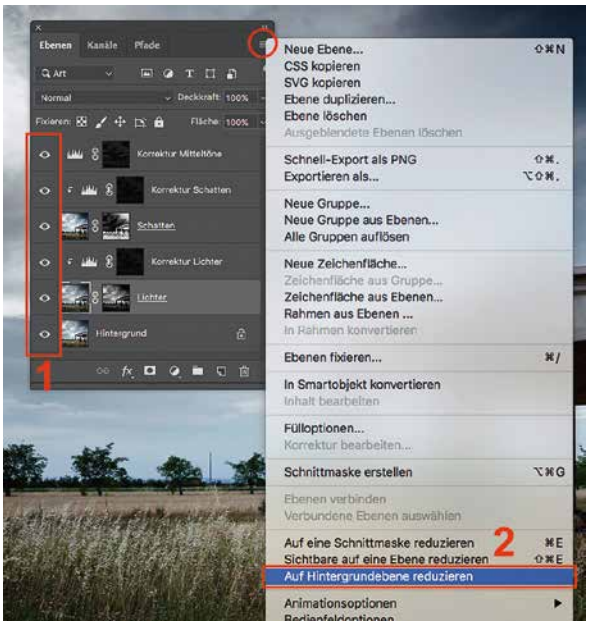
Im Bild ist neben den RGB-Kanälen ein weiterer „Alpha-Kanal“ vorhanden, der die PS-Aktion stört. Entfernen Sie alle vorhandenen Alpha-Kanäle vor dem Abspielen der Aktion.



▲*In der Kanäle-Palette dürfen nur die RGB-Kanäle vorhanden sein (1). Löschen Sie allfällige „Alpha-Kanäle“ (2), bevor Sie die Aktion starten*

Muss ich alle Ebenen verwenden oder kann ich welche löschen?

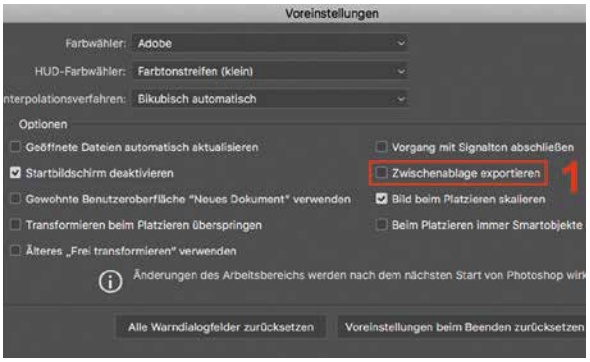
Es müssen alle Ebenen verwendet werden, sonst fehlen plötzlich die Schatten-, Mitten- oder Lichterbereiche. Und bitte reduzieren Sie am Schluss auf die „Hintergrund“-Ebene.



▲*Alle Ebenen müssen verwendet (1) werden. Achten Sie darauf, dass alle Ebenen eingeblendet sind, bevor Sie auf „Hintergrund-Ebene reduzieren“ (2)*

Wo wird die Zwischenablage deaktiviert?

Im Photoshop-Menü „Voreinstellungen > Allgemein“ können Sie die Zwischenablage deaktivieren.



▲*Deaktivieren Sie bitte die Zwischenablage (1) in Photoshop. Mitunter kann diese bei gewissen Betriebssystemversionen zu Problemen führen*

Die Druckergebnisse sehen anders aus als auf meinem Monitor

Um einen verlässlichen, objektiven Vergleich zwischen Monitordarstellung und Ausdruck machen zu können, benötigen Sie:

- einen kalibrier- und profilierbaren Monitor
- einen Drucker mit ICC-Drucker-/Papierprofilen
- ein hochwertiges (Fine-Art-)Papier.

Roberto Casavecchia

▲*So präsentiert sich die Aktion „Better Prints 1.1“, nachdem sie in Photoshop geladen wurde. Es dürfen keine zusätzlichen Dialogboxen eingefügt werden (1). Eine einzige Dialogbox ist im letzten Schritt bei „Anhalten“ vorhanden*

Martin Sturgess in seinem Foto- und Printstudio in Wimbledon mit der Reproduktion eines international erfolgreichen Gemäldes, das er für die Künstler reproduziert und bei Nachbestellungen produziert und versendet. Im Hintergrund sein Canon Imageprograf iPF 8400

WIE MALER MIT REPRODUKTIONEN MEHR VERDIENEN

Auf Künstlerplattformen kann man Geld verdienen, keine Frage. So sucht auch Kunstkopie.de in Hamburg permanent Künstler, die ihre Bilder vermarkten wollen. Doch es gibt auch einen Markt, bei dem sich Künstler den Rat von Fine-Art-Printing-Fachleuten holen, um bei der Reproduktion ihrer Bilder und der anschließenden Vermarktung ein geradezu persönliches Ergebnis zu erzielen. Als kompetenter Partner und Problemlöser für Maler hat sich FineArt-Printer-Leser Martin Sturgess in London einen Namen gemacht

Die Hälfte der Woche arbeitet Martin Sturgess in der britischen Hauptstadt für eine Ölfirma. Die verbleibende Zeit nutzt er, um für seine Kunden, international erfolgreiche Maler, Probleme bei der Reproduktion von Gemälden zu lösen. Der Gedanke dahinter ist, dass sich Maler auf zwei unterschiedliche Weisen finanzieren können. Zum einen traditionellerweise durch den Verkauf ihrer Originale und zum anderen immer stärker auch durch limitierte Reproduktionen zu einem wesentlich niedrigeren Preis als für das Original.

Viele Künstler möchten die Editionen-Thematik individuell für ihre Kunden lösen und meiden aus diesem Grund die durchaus erfolgreichen Plattformen. Wer als Künstler einen individuellen Weg einschlagen will, braucht jemand wie Martin Sturgess, der das Bild reproduziert, gemeinsam mit dem Künstler am kalibrierten Monitor das Farbmanagement umsetzt und dann, nach Auswahl eines bestimmten Papiers oder einer Leinwand, das Bild im gewünschten Format für den Kunden produziert, rahmt, verpackt und an den Besteller versendet.

Sturgess, der aufgrund eines beruflichen Aufenthalts in der Schweiz ausgezeichnet Deutsch spricht, hat sich in den vergangenen Jahren einen respektablen Kundenstamm aufgebaut. Es sind dies überwiegend Maler, deren Bilder als Unikat bis zu 15 000 englische Pfund erzielen. Die Reproduktionen werden zumeist für einen Bruchteil dieses Preises in alle Welt verkauft. Leinwand wird dabei allerdings nur für 5 % der Reproduktionen verwendet. Vorwiegend druckt Sturgess in seinem Studio im Wimbledon Art-Studio-Komplex auf Papieren von Hahnemühle auf dem iPF 8400, der mit 44 Zoll Druckbreite Blatt- und Rollenware bis 111 cm Breite mit zwölf Farben bedruckt.

Martin Sturgess im Gespräch mit FineArtPrinter: „Ich habe alle Papiere von Hahnemühle hier und die Frage, auf welchem der hochwertigen Hahnemühle-Papiere das Bild reproduziert wird, ist für mich ebenso spannend wie für den Künstler. Um den Weg in gegenseitiger Abstimmung zu gehen, kommen die Künstler häufig zur Bildbearbeitung ins Studio. Wenn die Farben zwischen Original und Reproduktion abgestimmt sind, fertigt Sturgess auf dem iPF 8400 erste Testdrucke auf verschiedenen Medien. Erst danach entscheidet der Künstler, auf welchem Künstlerpapier die Reproduktion überhaupt angeboten werden soll. Dies ist häufig eine subjektive Entscheidung.

Objektivität allerdings ist das Ziel von Martin Sturgess bei der Reproduktion der Ölgemälde, Aquarelle, Acrylbilder und Pastellarbeiten. Denn nichts ist für den Künstler schmerzhafter, als im Vergleich zwischen Original und Reproduktion Schwächen in der Farbwiedergabe festzustellen. Um dieses Problem zu minimieren, hat Sturgess den Raum, in dem er die Bilder reproduziert, komplett schwarz gestrichen. Streulicht würde sonst bei der Reproduktion zu unkalkulierbaren Farbstichen führen, erklärt der Spezialist für Gemäldereproduktionen. Anfangs schwankte die Reproduktionsqualität sehr stark, bis sich Sturgess erstens eine Mittelformat-Leica zum Abfotografieren der Bilder zulegte und zweitens die Aufnahmebedingungen standardisierte. Für eine gleichmäßige Beleuchtung sorgen rechteckige Flächenleuchten mit 180 cm Seitenlänge, die Bildformate bis 300 x 150 cm ausleuchten. Polfilter auf dem Kameraobjektiv verhindern dabei unerwünschte Reflexionen auf dem Original und sorgen dafür, dass die Farben gesättigt wiedergegeben werden.

Wenn die Reproduktion vom Künstler freigegeben ist und auch die Papierwahl erfolgte, gilt es, für jede vom Künstler übermittelte Bestellung eine perfekte Lieferung zu gewährleisten. Zunächst wird nach den definierten Vorgaben das Bild oder – wenn es sich um Interior-Designer als Kunden handelt – eine ganze Serie gewünschter Bilder beispielsweise für Hotels oder Restaurants gedruckt. Im nächsten Schritt wird die Reproduktion nach den Vorgaben des Künstlers im Passepartout und Rahmen montiert. Als Rahmen verwendet Sturgess dabei gern auch die Magnetrahmen von Halbe. Im sicheren Versand sieht Martin Sturgess einen ganz wichtigen Qualitätsfaktor: „Wir können es uns nicht erlauben, mit einem preiswerten Versender zu arbeiten, wir brauchen jemand, der heikle Fracht sicher zum Kunden bringt.“ Per DHL versendet er im Auftrag seiner Künstler in die USA, nach Australien und selbstverständlich auch auf das europäische Festland.

www.atelierstурgess.com

◀ *Farb- und Detailtreue werden von den Auftraggebern akribisch überwacht, denn der Künstler registriert auch die kleinste Abweichung von seinem Original*

▲ *Das komplett schwarz gestrichene Studio von Martin Sturgess in London ist maßgeschneidert für die Reproduktion von Kunst mittels Kamera. Um bei den Aufnahmen eine möglichst perfekte Farbwiedergabe zu erzielen, fotografiert Martin Sturgess grundsätzlich auch Messcharts als Referenz mit*

▶Fotografisch ist der P700 eine Herausforderung. Seine spiegelnden Oberflächen machen es dem Fotografen wirklich nicht leicht. Dennoch, der Charme des Druckers wird mit diesem Firmenfoto weit unter Wert verkauft. Schade!
© Epson Pressefoto

EPSON SURECOLOR P700:
SCHWARZ WIE NIE ZUVOR

Die Erwartungen an die Innovationen des Marktführers Epson sind hoch. Um wie vieles ist der neue P700 wirklich besser als sein Vorgänger, der Surecolor P600? Die Konkurrenz von Canon hat seit 2016 mit dem Pro-1000 im A2-Markt Epson Marktanteile abgenommen. Mit welchen Innovationen warten nun der Surecolor P700 und das in der Ausstattung vergleichbare A2-Modell Surecolor P900 auf, um diese Entwicklung umzukehren? Wir haben mit dem P700 erste Erfahrungen gesammelt

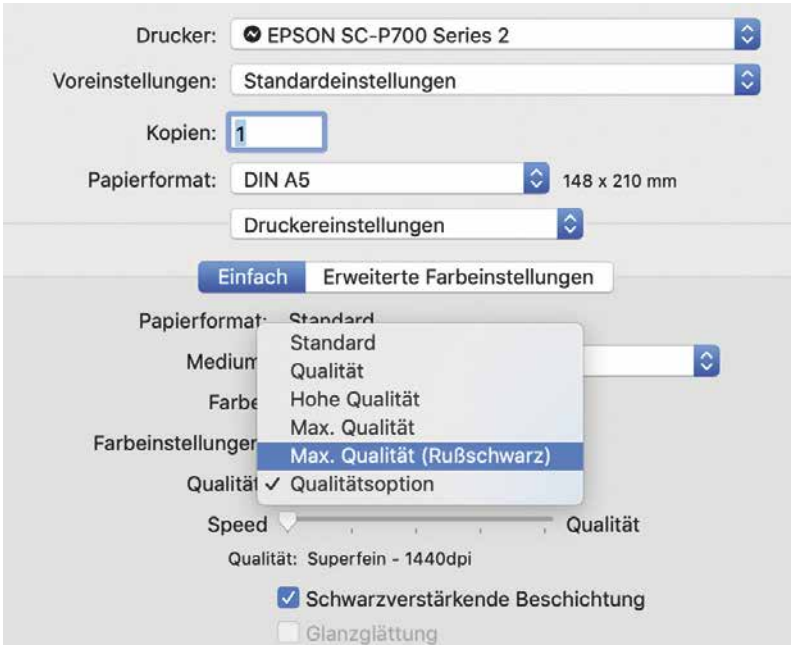
Jedes Bild, das zu Papier gebracht wird, ist für den Betrachter eine Faszination. Der neue P700, den wir ausgiebig testeten, macht diese Faszination durch eine transparente Abdeckung und Beleuchtung im Drucker erlebbar. Im Gehäuseinneren illuminieren drei über das Display zuschaltbare LEDs den Druckschlitten, und man kann dem Druckkopf beim Ziehen seiner Bahnen zuschauen und das Entstehen des Bildes verfolgen. Dies mag nur ein kleiner Nebenaspekt der diversen Neuerungen sein, doch das stets faszinierende Schauspiel verleiht dem Prozess der Bildentstehung etwas von jener Magie, die in der Dunkelkammer selbstverständlich war und lange verloren schien.

▲Die Papierzuführung ist stark überarbeitet. Der Auto-Sheet-Feeder fasst bis zu 30 Blatt. Die Rollenzuführung ist beim P700 integriert, beim P900 optional

Die Magie wird auch befeuert durch viele kleine Ausstattungsmerkmale, mit denen man den technischen Fortschritt in das sehr schön gestaltete Druckergehäuse geholt hat. So gibt es eine akustische Begrüßung und Verabschiedung beim Ein- oder Ausschalten. Diese lässt sich allerdings stummschalten, wie wir es vom Smartphone gewohnt sind. Ein andere charmante Sache ist die Anzeige des Files, das gerade gedruckt wird, als Bild auf dem Display. Dort finden wir am Ende des Tages auch eine Liste mit Bildern und Miniaturen, die man in den vergangenen Minuten oder Stunden gedruckt hat und die sich beispielsweise als Protokoll zusätzlich zu Papier bringen lassen. Erkennbar ist, dass sich die Ingenieure bei Epson lange mit den Druckern im Format A3+ und A2 beschäftigt haben, denn die Dimensionen des P700 sind wirklich deutlich reduziert. Der Drucker dominiert nicht mehr den Raum, sondern er passt sich dezent an, zumindest gilt dies für den P700. Die eben erwähnten lobenswerten Eigenschaften sind die Abrundung eines Produkts, das einen sehr hohen Anspruch erfüllt: den Druck von Bildern in höchster Qualität. Und diese Versprechen haben die Epson-Ingenieure und -Designer hervorragend gelöst.

Fangen wir ganz von vorn an: Der Versandkarton des P700 ist beinahe zierlich, verglichen mit dem des P600 oder gar des P800. Ausgepackt, Treiber installiert (Version 10.71 vom 30. Juli 2020), die Tintenpatronen eingesetzt und nach der etwa 15-minütigen Initialisierung erstmal große Augen bekommen, denn im Display erscheint eine offensichtlich per Google Translate übersetzte Botschaft mit folgendem Wortlaut: „Initialisierung abgeschlossen. Etwas Tinte aus der Tintenpatrone wurde zum Füllen der Tinte in die Spitze der Düse verwendet“ Was heißt das nun?

Der Blick in das Display mit der Tintenstandsanzeige macht klar, dass diese verschwurbelte Formulierung leider bedeutet, dass das System ziemlich viel Tinte gesaugt hat oder die Patronen anstatt der offiziellen 25 Milliliter Tinte lediglich eine schmalspurige Startbefüllung enthielten. Nachdem sich bereits im FineArtPrinter-Forum Leser über diese merkwürdige Situation gewundert und bei Epson angefragt hatten, gab es vom Support die Aussage, die Patronen seien komplett befüllt.



▲ *Sichtlich bessere Schwarzweiß-Prints erzielt der P700 aufgrund der „Black Enhanced Overcoat Technology“ (BEO). Diese Möglichkeit besteht ausschließlich bei der Verwendung von Papieren, die mit Photo Black bedruckt werden. Ohne dass es einen Gloss-Optimizer gibt, werden bei BEO die Schwärzen durch eine Zusatzbeschichtung verstärkt. Zu finden ist die Carbon-Black-Option unter den Qualitätseinstellungen. Dort kann man sich dann über das „Rußschwarz“ amüsieren. Das Ergebnis allerdings ist wirklich beeindruckend*

Das neue Violett sorgt für tolles Blau

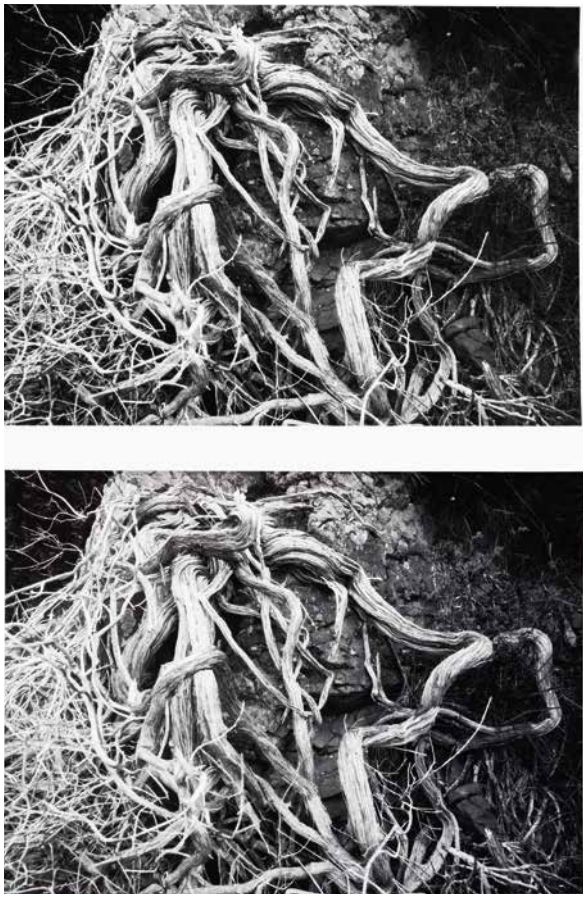
Epsons Strategie ist seit Jahren, die Zahl der Tintenpatronen nicht beliebig zu vermehren. Dass nun der P700/P900 mit zehn Patronen bestückt sind, hat mit den physikalischen Grenzen der jeweiligen Tinten zu tun. Das zusätzliche Violett, das jetzt Teil des Ultrachrome-10-Tintensatzes ist, verbessert speziell die Farbraumabdeckung in den Blau- und Violett-Tönen. Der Druck einer blau blühenden Iris vor grünem Umfeld ist das ideale Motiv, um den Unterschied zu den Vorgängermodellen deutlich zu machen.

Diese neuen Möglichkeiten, Farben aufs Papier zu bringen, die bisher der Natur vorbehalten waren, lenken allerdings ein weiteres Mal den Blick auf die weit verbreitete Nutzung des sRGB-Farbraumes als Standard-Arbeitsfarbraum. Wer selten in der Natur fotografiert, der wird weniger mit gesättigten Farben konfrontiert, die Blüte einer blauen Schwertlilie oder Iris jedoch bietet weitaus mehr Farben, als der sRGB-Farbraum darzustellen vermag. Wer mit sRGB als Standard-Arbeitsfarbraum unterwegs ist, braucht sich nicht darüber beklagen, dass er die Unterschiede in den Bildern nicht finden kann. Oder anders formuliert: Der Drucker ist in der Lage, Farben aufs Papier zu bringen, die zwar die meisten Kameras aufzeichnen, die jedoch im Workflow, der leider in sehr vielen Fällen auf sRGB eingestellt ist, nicht mehr vorhanden sind. Um dies zu ändern, können wir nur raten, grundsätzlich in der Kamera in Adobe RGB zu fotografieren, die Raw-Aufnahmen in Adobe RGB zu exportieren und in der Bildbearbeitungssoftware – beispielsweise Photoshop – als Standard-Arbeitsfarbraum Adobe RGB zu wählen. Mehr dazu in einem Online-Seminar von FineArtPrinter am 13. Oktober und auf Seite 23.

#Finale Komposition
Der Weg zum perfekten Bild
photolux
www.photolux-shop.de

Matt oder glänzend, jederzeit nach Wunsch drucken: Düsenspülung war einmal

Nichts ist selbstverständlicher, als matte und glänzende Papiere im Wechsel zu bedrucken. Nachdem wir diese Epson-Wechsel-Prozedur seit Jahren als unzeitgemäß kritisieren, ist nun auch hier der Kundenwunsch berücksichtigt worden. Wer nie einen älteren Drucker nutzte, wird diese Spülvorgänge beim Wechsel von matter zu glänzender Tinte ohnehin nicht mehr verstehen.



▲ *Auf Fine Art Pearl von Hahnemühle gedruckt, einmal im herkömmlichen Erweiterten Schwarzweiß-Modus „warm“ und einmal zusätzlich mit der Option Carbon Black (Bild ganz oben). Im Original sind die Qualitätsunterschiede deutlich sichtbar, im Offsetdruck weniger markant, jedoch ist in dem Print oben in der linken unteren Bildhälfte durch die Schwarzverstärkung das Wurzelgewirr deutlich plastischer erkennbar. In der rechten oberen Ecke ist die Schwärzung in dem oberen Print ebenfalls wesentlich intensiver*

Auto Sheet Feeder: Papiereinzug deutlich verbessert

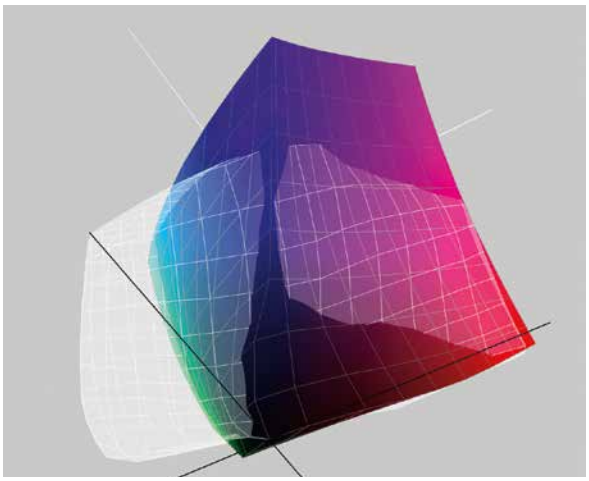
Jahrelang hatten Drucker-Novizen Stress beim Einlegen von Fine-Art-Medien, denn diese mussten früher in den hinteren Einzug oder bei ganz schweren Blättern von vorne über die Option „Kunstdruck vorne“ zugeführt werden. Da hat sich ebenfalls erfreulich viel verbessert. Der heute als „hinterer Einzug“ bezeichnete Zuführungsschacht wird mittenzentriert befüllt. Das hat eine Reihe von Vorteilen und trägt die Bezeichnung „automatisches Blattzuführungssystem“ (ASF – Auto Sheet Feeder). Es zieht selbst Papiere mit 300 g/m² problemlos ein. Sollte ein besonders steifes Medium bedruckt werden, kommt der vordere Einzug zum Einsatz. Auch der ist deutlich überarbeitet. Irritierend ist nach dem Einführen von Papier die Meldung „Prüfen ob Papier schräg ist. Falls nicht, OK berühren, zum Neueinlegen erneut einlegen berühren“. Verstanden? Also der Anwender wird gefragt, ob das Papier gerade eingelegt ist! Ich nutzte wenige Tage vorher Canons Pro-300. Der fragt nicht bei Schrägeinzug, sondern rückt das Papier gerade.

Rollenware in 33 cm Druckbreite

Serienmäßig ist der P700 mit einer Rollenpapierhalterung ausgestattet. Beim P900 kostet diese Ausstattung extra. Über die Qualität der Rollenzuführung können wir keine Aussage treffen, wir haben ausschließlich Blattware verarbeitet. Auch wer von Panoramen träumt, muss sich bescheiden: Bei einer Druckbreite von 32,9 cm bleiben die Langformate leider sehr zierlich. Das Mindeste wäre hier der P900 mit 43,9 cm Druckbreite.

Carbon Black oder Ruß macht Schwarz schwärzer?

Im Original schreibt man vom „Carbon Black“, und dies klingt auch überzeugend. Schwarzdichten von bis zu 2,95 Dmax werden im PR-Sprech gelobt. Das könnte sogar passen, was jedoch im Fine Art Printing eher kontraproduktiv ist, ist die Beschreibung dieser Option im Druckertreiber. Das Carbon Black ist dort nämlich als fünfte und höchste Qualitätsstufe mit „Rußschwarz“ beschrieben. Nun gut, das sind Fachbegriffe, die letztlich ohne muttersprachliche Kontrolle übersetzt werden, aber dennoch wird ein verun-



▲ *Wer sich einen P700/P900 leistet, darf sich durchaus mal die Frage stellen, ob es sinnvoll ist, den Workflow weiterhin in sRGB zu halten. Tatsache ist, dass der Farbraum, den der Drucker darstellen kann, deutlich größer ist, als das, was sRGB überhaupt abbildet. Die in diesem Profilvergleich bunt dargestellten Bereiche kann der Drucker drucken, auch die Kamera bildet diese Farben ab. Doch durch Zuweisen des sRGB-Farbraumes nach der Raw-Entwicklung werden alle gesättigten Farben außerhalb des grauen Gittermodells entfernt. Das heißt alles, was hier bunt ist, kann zwar gedruckt werden, es ist aber in sRGB nicht mehr in der Datei vorhanden*

sicherter Anwender sich wirklich fragen, ob er sein teures Fine-Art-Medium mit Ruß schwärzen möchte.

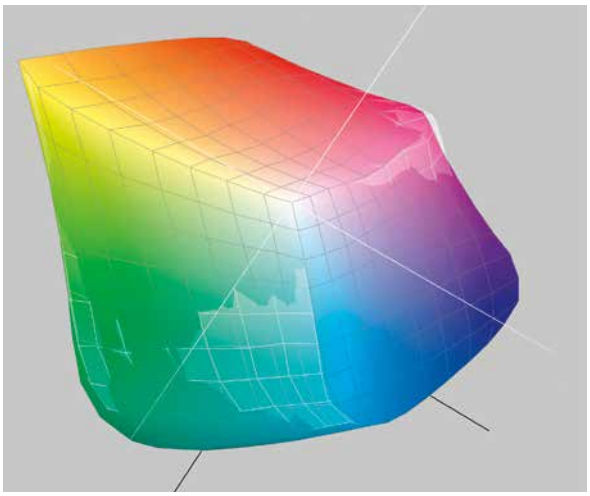
Carbon Black – der Traum aller Schwarzweiß-Fans wird wahr

Jahrelang haben Freaks Drucker mit Schwarztinten in verschiedenen Grauabstufungen in fünf oder sechs Patronen betrieben. Stets sprach man von Carbon-Tinten. Das hilft zu verstehen, weshalb Epson auch den Begriff Carbon-Schwarz kaperte.
Seit 2005 nutzt Epson die Ultrachrome-K3-Tinten mit kontinuierlichen Erweiterungen. K3 heißt konkret, dass es Vollschwarz, Grau und helles, 18%-Grau als jeweils separate Patronen gibt. Damit erzielt man im Druck die perfekte Grauachse. Die jetzt verwendeten Ultrachrome-Pro10-Tinten verfügen zusätzlich softwareseitig über eine Option, mit der auf Wunsch mehr Tinte auf schwarze Bildbereiche gebracht wird. Das nennt sich dann bei Epson „Black Enhanced Overcoat Technology“ (BEO). Dieser Modus funktioniert nur mit glänzenden Medien und in verschieden hohen Auflösungen. In der höchsten Qualitätsstufe liegt die Druckauflösung bei 5760 dpi und die Bezeichnung „max. Qualität, Rußschwarz“ wird aktiviert. Dabei bekommt Schwarz einen zusätzlichen Überzug, vergleichbar einem Gloss-Optimizer. Da das Ultrachrome-Pro10-Tintenset keinen Gloss-Optimizer enthält, wird das beinahe transparente Light Light Black oder Grau darüber gesprüht.

Ein weiterer Qualitätsfaktor zu der gesteigerten Schwarzweißqualität sind Epsons neu entwickelte Druckköpfe, die variable Tintengrößen bis zur unvorstellbaren Kleinstmenge von 1,5 Picolitern ermöglichen. Kurzum, wir haben Schwarzweißmotive mit und ohne Carbon-Black gedruckt, und der Qualitätsunterschied ist auch mit unbewaffnetem Auge sofort erkennbar. Die Carbon-Option ist allerdings auf glänzende Medien beschränkt. Beim Druck auf matten Papieren ist die Schwärzung mit den schon bisher erzielten Dichten vergleichbar.

Die Druckosten: 25 Milliliter, der Liter zu 1257,60 Euro

Die Tintenspülungen beim Wechsel von matt zu glänzend sind Vergangenheit. Das ist durchaus eine Verbrauchseinsparung. Dennoch ist das Geschäftsmodell klar: Der Drucker muss über die Tinte Geld verdienen, deshalb kostet eine einzelne der zehn Patronen bei Epson im Shop 31,44 Euro, umgerechnet auf den Liter würden insgesamt 1257,60 Euro fällig. Für all jene mit einem niedrigen Druckvolumen kann ein P700 trotz des hohen Tintenpreises also durchaus sinnvoll sein. Und wer auf A2-Formate setzt, braucht auch den größeren Drucker, bei dem die Tinten preisgünstiger sind.



▲ *Die zusätzliche Violett-Tinte ermöglicht den Druck eines größeren Farbraumes, als dies bisher beim P600/P800 möglich war. Das graue Profil wurde für den P800 erstellt, das bunte für den P700. Da kaum noch etwas vom grauen Profil sichtbar ist, stellt der P700/900 den größeren Farbraum dar*

Fazit: Der P700 ist formschön, sowohl kabelgebunden (LAN/USB) als auch im Funknetz (WLAN) ansprechbar. Die Schwarzweißqualität ist über alle Zweifel erhaben, ebenso die Farbqualität. Die erweiterten Möglichkeiten, randlos zu drucken, sind zwar keine Domäne des Fine Art Printing, aber es ist dennoch gut zu wissen, dass auch hier mehr möglich ist. Ein großer, längst überfälliger Schritt ist die Verbesserung des Papiereinzugs und die Nutzung von Photo Black und Matte Black ohne lästige Spülung. Dass das Jahr 2020, wie diese Ausgabe von FineArtPrinter zeigt, so reich an Drucker-Innovationen ist, lässt hoffen. Wer bisher noch gezögert hat, findet nun das Modell der Wahl in einer Qualität, die bislang nicht vorstellbar war. **Hermann Will**

A 2 +
designed by Photolux
Für Ihren 17 “ Drucker
• Canon PRO-1000
• Epson SC P-900
• Epson SC P-800
photolux
www.photolux-shop.de

Leser-Meinungen zum P700

„Bisher habe ich etwa 30 A4-Seiten, fünf im Format A3+, zwei Leinwände in DIN A3+ und einige 10x15-Fotos gedruckt und musste lediglich Light Black ersetzen“, schreibt uns Rüdiger Herzog, der den P700 schon begeistert nutzt. „Für mich als Wenig-Drucker, abgesehen von der ersten Euphorie, ist der P700 eine sinnvolle Lösung.

Mittlerweile haben Hahnemühle und Tecco ICC-Profile für ihre Papiere online gestellt, ich habe Hahnemühle Bamboo bedruckt, außerdem Photo Rag Baryta, Fine Art Baryta, verschiedene Tecco-Papiere mit matter Oberfläche sowie Epson Canvas.

Die Qualität ist durchweg grandios. Ich bin absolut begeistert. Ich kann natürlich keine Messwerte vorweisen, aber ich habe Vergleichsfotos gedruckt zum iPF 6300 und auch zum Pro 10s. Wie bereits beschrieben, war ich von der Qualität des iPF 6300 absolut überzeugt, aber der P700 liefert großartige Farben und feinste Übergänge bei atemberaubender Detailgenauigkeit. Ich mache zahlreiche Vogelaufnahmen mit geringer Tiefenschärfe, die pastellfarbigen grünen (Wiese) und blauen (Himmel oder Meer) Übergänge im Hintergrund sind toll, die Zeichnung ist einwandfrei. Hauttöne finde ich absolut realitätsnah und ausgewogen.

Ich finde den P700 sehr bedienerfreundlich. Das Display ist hell und hat eine tolle Qualität. Gelungen auch die Beleuchtung des Druckerschlittens. Die Software Epson Print Layout stellt mir alle erforderlichen Features zur Verfügung. Super integriert ist die Rollenhalterung, die man herauszieht, über das Display anwählt und dann drucken kann. Beim ersten Mal brauchte ich vier Versuche, damit das Rollenpapier richtig eingezogen wurde. Hierbei hilft es, wenn man die Rolle leicht festhält und so etwas Spannung erzeugt. Es gibt keine Schneidevorrichtung, aber über das Display kann man „Schneiden“ auswählen und dann lässt sich die Leinwand problemlos manuell abschneiden.“

Auch Werner Gonschorek berichtet von sehr guten Erfahrungen: „Der Drucker ist sehr kompakt und hat ein ansprechendes Design. Das ist für mich wichtig, da er im Wohnzimmer stehen muss. Ich drucke jetzt nur noch über WLAN, da es problemlos funktioniert. Der Papiereinzug hinten ist bei Glanzpapier ab DIN A4 unproblematisch. Nach ersten Erfolgen mit German Etching (A4) gab es Probleme. Die gewohnten Probedrucke auf A6 haben gar nicht funktioniert. Mit dem vorderen Einzug konnte ich dann wieder A4 bedrucken. Ich drucke vorwiegend auf Hahnemühle-Papieren wie dem Fine Art Baryta und dem Photo Rag Baryta sowie dem matten German Etching. Die Druckqualität ist nach meinem Eindruck sehr gut. Besonders beeindruckt hat mich die Schwärze auf German Etching, hier war die Treiberoption „schwarzverstärkende Beschichtung“ aktiviert.“

Abmessungen (Stellfläche x Höhe)/ Gewicht	51,5 x 36,8 x 18,5 cm, Gewicht 12,6 kg
Max. Druckformat	A3+ (32,9 cm Breite, max. Drucklänge 328 cm von der Rolle)
Tinte	Pigmenttinte, Typ Ultrachrome Pro 10 Ink
Anzahl der Patronen	10
Patroneninhalt	25 ml
Theoretischer Literpreis	1257,60 Euro/Liter
Farben	10
Gloss Optimizer	Nein. Overcoating durch Graue Tinte zur partiellen Schwarzverstärkung auf Glanz-Medien
Max. Druckauflösung	1440 dpi x 5760 dpi
Druckgeschwindigkeit A3+, Fine-Art-Qualität	etwa 8 Minuten
Papierzuführungen	3 / oben, manuell vorne, Rollenpapier
Max. Medienstärke	Bis 1,5 mm durch vorderen Einzug
Ansteuerung über	Ethernet/WLAN, USB, Pictbridge
Zusatzsoftware (kostenlos)	Epson Print Layoutsoftware
Besonderheiten	• Micro-Piezo-AMC-Printkopf, der variable Tintentropfengrößen bis zum Minimum 1,5 Picoliter erzeugt • Spezialbeschichtung der Kopfdüsen reduziert die Gefahr von Düsenverstopfungen • Kein Spülen beim Wechseln von matt auf glänzend oder umgekehrt • Beleuchtung des Druckerschlittens • Anzeige des Bildes auf dem Display, das der Drucker aktuell bearbeitet
Preis:	729,64 € (UVP)

WORKFLOW-SEMINAR:

REICHT MIR sRGB WIRKLICH?

Wenn es um Qualität geht, dann wird über Randschärfen, Auflösungsvermögen und ständig über die Vorteile noch höherer Auflösung gesprochen. Ein Thema ist jedoch zu komplex, um in der Öffentlichkeit diskutiert zu werden: die Entscheidung, in welchem Farbraum die Bilder verarbeitet werden. Tatsache ist, dass Drucker wie der P700/P900 Farben drucken können, die von sRGB nicht einmal dargestellt werden können. Wir bieten Ihnen das Fachwissen dazu in einem 90-minütigen Online-Seminar. Tickets im FineArtPrinter-Shop!

Ja, alle arbeiten doch mit sRGB: die Bilderfabriken dieser Welt, die Fotobuch-Hersteller, alle! Mit dem Unterschied, dass genau jene Anbieter ihre Konzepte vorwiegend auf Ulla Müller und Herrn Meyer zugeschnitten haben, denen es um Urlaubs- und Familienbilder im Papierformat geht. Und mit dem Unterschied, dass jene Zielgruppe in den meisten Fällen von Farbräumen, vollkommen zu Recht, nichts weiß und auch nichts wissen will.

Wer jedoch mit Kameraausrüstungen in der Größenordnung weit über 10 000 Euro fotografiert, beschneidet mit sRGB seine Abbildungsleistungen und verliert Farben, die der Sensor sehr wohl aufgezeichnet hat. Auch der Monitor stellt sie dar, aber bei der Zuweisung des sRGB-Farbraumes gehen sie verloren. Die Konsequenz daraus ist, dass die Farben überhaupt nicht mehr so wie in der Natur sind, sie leuchten nicht mehr so wie auf dem Monitor! Und letztlich wird damit die Unzufriedenheit befeuert und das Problem dauerhaft ausgeblendet.

Um den gordischen Knoten im Workflow von manchen FineArtPrinter-Lesern aufzulösen, veranstalten wir daher zu genau diesem Thema am Dienstag, den 13. Oktober, um 19 Uhr ein Online-Seminar, bei dem Sie alle Handlungsanweisungen, auch als PDF, bekommen. Damit können Sie überprüfen, ob es für Sie Sinn macht, auf Adobe RRG zu wechseln oder ob es praktischer ist, weiter in sRGB zu arbeiten.

Die Tickets für den 90-Minuten-Event mit Vortrag und Fragemöglichkeiten gibt es im FineArtPrinter-Shop für 49 Euro. Bezahlmöglichkeiten per Paypal oder Kreditkarte über Klarna oder Sofortüberweisung über Klarna. Die Zahl der Teilnehmer ist limitiert. Sie brauchen für das Online-Seminar einen Rechner mit Internetanbindung. Nach Buchung des Tickets erhalten Sie eine Bestätigung und vor dem Seminar einen Link, mit dem Sie online den Vortrag verfolgen. Via Chat können Sie Fragen stellen, die dann für alle hörbar von Seminarleiter Hermann Will beantwortet werden.

photolux
One-Stop-Shopping
Drucker und Fotopapier
- Hahnemühle
- Canson
- Museo
- Moab
- Canon
- Epson

www.photolux-shop.de

Termin: Dienstag, 13. Oktober 2020, 19 Uhr
Kosten: 49 Euro
Ticket: shop.will-magazine.de
Wo: Online, Sie erhalten vor dem Seminar den Link per Mail
Technische Voraussetzungen: Rechner mit Internetanbindung

Kaufberatung Drucker: A3+ oder A2, welches Fabrikat?

Welcher der neuen Drucker passt in meinen Workflow? Nicht immer ist es sinnvoll, ein Modell in A2 zu kaufen. Macht es Sinn, die A3+-Modelle P700 von Epson oder Pro-300 von Canon zu erwerben, wenn es von beiden Herstellern auch A2-Modelle mit weitaus niedrigerem Literpreis gibt? Bei einem Drucker gehen wir von einer Nutzungsdauer von sechs bis acht Jahren aus. In Anbetracht dieser Zeitspanne ist es hilfreich, über ein solches Thema mal faktenbezogen zu argumentieren. Dazu kommen die seit 15 Jahren bei FineArtPrinter gesammelten Erfahrungen bezüglich Druckernutzung.

Hermann Will seziert in diesem 60-Minuten-Seminar die Verbrauchskosten der jeweiligen Modelle und lässt seine Erfahrung aus jahrelanger Nutzung verschiedener Modelle einfließen, um Ihnen anhand von Typen-Empfehlungen die Kaufentscheidung zu erleichtern.

Termin: Dienstag, 21. Oktober, 19 Uhr
Kosten: 35,80 Euro inkl. MwSt.
Ticket: shop.will-magazine.de
Wo: Online, Sie erhalten vor dem Seminar den Link per Mail
Technische Voraussetzungen: Rechner mit Internetanbindung

OLYMPUS M.ZUIKO DIGITAL ED 100-400 MM F5,0-6,3 IS:

NIE WAR ES LEICHTER, DISTANZEN OPTISCH ZU ÜBERWINDEN

Haben Sie Ihre fotografischen Interessen schon den Vorgaben der Pandemie angepasst? Mehr vor der Haustüre fotografieren, ist ein Gedanke. Dazu passt aktuell das neue Teleobjektiv 100-400 mm von Olympus, das leicht und handlich wie kein anderes Objektiv ist. Das M.Zuiko Digital ED 100-400 f5,0-6,3 IS macht zudem den Einsatz eines Stativs in vielen Situationen überflüssig. Andreas Geh, Naturfotograf, erläutert für FineArtPrinter, für welche Ansprüche das Objektiv bestens geeignet ist

Distanzen schrumpfen mit dem handlichen Telezoom von Olympus, dem M.Zuiko Digital ED 100-400 f5,0-6,3 IS in beeindruckender Qualität. Aufnahme von Naturfotograf Andreas Geh bei Brennweite 400 mm (entspricht 800 bei Kleinbild), ISO 500 und 1/1600 Sekunde
©Andreas Geh

Das Objektiv gehört eher weniger in mein Beuteschema, da es kein „PRO-Objektiv“ ist und ich bereits das ED 300 mm F4,0 IS PRO nutze, da bin ich ehrlich. Außerdem warte ich wie jeder andere ambitionierte Naturfotograf sehnsüchtig auf das ED 150-400 mm F4,5 TC 1.25x PRO. Das M.Zuiko Digital ED 100-400 f5,0-6,3 IS sieht sehr robust aus, ist gut verarbeitet, hat eine Sonnenblende und Stativschelle mit dabei und liegt wuchtig, aber ausgewogen in der Hand. Wie von den Pro-Objektiven gewohnt, machen die Abdichtungen einen guten Eindruck. Das Objektiv ist größer, als ich erwartet habe, wiegt jedoch etwa 100 Gramm weniger als das 300er-Tele (1180 g vs 1382 g mit Stativschelle).

Die Zoomverstellung läuft sehr sauber, das Objektiv macht ab der ersten Minute einen guten Eindruck in der Handhabung und der Bildqualität. Dem wollte ich zwar nicht nach Pixelpeeper-Manier auf den Grund gehen, aber zumindest im direkten Vergleich mit Bildern der Pro-Objektive ausloten, wie sich dieses Objektiv schlägt.

Vergleiche ED 300 und ED 40-150 mm

Also machte ich zunächst Tests im direkten Vergleich zwischen dem ED 300 mm F4,0 IS PRO, mit und ohne den Telekonverter MC-14, sowie dem ED 40-150 mm F2,8 IS PRO mit MC-20, denn damit erzielen wir etwa vergleichbare Brennweitenbereiche. Der Autofokus macht im Übrigen bezüglich der Geschwindigkeit und der Präzision für mich keinen merkbaren Unterschied zu den PRO-Objektiven.

Selbstverständlich sind Fotos mit der 300er-Festbrennweite etwas cremiger, aber ich muss schon sagen, dass das 100-400 gut mit Gegenlicht klarkommt. Es zeigt kaum Streureflexe und ich bin mit den Ergebnissen recht zufrieden. Natürlich hat das seine Grenzen. Letztlich reden wir von unterschiedlichen Preisklassen und Vergütungsqualitäten. Wenn man das nicht sehen würde, wäre die PRO-Serie ja sinnlos, aber dazu später mehr.

Idealer Begleiter auf Touren

Für die Praxis begleitete mich das M.Zuiko Digital ED 100-400 f5,0-6,3 IS mehrmals bei Wan-

▲ *Das M.Zuiko Digital ED 100-400 f5,0-6,3 IS wiegt lediglich 1180 Gramm und empfiehlt sich als Telezoom für das leichte Gepäck*

derungen ins Briesetal nördlich von Berlin. Dabei zeigte das Objektiv einen seiner enormen Vorteile. Man kann mit zwei Objektiven im Rucksack den Brennweitenbereich von 12 mm (24 mm KB) bis 400 mm (800 mm KB) abdecken, dies sogar mit hoher Qualität. Das ist einzigartig. Auf die Tour nehme ich folgende Ausrüstung mit:

- Kamera OM-D E-M1 MK III
- ED 12-100 F4,0 IS PRO
- ED 100-400 F5,0-6,3 IS
- Polfilter + ND-Grau Vario
- Ersatzakku

Meine komplette Ausrüstung wiegt 2250 Gramm und bietet mir, in Kleinbildformat umgerechnet, einen Brennweitenbereich von 24 mm F4 bis 800 mm F6,3. Übrigens habe ich aufgrund der hervorragenden Erfahrungen mit der Bildstabilisierung kein Stativ bei meinen Wanderungen mitgenommen. Mit dem Kanadier war ich schließlich auch auf Seitenarmen der Havel mit der schlanken Ausrüstung unterwegs.

Meine Reiher-Fotos zeigen, wie der Brennweitenbereich von 100 mm bis 400 mm die Möglichkeit gibt, an die scheuen Tiere „heranzukommen“. So konnte ich beispielsweise auch Nutrias (Aufmacherfoto) ungestört fotografieren. Dank Bildstabilisator gelangen mir verwacklungsfreie Aufnahmen aus der Hand mit Belichtungszeiten deutlich unter 1/100 Sekunde.

Einschränkungen

Kommen wir zu den Einschränkungen, die leider real sind. Wer mich kennt, der weiß, dass ich dazu eine Meinung habe. Das Objektiv ist sehr gut und bietet viele Möglichkeiten für ambitionierte (Hobby-)Fotografen, die vor allem mobil sein wollen, im Rucksack Platz für andere Dinge brauchen und trotzdem hohe Qualität erwarten. Professionelle Tierfotografie oder schwierige Lichtverhältnisse bringen das Objektiv an seine Grenzen. Drei Effekte sind hier zu beachten.

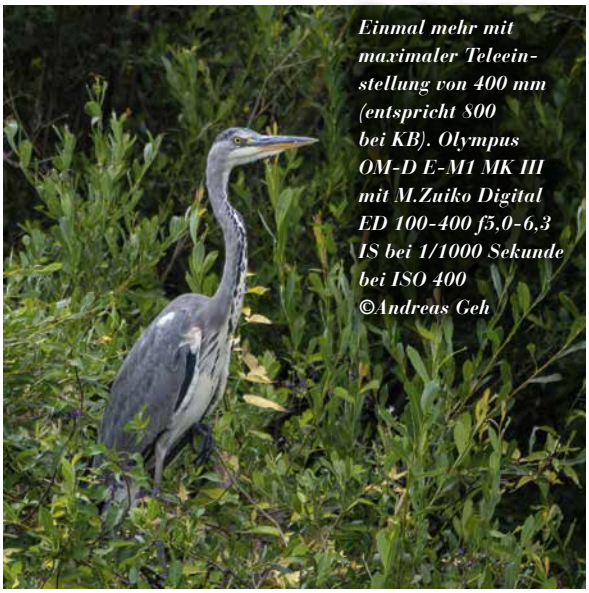
- Bei extremen Lichtbedingungen mit großem Kontrastunterschied sieht man bei 400 mm die optische Grenze deutlicher als bei den PRO-Objektiven. Das zeigt sich durch einen leichten, weißen Farbsaum an den Kontrastkanten. Das kenne ich von den PRO-Objektiven nur mit Konverter.
- Bei Offenblende von f6,3 sind der Verwendung im Dämmerlicht sehr enge Grenzen gesetzt und die Freistellungsmöglichkeiten zwischen Vorder- und Hintergrund sind leider ebenfalls limitiert. Dessen muss man sich bewusst sein. Dies als Abgrenzung zum ED 300 mm F4 IS PRO und dem neuen 150-400 mm, das von Olympus zum Jahresende kommen wird. Allerdings sind beide Objektive auch deutlich teurer und schwerer.
- Die volle Leistung des Olympus-Bildstabilisators ist nicht ganz zu nutzen, denn die Synchronisierung zwischen Kamerasensor und Objektiv funktioniert bei diesem Objektiv (noch) nicht.
- In der allgemeinen Handhabung ist mir aufgefallen, dass die Gefahr besteht, beim Hantieren leicht an den IS-Schalter zu kommen und unbemerkt abzuschalten. Ein zusätzlicher Schwachpunkt ist die Naheinstellgrenze, die mit circa 1,3 m deutlich länger ist als bei den PRO-Objektiven. Wer gerne mit der Naheinstellgrenze arbeitet, hat hier geringere Möglichkeiten als bei der PRO-Linie.

Fazit: Ich bin überrascht, wie leistungsstark das neue M.Zuiko Digital ED 100-400 f5,0-6,3 IS daherkommt, insbesondere auch bei einem Preis von rund 1300 Euro. Es eignet sich ideal für die Reise-, Wander- und anspruchsvolle Allround-Fotografie.

Wer oftmals in Extremsituationen fotografiert, der bleibt am besten bei den Objektiven der PRO-Linie. Aus diesem Grund würde ich das M.Zuiko Digital ED 100-400 f5,0-6,3 IS auch lediglich dann einsetzen, wenn ich das ED 40-150 mm F2,8 PRO, das ED 300 mm F4 IS PRO sowie die Konverter MC-14 und MC-20 aus Platz- oder Gewichtsgründen nicht mitnehmen kann.

Andreas Geh

www.geh-photo.org



Einmal mehr mit maximaler Teleeinstellung von 400 mm (entspricht 800 bei KB). Olympus OM-D E-M1 MK III mit M.Zuiko Digital ED 100-400 f5,0-6,3 IS bei 1/1000 Sekunde bei ISO 400 ©Andreas Geh

VERLÄNGERT BIS MONTAG, 19. OKTOBER 2020

FOCUS STACKING MIT CASTEL-MICRO: DAS BRAUCHEN SIE

Beispiel-Konfiguration: Castel-Micro mit Schneider Apo-Digitar 4,5/90 mm auf Balgen an der Fuji GFX

Mit dem speziellen Mitutoyo-Lupenobjektiv kostet diese Konfiguration von Castel-Micro 3264 Euro€ (./. 10 % Bonus auf Novoflex, 5 % auf Mitutoyo)

Dieses Still-Life-Set mit Castel-Micro und Balgenaufsatz sowie Schneider-Makroobjektiv kostet beispielsweise 3504 Euro (./. 10 % Bonus)

Ob Sie mit einer DSLR von Nikon oder Canon, mit diversen APSC-Modellen oder einer MFT-Kamera in Makrofotografie und Focus Stacking einsteigen möchten: Novoflex bietet alle Konfigurationen an

Wiederholung aus FineArtPrinter 3/20.
Dort zeigten wir im im Portfolio die neuen Motivwelten die Ihnen Focus Stacking eröffnet. Die entscheidende Frage dabei: Was brauche ich, um solche Bilder auch zu produzieren und wie komme ich an die erforderlichen Geräte? Au fgrund der aktuellen Situation haben wir mit Novoflex für interessierte FineArtPrinter-Leser Sonderkonditionen bis zum 27. September 2020 ausgehandelt. Wenn Sie unter Bezug auf FineArtPrinter 3/20 bei Novoflex in Memmingen Ihr Equipment kaufen, erhalten Sie 10 % FineArtPrinter-Bonus auf Novoflex-Produkte. Ungeachtet dessen brauchen Sie für Focus Stacking ergänzend zu einer leistungsfähigen Software auch einen leistungsfähigen Rechner und ausreichend Speicherplatz.

Für die Einbindung des Castel-Micro bietet Novoflex als Spezialist für hochwertiges Zubehör alles an: Adapter, Balgengeräte, Einstellschlitten bis hin zu speziellen Mikroskop-Objektiven von Mitutoyo.

Da vermutlich nicht jeder Interessent alle Komponenten benötigt, zeigen wir hier zwei mustergültige Sets für Sie.

Zum Super-Makro-Set gehört sogar das spezielle Mitutoyo-Objektiv, das für den Nahbereich gerechnet ist. Dieses Set, das auch Castel-Micro inklusive der programmierba-ren motorischen Fokusverstellung beinhaltet, kostet laut Liste 3264 Euro inklusive Umsatzsteuer. Durch den FineArtPrinter-Bonus reduziert sich dieser Betrag auf 2979 Euro.

Das Still-Life-Set mit Balgenaufsatz und Schneider-Objektiv gibt es zum regulären Verkaufspreis von 3504 Euro, der sich bei Bestellung innerhalb des Aktionszeitraums um den Aktionsrabatt von 10 % auf 3155 Euro reduziert.

So gehen Sie vor:
1. Schreiben Sie an **mail@novoflex.com**, Betreff: FAP-Aktion Castel-Micro
2. Bitte um Beratung & Angebot „Castel-Micro“
3. Listen Sie auf, welche Geräte Sie für die Makrofotografie bereits besitzen und welche Kamera Sie nutzen
4. Geben Sie Ihre Telefonnummer zwecks Feinabstimmung für ein Angebot an
5. Nach dem Beratungsgespräch erhalten Sie von Novoflex ein für Ihre Bedürfnisse maßgeschneidertes Angebot

PRO-300 ÜBERZEUGT MIT QUALITÄT

Der brandneue Imageprograf Pro-300 von Canon ist mit 14,4 kg deutlich leichter und schlanker als das A2-Modell Pro-1000 mit 32 kg. Drucklängen bis 99 cm bei einer Papierbreite bis 32,9 cm sind auch bei dem neuen Modell Standard. Für wen ist der Pro-300 geeignet und was können wir von der neuen mattschwarzen Tinte erwarten, die im Pro-300 erstmals eingesetzt wird? FineArtPrinter arbeitete bereits mit dem neuen Mitglied der Imageprograf-Pro-Serie, die mit dem Pro-300 beginnt und deren größtes Modell der Pro 6100 mit einer Druckbreite von 152 cm ist

◀ *Formschön, grundsolide und sehr angenehm in der Handhabung gibt sich der neue Imageprograf Pro-300 von Canon. Der Drucker für Formate bis A3+ verarbeitet auch Panoramen bis 99 cm Länge*

Den Produktdesignern ist ein großer Wurf gelungen, keine Frage. Der Imageprograf Pro-300 überzeugt durch sein elegantes, diskretes Design. Doch welche Leistungen können wir hinter der überzeugenden Fassade zum Preis von 778,86 Euro (UVP) erwarten?

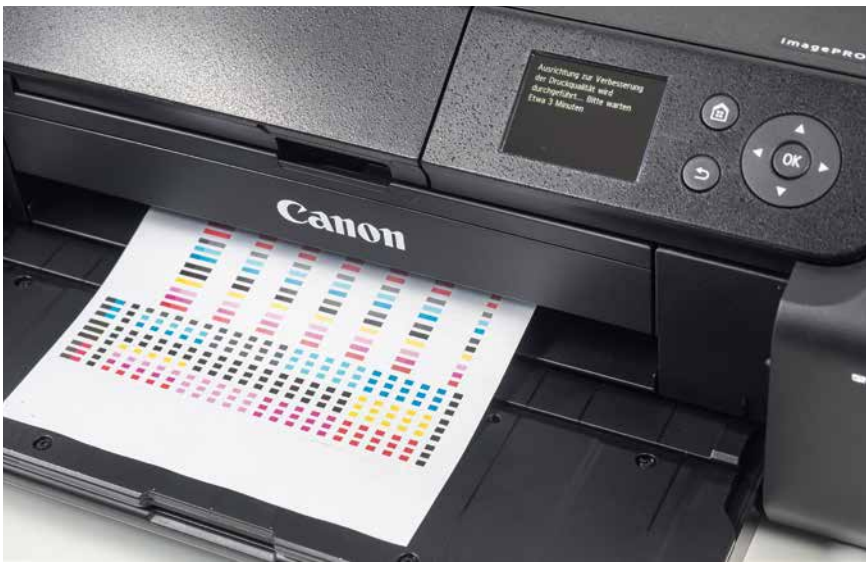
Die Formatklasse A3+ wurde jahrelang von den Druckern Epson Stylus R3000 und dessen Nachfolger, dem Epson Surecolor P600, dominiert. Aus deren Dominanz konnten sich die Modelle von Canon nie befreien. Das könnte sich nun ändern, denn der brandneue Imageprograf Pro-300 bietet überzeugende Druckleistungen. In der Produktinformation spricht Canon davon, dass ein neues Mattschwarz speziell auf Fine-Art-Medien insgesamt die Dynamik verbessert und in den Schatten durch differenziertere Wiedergabe überzeugt. Auf glänzenden Medien sorgt der Chroma-Optimizer für eine reduzierte diffuse Reflexion und verbessert damit die Bildwahrnehmung. Bereits seit vergangenem Winter hat Canon mit der Treibereinstellung „Baryta“ beim Pro-1000 bewiesen, dass man dazulernt. Im Baryta-Modus gehören damit auf semi-glänzenden Baryta-Papieren perfekt gedruckte Prints zum Alltag, auch beim neuen Pro-300.

Mittels L-COA Image Processing Engine erzielt Canon nach eigenen Angaben eine optimierte Druckpunktsteuerung und zudem eine schnellere Verarbeitung der Datenmengen. Der Hersteller bezeichnet die L-COA Image Processing Engine als das Gehirn der Imageprograf-Serie, was die Hoffnung nährt, dass die Verbesserungen, die aktuell für den Pro-300 vorgestellt wurden, sich mittels Firmware- und Treiber-Update auch auf die weiteren Modelle der Imageprograf-Serie übertragen lassen. Soweit die Theorie. Doch nun zur Praxis.

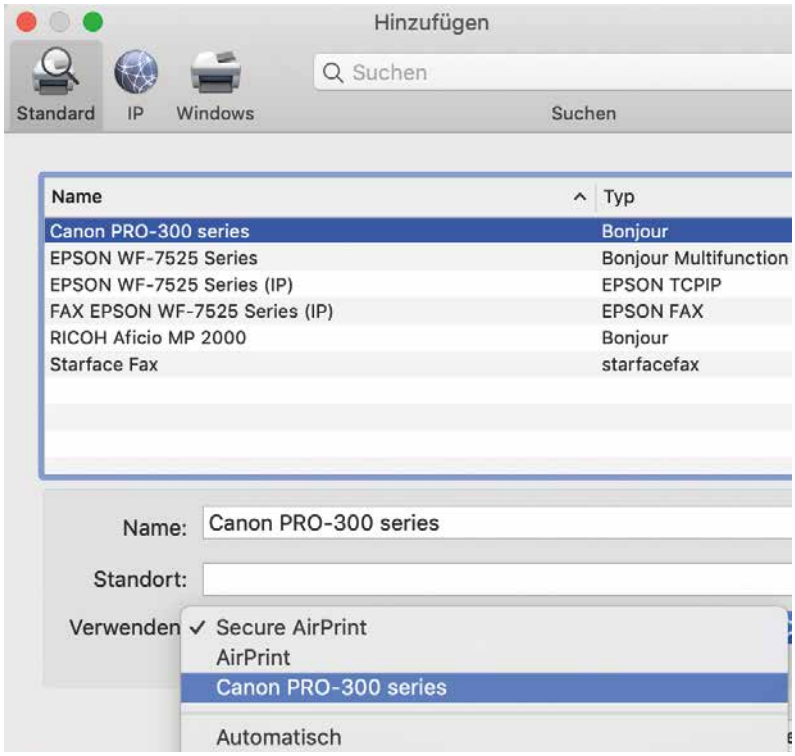
Problemlos die Installation mit Kopfmontage

Der Karton mit dem Pro-300 enthält neben dem Drucker ein Netzkabel, zehn Tintenpatronen, einen Druckkopf und ein Multifunktionsfach, aber kein Druckerkabel (USB 2.0) für den USB-Betrieb. Dieses sollten Sie also bereitlegen, falls Sie Ihren Drucker über USB ansteuern wollen. Selbstverständlich lässt sich der Drucker problemlos auch per drahtgebundenem Netzwerk oder WLAN betreiben.

Nach dem Entfernen der Transportsicherungen wird



▲ *Nach der Installation ist eine automatische Druckkopfausrichtung beim Pro-300 angesagt. Auf einfachem Büropapier druckt der Drucker ein Testmuster, gleicht dies mittels Sensoren ab und übernimmt die Feinjustierung des Druckkopfs*



▲ *Eine Fehlerquelle bei der Installation ist leider der vorlaute Airprint-Treiber, der sich gerne in den Vordergrund drängt. Wer da nicht aufmerksam ist, wird sich bei den ersten Drucken wundern, denn Airprint bietet nicht alle erforderlichen Optionen*

der Drucker an das Stromnetz angeschlossen und eingeschaltet. Im Anschluss daran nehmen wir den Druckkopf aus der Verpackung und setzen ihn nach Anleitung in den Druckkopfhalter. Keine Bange, das ist überhaupt kein Problem. Im nachfolgenden Schritt werden zehn Patronen eingesetzt und der Drucker nimmt sich nun einige Minuten Zeit, diese zu überprüfen (initialisieren).

Wir haben den Pro-300 sowohl über Ethernet und WLAN als auch über USB betrieben und die Einrichtung bereitet keine Probleme, wenn die WLAN-Anbindung gut ist, denn bei der Treiberinstallation lädt der Drucker diesen erst aus dem Netz. Achten Sie beim Anlegen/Einrichten des Druckers am Rechner bitte darauf, dass Sie tatsächlich den Treiber für den Pro-300 auswählen, denn häufig drängt sich der Airprint-Treiber in den Vordergrund.

Erste Klasse: der Papiereinzug

Die bewährte, mittenzentrierte Papierzuführung des Pro-1000 arbeitet auch im Pro-300. Standardmedien werden in den oberen Einzug eingelegt, bis zu 20 Blatt Fotopapier sind laut Hersteller sogar als Stapel machbar. Fine-Art-Medien werden über den hinteren Einzug zugeführt. Die Papierfachzentrierung sorgt für einen geradlinigen und vor allem zuverlässigen Einzug. Wird dieser aus unerfindlichen Gründen nicht erzielt, richtet der Drucker im Gehäuse das Papier nach Erkennen des Schrägstellungsfehlers automatisch gerade. Verarbeitet werden über den manuellen Einzug Medien bis 380 g/m².

Selbstverständlich kann man mit dem Pro-300 glänzend und matt drucken, wie man es benötigt, ohne irgendwelche Umschalt-Prozeduren durchführen zu müssen. Zudem ist der Pro-300 mit der automatischen Funktionsprüfung aller 768 Tintendüsen je Farbe ausgestattet. Bei verstopften Düsen übernehmen benachbarte Düsen die Aufgabe und vervollständigen diese, ohne dass es zu sichtbaren Störungen im Druck kommt. Mit dieser automatischen Überwachung haben wir bei FineArtPrinter in mehr als vierjähriger Betriebszeit beim Pro-1000 noch nie Streifenbildung auf dem Medium vorgefunden.

Das Tintenschema: Beginnen wir unseren Test mit einem Blick auf die Tintenbestückung. Der Pro-300 ist bestückt mit zehn Patronen von jeweils 14,4 ml Volumen in den folgenden Spezifikationen:

- Magenta und Photo (helles) Magenta
- Cyan und Photo (helles) Cyan
- Gelb
- Rot
- Schwarz glänzend und Schwarz matt
- Grau
- Chroma-Optimizer

Der Pro-300 nutzt also zehn Patronen, der bewährte A2-Drucker, der Pro-1000, deren zwölf. Was kann der im Frühjahr 2016 auf den Markt gekommene Pro-1000 also besser? Erstens verfügt er zusätzlich über helles Grau und zweitens über eine Patrone mit blauer Tinte. Wie wirkt sich dies auf die Farbwieder-

▲ *Geradezu zierlich wirkt der neue Imageprograf Pro-300 im Vergleich mit dem A2-Modell Pro-1000, das mehr als doppelt so schwer ist. In der Druckqualität und im Handling übertrifft der Neue die Erwartungen*

gabe und auf den Schwarzweißdruck aus?
Um diesen Fragen auf den Grund zu gehen, bedrucken wir als erstes Papier Hahnemühle Photo Rag Pearl mit der Treibereinstellung „Baryta“ auf dem Pro-1000 mit Profil, sowie ohne Profil auf dem Pro-300, schließlich gibt es zum Testzeitpunkt für den neuen Drucker noch keine Profile. Erwartungsgemäß ist der Druck auf dem Pro-1000 durch die Anwendung des Farbmanagements, sprich der Einbindung des Profils, detaillierter und lebendiger.

Um physikalisch nachvollziehbar eine Aussage dazu zu treffen, welchen Farbraum der Pro-300 nun letztlich aufs Medium bringt, vergleichen wir die von der Treibersoftware im Betriebssystem hinterlegten ICC-Profile der beiden Drucker im Colorsync-Programm. Erstaunlich dabei finden wir, dass der 12-Farbdrucker Pro-1000 nach wie vor den größeren Farbraum abdeckt, der Vorsprung ist allerdings ohne einen direkten Farbmustervergleich in einem Print kaum auszumachen. Das Auge ist bei herkömmlichen Motiven auf dem feinglänzenden Photo Rag Pearl nicht in der Lage, einen wirklichen Qualitätsunterschied in verschiedenen Farbdrucken auszumachen. Gänzlich unerwartet ist bei bestimmten Motiven in den Drucken des Pro-300 die Schattendurchzeichnung sogar detailreicher als in den Drucken, die auf dem großen Bruder entstanden sind.

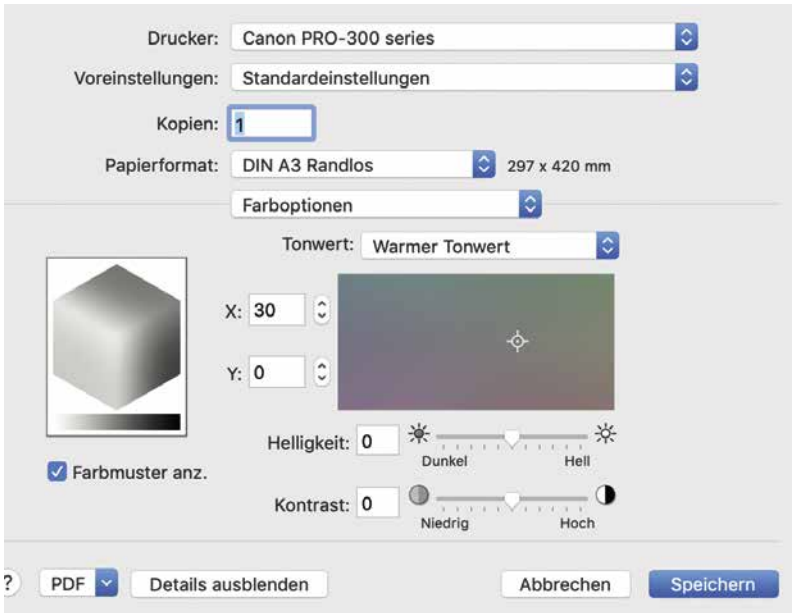
Der Grund dafür ist offensichtlich die neue Berechnung der Tintenverteilung unter dem Namen „OIG-System“. Es scheint so, als hätten die Canon-Entwickler die Kompetenzen ihres Unternehmens für die Bildaufbereitung umgesetzt. Uns vorliegenden Hintergrundinformationen zufolge sorgt das neue OIG-System bei der Berechnung der Druckpunkte dafür, dass bei glänzenden Drucken der Tintenauftrag situationsgerecht limitiert wird. Auf diese Weise vermeidet OIG Broncing-Effekte, die stets dann entstehen, wenn aufgrund von hohem Tintenauftrag die Schwarzpigmente nicht komplett in die Tintenempfangsschicht einsinken können und nach dem Trocknen auf der Schicht liegend Reflexionen verursachen. Diese Reflexionen wirken wie eine metallische Oberfläche, deshalb bezeichnet man diesen Effekt seit Jahren als „Broncing“.

Zudem ist OIG offensichtlich auch in der Lage, für jeden einzelnen Bildpunkt die Farbverteilung aus den verschiedenen Tintenpatronen so zu steuern, dass die Umsetzung der Farbe jedes einzelnen Pixels eine optimierte Qualität erreicht. Jedenfalls haben wir auf

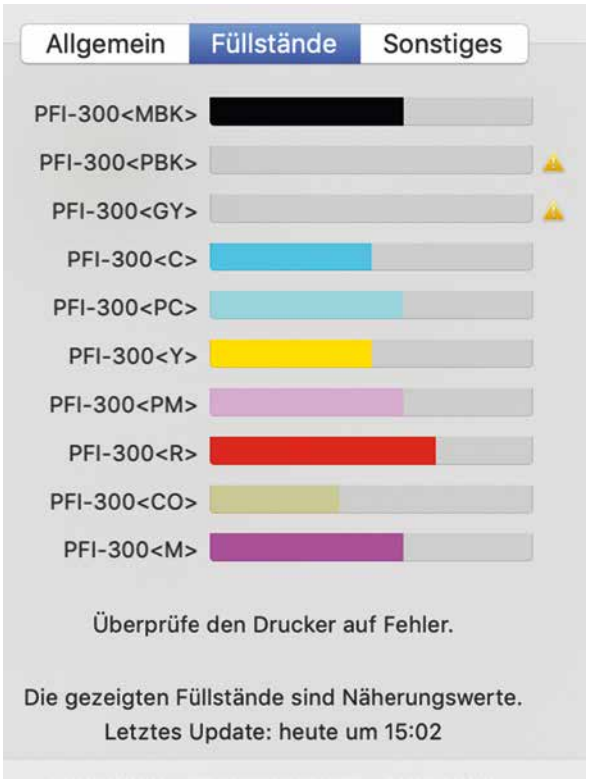
▲ *Bei geöffneter Abdeckung werden bei der Installation der Druckkopf sowie die zehn Patronen in den automatisch nach links fahrenden Druckschlitten eingesetzt. Danach ist eine Druckkopfausrichtung sinnvoll*

mattem Papier Drucke produziert, auf denen – verglichen mit dem gleichen Druck auf dem Pro-1000 – die bessere Schattendurchzeichnung mit dem Pro-300 erzielt wurde. Das kann teilweise an der neuen mattschwarzen Tinte des Pro-300 mit verbesserter Schwarzdichte liegen. Die auffallende Transparenz in den Schattenpartien erscheint jedoch durch OIG erzielt zu sein.

Und wie schlägt sich der Pro-300 in der reinen Schwarzweißwiedergabe? Rein physikalisch ist die fehlende hellgraue Tinte die Achillesferse für die zu erzielende Qualität, denn um helle Grauabstufungen aufs Medium zu bringen, ist es sinnvoller, die Druckpunkte aus einem 18%-Grau und aus einer eigenen Patrone mit eigenen Düsen zu generieren als aus einem mittleren Grau. Bewirkt das OIG-System hier gleichfalls eine Verbesserung? Entscheidende Parameter für die feinste Wiedergabe von Grauwerten sind die Dimensionen der Tintentropfen und die Auflösung. Variable Tintentropfengrößen können die neuen in den Epson-Druckern P700/P900 verbauten Köpfe erzeugen. Bei Canon jedoch kommt grundsätzlich nur eine Tröpfchengröße von 4 Picolitern zum Einsatz. Allerdings fällt bei den Treibereinstellungen auf, dass man auf hochwertigen Medien nur in der höchsten Qualitätsstufe von 2400 x 4800 dpi drucken kann. Mit dieser erhöhten Auflösung wiederum optimiert Canon das Druckbild. Kleiner Nachteil dabei ist die dann deutlich verlängerte Druckzeit.



▲ *Über den Druckertreiber kann man beim Pro-300 seine Schwarz-weiß-Prints auch tonen. Dazu muss im Treiber das Häkchen bei „Schwarzweiss-druck" gesetzt werden, danach geht man über Farbeinstellungen und kann bei Tonwert wählen, ob neutral, kühl oder warm getont werden soll*



▲ *Da die Patronen so klein sind, druckten wir innerhalb der Testwoche A3- und A4-Formate, um herauszufinden, wie weit die Tinte reicht. Als Erstes waren Grau und Photo Black geleert. Bis dahin hatten wir umgerechnet 80 Prints im Format A4 produziert. Überwiegend in höchster Qualitätsstufe, also hohem Tintenauftrag. Um daraus eine Kostenberechnung abzuleiten, haben wir die verbrauchte Tintenmenge auf 45 % des gesamten Patronenvolumens festgesetzt, was einen Tintenanteil von etwa 1,04 Euro je A4-Print ergibt*

Die Betriebskosten: teure Tinten, sparsam im Verbrauch

Die 14,4-ml-Patronen sind leider ein entscheidender Nachteil in der Gesamtbetrachtung zum Pro-300. Eine der Patronen kostet 18,50 Euro, auf den Liter hochgerechnet ergibt sich ein Literpreis von etwa 1290 Euro. Damit stellt sich die Frage nach dem Druckvolumen. Je höher also das Druckaufkommen ist, desto wirtschaftlicher wird es, auf ein Modell mit günstigeren Tintenkosten zu setzen. Rein rechnerisch ist ein Pro-300 in der Anschaffung (778,86 Euro) um 238,67 Euro günstiger als der Pro-1000 (UVP 1017,53 Euro im Canon-Store). Für diesen Betrag kann der Pro-300-Benutzer schon einen kompletten zweiten Tintensatz kaufen. Mit steigendem Druckvolumen schlägt der Kostenvorteil des Pro-1000 jedoch durch, denn der Pro-1000 nutzt Patronen mit 80 ml je Farbe und der Literpreis beträgt 688,38 Euro. Und wer den Pro-1000 kauft, bekommt zwölf volle Tinten in der Erstausstattung, also 960 ml Tinte.

Welche Alternativen bietet der Markt: der Epson SC 700

Wer jetzt allerdings auf günstige Tintenpreise bei Epsons Surecolor P700 hofft, wird enttäuscht. Denn der SC-P700 nutzt zwar Patronen mit 25 Milliliter Volumen zum Einzelpreis von 31,44 Euro (Epson-Shop). Daraus errechnet sich aber ein Literpreis von 1257,60 Euro. Das ist leider ebenfalls kein Schnäppchenpreis.

Fazit: In der Druckqualität ist der Pro-300 in der Klasse der Drucker bis zum Format A3+ Canons bestes Pferd im Stall. Dass dieser hervorragende Drucker mit hochpreisiger Tinte gefüttert werden will, ist der Marketingstrategie geschuldet, bei der die Tinte stets den Ertrag bringen muss. Die Druckqualität übertrifft sowohl in Farbe als auch in Schwarzweiß unsere Erwartungen. Der Qualitätsvorsprung des Pro-1000 ist nur bei sorgfältigem Detailvergleich in den Bildern zu finden. Verglichen mit dem Vorgängermodell Pixma Pro 10S, den der Pro-300 ablöst, hat Canon nun in der Geräteklasse A3+ enorm Terrain gewonnen. Der Pro-300 deckt auch aufgrund seines komfortablen Handlings durch einen zuverlässigen Papiereinzug und eine automatische Korrektur von schrägem Papiereinzug sowie der automatischen Düsenkompensation die Bedürfnisse des engagierten Anwenders hervorragend ab. Wer weniger als 80 A4-Prints oder 40 Prints im Format A3 im Jahr produziert, der ist trotz der kleinen Patronen mit dem Pro-300 gut bedient, denn es gibt keinen Stress mit dem Wechsel

von matt zu glänzend oder umgekehrt. Papierformate bis 350 g/m² werden perfekt eingezogen. Wer Panorama-Formate von 32,9 x 99 cm produzieren möchte, kann dies auf dem Pro-300 ebenso problemlos. Im Test produzierten wir, bis die ersten Patronen Photo Black und Grau leer waren, 80 Prints im Format A4. Ausgehend von der visualisierten Tintenstandanzeige schätzen wir den Tintenverbrauch auf maximal 45 % des gesamten Volumens aller zehn Patronen. Wir errechnen daraus Tintenkosten von 1,04 Euro je A4-Print. In Anbetracht des hohen Literpreises fällt diese Berechnung überraschend günstig aus. Die gelungene IOG-Technologie zur perfekten Tintensteuerung wird hoffentlich bald per Firmware-Update auch im Pro-1000 bereitstehen.

In der nächsten Ausgabe vergleichen wir dann den Pro-300 mit seinem direkten Konkurrenten, dem Surecolor P700 von Epson, über dessen Leistungen Sie ab Seite 16 in dieser Ausgabe lesen.

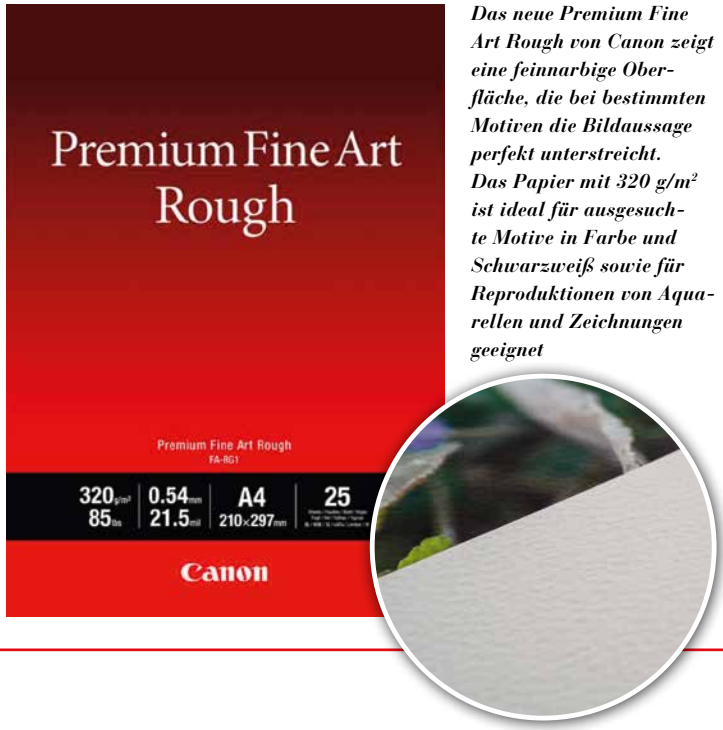
Abmessungen/Gewicht (Stellfläche x Höhe)	63,9 x 37,9 cm x 20 cm, 14,4 kg
Max. Druckformat	A3+ (32,9 cm Breite, max. Drucklänge 99 cm)
Tinte	Pigmenttinte vom Typ Lucia Pro Ink
Anzahl der Patronen	10
Patroneninhalt	14,4 ml
Theoretischer Literpreis	1290 Euro/Liter
Farben	9
Gloss Optimizer	1
Max. Druckauflösung	2400dpi x 4800 dpi
Druckgeschwindigkeit A3+, Fine-Art-Qualität	etwa 10 Minuten
Papierzuführungen	3 / oben, manuell hinten, manuell vorne
Max. Medienstärke	0,6 mm oder bis ca. 380 g/m²
Ansteuerung über	Ethernet/WLAN, USB, Pictbridge
Zusatzsoftware (kostenlos)	Professional Print & Layout
Bildaufbereitung	Neuartige Berechnung des Tintenauftrags mittels OIG-System (Optimum Image Generating System)
Besonderheiten	Automatische Korrektur bei Materialschrägeinzug, automatische Kompensation bei Düsenausfällen, keine Einschränkungen beim Druck von matten oder glänzenden Papieren

Viel Struktur: Fine Art Rough Paper von Canon

Raue Papiere sind für manche Motive das i-Tüpfelchen bei der Gestaltung. Ein solches Papier mit starker Eigenstruktur ist das Premium Fine Art Rough von Canon mit einem Flächengewicht von 320 g/m². Das warmweiße Papier eignet sich perfekt für Drucke in Schwarzweiß und Farbe sowie Reproduktionen von Grafik und Malerei. Die feinnarbige Oberfläche des naturfarbenen Papiers beeinflusst die Bildaussage dezent.

Drucke des Premium Fine Art Rough auf dem Imageprograf Pro-1000 überzeugen durch konturenscharfe Detailwiedergabe und leuchtende Farben sowie samtige Schwärzen.
Das Fine Art Rough Paper gibt es in den Formaten DIN A4, A3, A3+, A2 sowie in 43 x 56 cm in Packungsgrößen zu 25 Blatt seit dem Frühsommer.

www.canon.de



Das neue Premium Fine Art Rough von Canon zeigt eine feinnarbige Oberfläche, die bei bestimmten Motiven die Bildaussage perfekt unterstreicht. Das Papier mit 320 g/m² ist ideal für ausgesuchte Motive in Farbe und Schwarzweiß sowie für Reproduktionen von Aquarellen und Zeichnungen geeignet

FineArtPrinter-Autor Jürgen Fitting hat vor einigen Monaten angefangen, die besten seiner Handybilder zu drucken, um den schönen Momenten und Motiven eine Chance auf Zukunft zu geben. Das einfache Fototagebuch mit Ringbindung lässt sich kostengünstig anlegen und ist für jeden Betrachter eine Inspiration

FOTOBÜCHER
selbst gemacht

Auch im Zeitalter der digitalen Bilderflut kann man sich der Faszination eines Fotoalbums – ob Klassiker mit eingeklebten oder eingesteckten Fotos oder gedrucktes Fotobuch – kaum entziehen. Hochzeitsalben werden zu Kunstwerken, dabei würde doch die CD vollauf genügen. Der Trend zur Digitalisierung hat auch einen Gegentrend: hin zu mehr Haptik, zum anfassbaren, blätterbaren Fotobuch. Jürgen Fitting hat für FineArtPrinter eine umfassende Marktrecherche durchgeführt und zeigt uns neue Möglichkeiten für die Bildpräsentation, die nicht zwingend langzeitstabil und archivfest sind

Wenn es darauf ankommt, dann wollen wir zur Optik auch die Haptik, wir wollen etwas anfassen, das wir herumzeigen und immer wieder in die Hand nehmen können. Und als Foto-Profi kommt man schon gar nicht um die gedruckte Dokumentation der eigenen Arbeiten herum. Das Anschauen eines bebilderten Buches, diese von Kindesbeinen an gelernte und praktizierte Kulturtechnik, hat uns geprägt. Sie hat nichts von ihrem Reiz verloren und kann auch durch das Klicken oder das Wischen auf einem Display oder Monitor nicht wirklich ersetzt werden.

Wir alle kennen die Kommentare bei Präsentationen („Wisch und Weg“) auf dem Display eines Mobilgeräts wie „Ach, das ist unscharf, das muss ich mal löschen…“. Noch nie habe ich dagegen beim gemeinsamen Durchblättern eines Fotoalbums/Fotobuches Aussagen wie „Oh, das Foto muss ich rausnehmen, das ist nichts geworden“ gehört. Der Ausschuss ist

schon ausgesondert, der Präsentierende hat sich bereits vorab Gedanken gemacht, was gezeigt werden soll, und nervt nicht durch den ansonsten gern ausgeübten Zeitdiebstahl. Der limitierende Faktor der Gestehungskosten wirkt einmal mehr qualitätsverbessernd. Daraus lässt sich durchaus der Umkehrschluss ziehen „Was nichts kostet, taugt nichts“ oder „Wisch und Weg ist auch nix wert.“

Ein Fotoalbum erstellen heißt also, sich sowohl formal als auch inhaltlich eingehend mit den Fotos zu beschäftigen, sie zu bewerten, zu kategorisieren und ihnen Struktur zu geben. Kurzum: Man verleiht seiner eigenen Fotoarbeit Sinn.

Auf den nachfolgenden Seiten zeige ich Ihnen die einzelnen Schritte, mit denen Sie ein Fotobuch selbst erstellen: Wie Sie Seiten gestalten, sie mit dem heimischen Drucker ausgeben und sie dann zu einem Buch zusammenstellen respektive binden. Hierzu erhalten Sie einen Überblick über alle entscheidenden Ingredienzien – von den gängigen Bindemethoden und Büchern über geeignete Papierangebote und Gestaltungssoftware bis hin zu den wichtigsten Utensilien und Arbeitsgeräten. Zudem gebe ich Ihnen Anregungen und Tipps zur konkreten Umsetzung. Mein Ziel: Ihnen zu demonstrieren, wie Sie unter Einsatz handelsüblicher Materialien zu attraktiven Lösungen für jeden Anspruch und Geldbeutel kommen können. Dies gilt natürlich auch für FineArtPrinter-Leser, die ihre Fotos beim Dienstleister drucken lassen.

Was soll mein Fotobuch kommunizieren?

Wie jedes Projekt sollte auch ein Fotobuch planvoll angegangen werden. Zweck und Ziel des Buches/Albums schaffen Klarheit. Folgende Fragen entscheiden über die Materialwahl:

- Soll es mehr eine geordnete „Loseblattsammlung“ sein, die rasch immer wieder ergänzt und verändert werden kann, oder ist das repräsentative Edelbuch gewünscht, das zur Dokumentation eines einmaligen Ereignisses erstellt wird?
- Soll das Buch/Album in eine kleine Tasche passen und leicht transportierbar sein oder darf es geöffnet einen mittelgroßen Esstisch belegen?
- Sollen die Buchblätter ein- oder beidseitig bedruckt werden, welche Papierqualität kommt in Betracht?
- Wie viele Seiten sollen es werden?
- Wird das Buch wenige Male pro Jahr angeschaut oder ist es im Dauereinsatz? Müssen die Buchseiten gut geschützt sein oder ist Haptik gefragt?

Diese sowie zahlreiche weitere Aspekte werden in diesem dreiteiligen Beitrag aufgegriffen, der wie folgt aufgebaut ist:

1. Fertig konfektionierte Fotobuch-Sets
2. Individuell zusammengestellte Fotobücher – gängige Buch- bzw. Bindearten
3. Druckpapier – Sorten, Qualitäten, Hersteller
4. Seitengestaltung – Gestaltungs- und Drucksoftware
5. Utensilien und Arbeitsmaterialien

◀ *Unter FineArt-Printer-Lesern sind die Fotobuch-Sets von Tecco bestens bekannt. Zum Lieferumfang gehören der vordere und hintere Buchdeckel (oben), ein Buchrücken, doppelseitig bedruckbares Papier, das gerillt und gelocht ist, ein Schrauben-Set sowie eine Anleitung. Alles untergebracht in der typischen Tecco-Verpackung*

1. Fertig konfektionierte Fotobuch-Sets

Die komfortabelsten, aber keineswegs preisgünstigsten Fotobuchlösungen sind die konfektionierten Sets der Inkjetpapier-Hersteller. Dabei handelt es sich ausnahmslos um Schraubalben. Die Sets enthalten zumeist alle benötigten Zutaten, das heißt:

- ein paar gelochte Einbanddecken in verschiedenen Farben, Oberflächen und Qualitäten (Echt- oder Kunstleder, Leinenstruktur, Acryl, Papierbezug)
- regulär 20, 25 oder 50 Blatt beidseitig bedruckbares Papier (sogenanntes Duo-Papier) aus dem Sortiment des jeweiligen Herstellers, das passend zum Einband fertig geschnitten, gerillt und gelocht ist
- Vorsatz- und oder Zwischenlagepapier (Pergamin)
- Buchrücken, Buchschrauben, Anleitung

Einige Hersteller legen zusätzliche Blätter für Probedrucke bei. Zu den verschiedenen Papierqualitäten kommen wir ausführlich in Teil 2. Die gängigen Formate der Sets sind A3, A3+, A4 im Hoch- und Querformat („Portrait“ und „Landscape“) und quadratisch (21 x 21 cm, 30 x 30 cm). Zu den meisten Alben-Sets werden passende Nachfüllpackungen angeboten.

Hahnemühle, Moab und Ilford verkaufen ihre Buch-Sets und das passende Papier nur getrennt und eröffnen dem Nutzer damit die Möglichkeit, die Einbände mit unterschiedlichen Papiersorten zu kombinieren. Die Sets bzw. die ihnen beigelegten Inhaltspapiere tragen zwar die oben erwähnten DIN-Formatbezeichnungen respektive Quadratangaben, Einband und Blätter sind jedoch tatsächlich um einige Zentimeter größer, nämlich um die für die Lochung/Bindung erforderliche Breite oder Höhe. Der Vorteil dieser Übergrößen ist, dass die bedruckbare Fläche der Blätter tatsächlich den Formatangaben wie DIN A4 oder A3 entspricht. Dies bedingt allerdings, dass man beispielsweise in einen DIN-A4-Buchset-Einband nicht Original-DIN-A4-Papier des jeweiligen oder eines anderen Herstellers (nachträglich) einbinden kann, sondern nur das für dieses Fotobuch-Set speziell geschnittene und gelochte Papier. Auch hat jeder Hersteller seine eigenen Maße für Inhaltspapiere, Einbanddecken sowie Lochabstände, sodass etwa ein A4-Ilford-Papier-Set nicht in den A4-Einband von Hahnemühle oder Moab passt.

Moab geht bei der Bindung einen anderen Weg als die anderen Anbieter: Den „Flint Portfolio“-Büchern dieses Herstellers liegen zusätzlich zum Papier auch sogenannte Scharnierklebestreifen bei, die gelocht sind und auf die Bindekante jedes Blattes geklebt werden. Die Bindung erfolgt dann über diese Klebestreifen, das Papier selbst bleibt ungelocht. Es gibt zudem Einbanddecken, die mit Scharnier verbunden sind (Moab) sowie solche mit und ohne von außen sichtbare Buchschrauben (Hahnemühle). In letzterem Fall werden die Lochleisten der Einbanddecken vor dem Verschrauben nach innen gefalzt. Es ist eine Geschmacksfrage, ob die Schrauben bei geschlossenem Buch sichtbar sein sollen oder nicht, funktional unterscheiden sich die Alben nicht.

Neben den schon erwähnten Herstellern bieten auch Monochrom, Photolux und Tecco Fotobuch-Sets an. Bei Photolux erhalten Sie des Weiteren – über die auf der Website angebotenen Schraubalben hinaus – auf Anfrage ein breites Spektrum an Sonderanfertigungen. Gut sortierte und informative Online-Bezugsquellen für die hier genannten Marken sind unter anderem: artidomo.net, fine-art-papiere.de, fineart printshop.ch und lifefoto.de, moab-paper.de, monochrom.com sowie optimum-direkt.de, photolux.de und tecco-book.com.

2. Individuell zusammengestellte Fotobücher und gängige Buch- bzw. Bindearten

Beinahe alle Tintenstrahlpapier-Hersteller haben neben einem breiten Sortiment an einseitig bedruckbaren auch diverse **beidseitig bedruckbare Papiere in gängigen DIN-Formaten** im Angebot. Dies eröffnet uns Selbstdruckern über die erwähnten, vorgefertigten Fotobuch-Sets hinaus zusätzlich ein weites Feld an individueller Gestaltung von Fotobüchern.

Wer sich wie ich in den Kopf gesetzt hat, vorzugsweise diese DIN-Inkjetpapiere zu verwenden und damit jenseits der konfektionierten Buch-Sets fündig zu werden, kommt um eine eingehende Suche in der Fotobranche und in anderen Bereichen – vor allem Büroausstattung, Schreibwaren, Deko – nicht herum. Doch diese Mühe lohnt sich, denn sie wird mit reichlicher und teilweise auch ausgefallener Ausbeute belohnt. Generell liegt mein Augenmerk in den folgenden Ausführungen bis auf wenige Ausnahmen auf dem Einsatz von Formaten, die den DIN-Normen entsprechen, was die Realisierung von Fotobüchern weitestgehend mit Standardmitteln und -werkzeugen erlaubt.

Sichtbücher, ein schneller Kompromiss

Wenn es mal besonders schnell gehen muss, nicht viel kosten soll und die Ansprüche an das „Look and Feel“ des Albums nicht hoch sind, bietet sich eine Lösung an, die im Bürofachhandel unter dem Begriff „Sichtbuch“ zu finden ist. Sichtbücher haben einen

▲ *Drucke in Klarsichtfolien präsentiert? Als Sichtbuch kennt man diese Präsentationsform, die weitaus attraktiver als „Wisch&Weg“ auf dem Handy ist. Für Kostenbewusste ein Einstieg, um das Gefühl für die eigenen Bilder zu verbessern*

Einband aus flexiblem, stabilem Kunststoff, in dessen Bund je nach Ausführung 10 bis 100 Klarsichtfolien meist aus Polypropylen fest verschweißt sind. Aus diesem Grund können Sichtbücher weder erweitert noch ausgedünnt werden. Angeboten werden Formate von DIN A5 bis A3 (hoch) und viele Farben. Anbieter: „Leitz Wow“, „Leitz Style“, „Elba Urban“, „Pentel Wing Pocket“, FolderSys®, „Durable Duralook“. Die Mappen kosten zwischen 2,50 Euro und 30 Euro und sind im Schreibwaren- oder Bürofachhandel erhältlich. Einige sehr preisgünstige Sichtbücher finden Sie auch bei monochrom.com unter der Bezeichnung „Low-Budget-Portfolio“. Auch wenn sie unter „Sichtbücher“ rangieren, sind sie für mich eher praktische Sammelmappen als Präsentationsalben.

Ringalben für bessere Ordnung

Jeder von uns kennt aus dem täglichen Gebrauch die klassischen Ringbücher oder -ordner, die es in unzähligen Material-, Farb- und Oberflächenvarianten gibt. In der Regel haben sie zwei oder vier Ringe unterschiedlicher Durchmesser mit genormten Abständen. Es gibt sie im Hoch- und im Querformat zur Aufnahme von DIN-Papier; marktgängig sind die Formate A6 bis A3. Kein Fotobuch kann einfacher gebunden, sagen wir lieber zusammengestellt werden als ein Ringbuch. (Doppel-)Seiten können beliebig eingefügt, entnommen und umsortiert werden. Diese Flexibilität macht sie für themenorientierte Fotografie interessant, bei der bestimmte Motive und Sujets oft über Jahre verfolgt und gesammelt werden.

Die hier genannten Vorteile bergen allerdings auch gleichzeitig den größten Nachteil: Ringbücher verströmen banalen Bürocharme. Doch nicht jedes Fotobuch muss den Anspruch auf Repräsentativität und Fine-Art-Fotografie erfüllen. Und sollten Sie zu einem Thema eines Tages genügend Fotos in einem kostengünstigen Ringbuch zusammengetragen haben, dann können Sie diese ja immer noch in ein edles Schraubalbum umziehen lassen.

Praktische Beispiele für die Ringbindung

Das nützliche „Fototagebuch“

Statt meine Smartphone-Fotos im Handy dahinvegetieren zu lassen, habe ich unlängst begonnen, sie in einem gedruckten Handytagebuch zu sammeln (siehe Aufmacherfoto). Dazu habe ich die Fotos nach einem ersten Selektionsprozess nach Jahren und Monaten sortiert und gespeichert. Das ist in der Bridge von Adobe Photoshop oder in Lightroom ganz einfach, da der Aufnahmezeitpunkt jedes Fotos durch seine EXIF-Infos leicht identifizierbar ist. Als Album verwende ich ein Exacompta-Ringbuch DIN A5 quer aus weiß-transluzentem Polypropylen mit zwei Ringen (papierhaus.org), das Druckpapier ist das Monoprint SP Velvet Duo 170, A4 (monochrom.com). Die Seiten halbiere ich mit einem Rollenschneider auf exakt A5 und bedrucke sie beidseitig. Lochung mit normalem Bürolocher. Sieht flott aus und kann jederzeit mühelos ergänzt werden. Das Ringbuch gibt es auch in A4 hoch bzw. A6 quer sowie in diversen Farben. Als Sammelalbum reicht mir dies vollkommen aus.

Preiswerte quadratische Ringalben

Sie möchten Ihre Fotos auf quadratisches Papier bringen und passend ringbinden? Hier ist der Alben- und Papiermarkt leider dünn besetzt. Wenn Sie auf etsy.com in das Suchfeld „Ringbuch quadratisch“ eingeben, werden Ihnen einige Anbieter angezeigt, etwa Hummelbaum oder Feb Factory Papeterie. Die hier angebotenen Zwei-Ring-Alben fassen Papier im

Format 21 x 21 cm. Dazu passt das Angebot des englischen Papierherstellers Fotospeed (fotospeed.com), mit quadratischen Papieren im Sortiment. Unter der Bezeichnung „Fotospeed Sq“ umfasst dieses drei Papiersorten jeweils in den Größen 8 x 8 Zoll (20,32 x 20,32 cm) und 12 x 12 Zoll (30,5 x 30,5 cm). Die drei 8x8-Zoll-Varianten wären also ideal für diese Ringalben. Die Fotospeed-Sq-Papiere können allerdings lediglich einseitig bedruckt werden. Möchten Sie eine zweiseitige Bedruckung, bleibt Ihnen die Wahl eines DIN-A4-Duo-Papiers, das Sie in der Breite um knapp 9 cm beschneiden.

Fototagebuch größer und robuster

Soll es etwas größer, robuster und repräsentativer sein, so bietet sich etwa das quadratische Lindner „SRS Ringbinder Album Universal“ an (lindner-original.de oder rakuten.de). Leider prangt der Name Lindner in goldenen Lettern unten rechts auf dem vorderen Einbanddeckel. Wer sich davon nicht irritieren lässt – man kann die Vorderseite auch zur Rückseite machen oder den Namenszug mit einer selbst gestalteten Applikation überkleben –, findet hier einen soliden Ringbinder mit schwarzem Kunststoffeinband in genarbter Lederoptik und Standard-Vier-Loch-Ringmechanik. Er fasst Blätter mit den maximalen Dimensionen (H) 297 x (B) 272 mm. Hier könnte also das genannte Fotospeed Sq in der 12x12-Zoll-Variante zum Einsatz kommen, es müsste jedoch in Höhe und Breite leicht zugeschnitten werden. Alternativ ist ein A3-Duo-Druckpapier denkbar, das allerdings um knapp 15 cm in der Breite beschnitten werden müsste. Zum Lindner-Album gibt es passende Klarsichthüllen mit weißem oder schwarzem Einlageblatt, doch lassen sich diese nur mit Blättern im Maximalformat 24,0 x 29,0 cm versehen.

Fotoringbuch in A3: kostengünstig und eindrucksvoll

Wollen Sie es prominenter, aber von den Kosten her noch überschaubar, greifen Sie zu einem Ringbuch im Format A3 hoch oder quer. Den Markt teilen sich die Marken Hetzel (falambi.de) und Exacompta (mercateo.com). Als Druckpapiere bieten sich Photolux Professional Matte DUO 180, Tecco PD305 DUO Matt oder Brilliant Supreme Ink Jet Papier an. Lochen Sie die bedruckten Blätter nicht, sondern besorgen Sie sich glasklare Prospekthüllen aus Polypropylen, etwa von Veloflex, in die Sie die Drucke einschieben. Ein solches Fotobuch, bestückt mit 25 Blättern (= 50 Druckseiten), kostet je nach der Wahl des Albums und der Papiersorte zwischen 40 und 60 Euro plus Tinte für den Druck. Und es „macht richtig was her“; denn immerhin liegt in der Quervariante aufgeschlagen ein Betrachtungsformat von 95 x 33 cm vor Ihnen. Dank der großen Ringe nehmen diese Alben auch deutlich mehr Blätter/Hüllen auf.

Alternativ können Sie einseitig bedruckbares Papier verwenden und die Bögen Rücken an Rücken in Klarsichthüllen präsentieren. Wenn Sie auf Hüllen verzichten wollen, berücksichtigen Sie bitte für Vorder- und Rückseiten jeweils die Lochränder als Weißraum und heften Ihre ein- oder beidseitig bedruckten und gelochten Seiten direkt ab; so haben Sie das volle haptische Erlebnis. Falls Ihnen A3 zu groß ist: Das Angebot an Ringbüchern und Ringbindern im Format A4, A5, A6 hoch oder quer ist gigantisch.

Geht es noch größer als A3?

Ja, es gibt noch größere Albenformate, beispielsweise das imposante „PROFESSIONAL A3+“-Ringbuch des französischen Herstellers PRAT (siehe unten). Stabiler Einband mit schwarzem, lederähnlichem

▲Das „Professional A3+“-Ringbuch von PRAT wird in Deutschland von monochrom.com verkauft und bietet Blattformate bis 32,9 x 48,30 cm. Hinweis: Bei einer Präsentation unter Freunden im Restaurant bitte vorher die Weingläser wegräumen, das Album beansprucht den ganzen Tisch

Bezug. Vierfach-Norm-Ringbindung. 20 hochtransparente Polyesterhüllen, geeignet für Blattformate bis 32,9 x 48,3 cm, nehmen 20 doppelseitig oder 40 einseitig bedruckte Blätter Rücken an Rücken auf. Besonderes Feature: Jede Hülle enthält einen schwarzen Hintergrundkarton, auf dem auch Fotos mit kleineren Formaten beidseitig arrangiert und befestigt werden können. Wer der Meinung ist, dass Fotoringbücher nicht repräsentativ sein können, wird spätestens hier eines Besseren belehrt. Bezugsquelle: monochrom.com; Zukaufhüllen im 10er-Pack.

Großformatig in A2 beeindrucken

Wollen Sie das volle Potenzial Ihres DIN-A2-Druckers nutzen und die bedruckten Blätter nicht im Karton verschwinden lassen, sondern in einem Ordner präsentierbar archivieren, sollten Sie sich einmal das Album Prat RUN (u. a. bei zc77.de) anschauen (siehe Abbildung rechts unten). Es ist mit zehn glasklaren und archivfesten Hüllen ausgestattet und bietet Platz für 20 weitere. Der Einband besteht aus mattschwarzem Polypropylen, ist also flexibel. Im Unterschied zum „PROFESSIONAL“ sind die Hüllen aber an der langen Seite gelocht. Zum bequemen Transport lässt sich das „RUN“-Album in eine „Prat CLASSIC“-Tragemappe (mit Griffen und Reißverschluss) integrieren.

Für die ungewöhnliche Präsentation

Unter dem Namen „Fotoalbum Okoume Holz“ bietet kartenmacher.de Ihnen ein extrem breites Sortiment an Ringalben mit Einbanddecken aus Holz an. Formate: A4 hoch und quer sowie quadratisch (21,5 x 21,5cm); die Alben werden grundsätzlich mit schwarzen oder weißen, nicht für eine Bedruckung geeigneten Albumseiten geliefert. Da letztere jedoch exakt das Format A4 haben und 2-fach normgelocht sind, können Sie sie problemlos gegen A4-Inkjetpapier austauschen. Auch dafür bietet sich das Fotospeed Sq an. Neben einem umfangreichen Sortiment an fertigen Einbanddesigns bietet Kartenmacher auch eine personalisierte Gestaltung per Lasergravur an.

Weitere, auch außergewöhnlich gestylte Ringalben finden Sie etwa auf Kunsthandwerk-von-der-kueste.de oder auf etsy.com unter den Suchbegriffen „Ringalbum“ und „Ringbuch“.

Spiralalben, immer noch besser als Schuhkartons

Eine besondere Variante des Ringbuches ist das sogenannte Spiralalbum. Charakteristisch für diesen Albumtyp ist – wie der Name sagt – eine Spirale, die aber im Gegensatz zu landläufigen Spiralbindungen im Buchinneren liegt und zwecks Bestückung geöffnet/geschlossen werden kann. Diese Alben werden hauptsächlich mit Hüllen ausgeliefert, da für die Spiraltechnik und -form in der Regel keine entsprechend vorgelochten Papiere angeboten werden (Ausnahme: Hahnemühle bei monochrom.com).

Auch mit Spiralalben ist Prat im Markt stark vertreten: Unter den Namen „Classic“, „Pampa“, „Modebook“ und „Volga“ bietet der Hersteller viele Varianten und Größen an (zum Beispiel bei kunstpark-shop.de, modulor.de, monochrom.com). Mein Motto: Auch das schlichteste Ringbuch ist immer noch besser als der Schuhkarton oder die Bilddatei auf der Festplatte.

Druckpapier richtig lochen

Solange Sie sich bei Büchern und Papieren im DIN-Bereich bewegen, kommen Sie als Fotobuchbinder mit einem Bürolocher mit stabiler Anlegeschiene gut zurecht. Wichtig ist, dass auf der Anlegeschiene die Einstellungen für A4, A5, A6 und „888“ (bei größeren Lochern manchmal auch noch A3) gut lesbar sind. Vor allem aber sollte die Schiene sauber geführt sein und bei den einzelnen Formaten spielfrei einrasten. Die Einstellung „888“ benötigen Sie bei einem Zweifachlocher, wenn Sie ein Blatt DIN A4 hoch oder DIN A3 quer präzise mit vier Löchern versehen möchten (Blatt anlegen und stanzen, Blatt um 180 Grad drehen und erneut stanzen – fertig). Diese Anforderungen erfüllt beispielsweise das Standard-Modell „Leitz Nexxt“, das es für unterschiedlich dicke Papierstapel gibt.

Zusätzlich zum klassischen Bürolocher bietet sich ein Einfachlocher (Schraublocher, Lochstanze) an,

▼ *Mattschwarzes Polypropylen als Einband und zehn glasklare archivfeste Hüllen im Format A2 machen gefüllt mit Ihren besten Bildern richtig guten Eindruck. Das Prat RUN lässt sich mit Griffen und Reißverschluss zur Tragemappe aufrüsten*

mit dem Sie einzelne Lochungen mit beliebigen Abständen vornehmen können – bei einigen Alben der Firma Prat, die zum Beispiel sechs Ringe in zwei Dreiergruppen haben, oder bei manchen Spiral- und Schraubalben (etwa mit drei Löchern) ist dieser unumgänglich. Schraublocher werden meist mit einem Satz Spitzen angeboten, die es im Gegensatz zum normalen Bürolocher erlauben, Löcher unterschiedlichen Durchmessers zu stanzen. Der Einsatz eines Einfachlochers bedingt allerdings, dass das Lochbild vorab auf dem Papier exakt angezeichnet wird oder aber, dass man sich eine Lochschablone erstellt.

Klemmmappen und Klemmbinder

Eine Albumvariante, die immer beliebter wird, ist die Klemmmappe oder der Klemmbinder. Die zwei Einbanddecken sind durch eine ringförmige oder eckige Klammer miteinander verbunden, in die die Blätter eingeklemmt werden. Man füllt sie, indem man die Klammer durch Auseinanderbiegen der beiden Buchdeckel öffnet, den Blätterstapel in die Klammer einlegt und die Buchdeckel dann wieder schließt. Aufgrund der Klemmwirkung werden die Blätter sicher gehalten. Der Inhalt kann also mühelos erweitert oder umsortiert werden. Klemmbinder gibt es – vergleichbar den Ringbüchern – in den Größen A6 bis A3 hoch und quer und in unzähligen Ausführungen und Oberflächen. Der Fotofachhandel führt zwei Marken: zum einen „Pinchbook“ vom englischen Inkjetpapierhersteller Innova (siehe dazu pinchbooks.com sowie innovaart.com) und zum anderen „SnapShut Folio“ von Permajet (siehe Abbildung unten), ebenfalls ein britischer Anbieter von Tintenstrahlpapieren (siehe permajet.com/products/snapshut-folio).

▼ Das SnapShut Folio ist ein praktisches Klemmalbum, das weniger für Fotografie, sondern mehr für praktische Anwendungen wie Speisekarten etc. entwickelt wurde. Dennoch lässt es sich in den Größen 20 x 20, 25 x 25 und 30 x 30 cm gut zur Bildpräsentation nutzen

Das Pinchbook gibt es von 10 x 15 cm bis A3, jeweils hoch und quer, mit Leder- oder Leineneinband in Schwarz und Grau, mit und ohne Fenster auf der vorderen Einbanddecke und einer Rückenhöhe (= Durchmesser der Klammer) von 1,5 cm. Von einem Fotopapier – zum Beispiel der Stärke 260 g/m² – finden bis zu 25 Blatt darin Platz. Zu finden bei photolux-shop.de.

Das Snap-Shut-Folio-Sortiment ist ähnlich umfangreich: Das Album wird in einem lederartigen Finish in den Farben Schwarz und Creme in zwei Rückenhöhen (Ø 1,5 und 2,5 cm), den Formaten A5–A3+ jeweils hoch- und querformatig sowie in drei quadratischen Größen (20 x 20 cm, 25 x 25 cm und 30 x 30 cm) angeboten. Bei den quadratischen Größen können die erwähnten Fotospeed-Sq-Papiere zum Einsatz kommen. Quellen: permajet.de, fotomayr.de. Da Klemmbinder jenseits der Fotobranche sowohl im Büro- als auch im Gastronomiebereich zum Einsatz kommen, findet man sie im Schreibwaren- und Bürofachhandel in zahlreichen Variationen unter den gängigen Büroartikelmarken.

Beispielhaft zwei weniger bekannte Anbieter

Fairklemmt bietet mit dem handgefertigten Modell „Napura Canvas“ eine Serie schöner, sehr stabiler Klemmbinder in den Formaten A5, A4 und A3 (hoch und quer) an, als Sonderanfertigung auch in A3+. Sie finden diverse Farben zu fairen Preisen von 15 bis 30 Euro (fairklemmt.de). Aufgrund des großen Rückendurchmessers fassen diese Bücher auch voluminöse Blätterstapel bis zu 2 cm, was etwa 40 Blatt bei 250 g/m² entspricht (siehe Abb. rechte Seite oben).

Bei Unibind wird der zu bindende Blätterstapel mit einer handelsüblichen Kunststoff-Klemmschiene zusammengeklemmt. Dann wird diese Klemmschiene von oben oder unten in den Rücken des Klemmbinders eingeschoben, wo sie von speziellen Klammern fixiert wird (youtube.com/watch?v=2_CMXd5DLgc.) Ein bei normalen Klemmbindern gelegentlich festzustellendes Verrutschen der Blätter tritt hier nicht auf. Die Methode, den Papierstapel vor dem Einlegen in den Klemmbinder zuerst mit einer Klemmschiene zu fixieren, kann ich auch und vor allem bei der Verwendung von Klemmbindern mit großen Rücken-(=Klammer)-Durchmessern wärmstens empfehlen. Diese Klemmschienen gibt es für Papierstapel mit einer Höhe von 30 bis 180 Blatt bezogen auf 80-g/m²-Papier (etwa Serodo 189781E von Exacompta bei foto alben-discount.de).

Die Unibind-Mappe findet man unter dem Namen „Unicover Clamp“ im Format A3 quer und A4 hoch/quer u. a. bei photolux-shop.de. Hier erhält man (auf

◀ *Zwei Klemmbinder von Fairklemmt mit dem Namen Napura Canvas, auch für dicke Papiere geeignet*

▲ *Zum Rillen der Papiere wird die Nutzung eines Falz- oder Rillbretts angeraten*

Anfrage) außerdem das dazu passende, fertig gerillte Papier. Die Unibind-Klemmbinder können auch mit jedem ein- oder doppelseitig bedruckten Inkjet-Papier bestückt werden. Eine Rillung des verwendeten Papiers ist sinnvoll.

Das Rillen der Blätter

Wenn Sie Ihre gedruckten Werke in einem Klemmbinder binden möchten, empfiehlt es sich grundsätzlich, jedes Blatt mittels eines Falz- oder Rillbretts am Binderand ein- bis zweifach zu rillen. Damit erreichen Sie nicht nur, dass sich die gebundenen Seiten quasi über ein definiertes „Scharnier“ umblättern lassen, sondern auch eine bessere Planlage. Je schwerer („dicker“) das zu bindende Papier ist, desto wichtiger ist diese Rillung. Die Auswahl an geeigneten Falzbrettern ist dürftig: Ich habe nur das Modell Scor-Pal (www.scor-pal.com) gefunden, das sehr gute Dienste leistet und auch jenseits der Fotobucherstellung vielseitig einsetzbar ist (Abbildung oben rechts). Damit können Sie Blätter bis A3 (mit etwas Geschick und Improvisation auch A3+) rillen. Achten Sie darauf, ein Modell mit metrischen Maßen auszuwählen.

Vorgehen: Ermitteln Sie zunächst, wie tief die gebundenen Blätter im Rücken des Klemmbinders zu liegen kommen sollen. Beachten Sie bei der Messung, dass der Blätterstapel insbesondere bei großem, rundem Binderücken (etwa Ø 2,5 cm) nicht unbedingt ganz in diesen hineingeschoben werden muss. Messen Sie von der Stelle, an der die Blätter geklemmt werden, „nach rechts“ circa 5 mm ab. Dies ist Ihr Punkt X. Legen Sie die Blätter einzeln mit der Bindekante an den linken Anschlag des Rillbretts an und ziehen Sie mit einem sogenannten Falzbein (liegt dem Scor-Pal-Brett bei) von oben nach unten eine oder zwei parallele Rillen hinein. Die linke Rille sollte in etwa auf Höhe des Punktes X liegen. Es empfiehlt sich, die Rillung vor dem Bedrucken der Blätter vorzunehmen.

Besondere Klemmbinder

Zum Abschluss von Teil 1 eine interessante Klemmbindemethode aus dem Bürobereich, die für Fotobuchersteller aber nicht weniger reizvoll ist. Für diese Bindung benötigen Sie neben den üblichen Utensilien ein spezielles Klemmbindegerät. Zwei im deutschen Markt gängige Systeme sind das „Opus Metalbind“ und das „Leitz Impressbind“.

Das Funktionsprinzip: Das Buch besteht aus zwei einzelnen Hardcover-Einbanddecken, einem U-förmigen Metallprofil, das auch „Kanal“ genannt wird (in den Farben der Einbanddecken lackiert/bezogen), und dem zu bindenden Blätterstapel. Der „Kanal“ wird mit der Öffnung nach oben in das Bindegerät eingelegt; die Einbanddecken mit dazwischenliegendem Blätterstapel werden von oben senkrecht in den Kanal gestellt und dieser wird per Hebelvorrichtung zusammengepresst (siehe auch hier: youtube.com/watch?v=467Z7AW8MVw sowie youtube.com/watch?v=jxx0vKMfzK8). Das Ergebnis sieht absolut professionell aus, zumal es Einbände und „Kanäle“ in zahlreichen Farben und hochwertigen Oberflächen gibt. Geeignet für Bücher in den gängigen Formaten A5 bis A3 quer. Quellen: u. a. richter-menzel.de, fal ambi.de, rega24.de

Interessante Bezugsquellen für Klemmbinder sind beispielsweise bueromarkt-ag.de, fairklemmt.de, fal ambi.de, fotomayr.de, klemmbinder.de; klemmmappen.de, orderhouse.de, permajet.de, photolux-shop.de, pinchbooks.com, rega24.de, richter-menzel.de und semikolon.de.

In Teil 2 unseres Workshops lesen Sie über Schraubalben, über Format- und Größenfragen und die in-

Sequencing: „Die Macht der Fotoserie“

„Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.“ Diese Erkenntnis von Aristoteles gilt auch in der Fotografie. Im Alltag wird häufig völlig außer Acht gelassen, dass auch das sorgfältige Anordnen von Bildern ein immanenter Bestandteil des Gesamtprozesses ist. Die vom Bildautor bewusst angelegte Abfolge der Bilder, Sequencing also, ist nicht bloß der abschließende Feinschliff, sondern ein Handgriff, der dem Fotografen die Macht verleiht, die Sichtweise in eine gewünschte Richtung zu lenken. Robert Lösch erklärt die Mechanismen dahinter.

Spätestens wenn man Freunden das Fotoalbum des letzten Italienurlaubs zeigt, in dem man Fotos einfach ohne weitere Überlegung hintereinander eingefügt hat, wird einem die Wichtigkeit der Reihung dieser Bilder bewusst. Sobald die unausweichliche Frage der Betrachter erklingt: „Ist das jetzt schon wo anders oder war das auch noch am selben Ort?“, haben Sie die Qual der Wahl. Entweder Sie sagen die Wahrheit oder Sie erschaffen eine neue.

Unabhängig von ihrem Wahrheitsgehalt sind Bilder stets ein Zeugnis der Vergangenheit. Diese steht mit der Sehnsucht nach freiem Denken und Kreativität in einem starken Spannungsverhältnis, das unseren Interpretationsraum individuell prägt. Das wirkt sich auch auf die Bildbetrachtung aus. So sieht zwar jeder Mensch in einem Bild eine Geschichte, doch unterscheiden sich diese oft enorm voneinander, selbst wenn das Bild noch so selbsterklärend scheint. Um die Hintergründe eines Fotos näher zu erläutern, gibt es unterschiedliche Möglichkeiten einer zielgerichteten Lenkung der Betrachter. Eine davon ist die Verwendung der Bilderserie. Denn so schön einzelne Bilder oft anzusehen sind, sie enthalten niemals alle Informationen. Durch gezielte Reihung einzelner Bilder entstehen Zusammenhänge, die zuvor nie erkennbar gewesen wären. Neben Tiefe und Räumlichkeit entsteht auch eine Zeitlichkeit, da alle noch so unwesentlich wirkenden Elemente plötzlich miteinander kommunizieren. Die Einzelbilder werden in einer Serie mit der Bedeutung des gesamten Ereignisses aufgeladen. Erst dann merkt man, wie leer sie eigentlich waren, als sie noch als Einzelbild alleine standen. Das gezielte Reihen von Einzelfotos nennt man Sequencing. Nur um Klarheit zu schaffen: „Sequencing“ bedeutet das Gestalten einer Sequenz oder einer Narration und ist nicht zu verwechseln mit der Erstellung einer „sequenziellen Fotografie“ – der Montage einer Serienbildaufnahme zu einem Einzelfoto durch Überlagerung des Motivs in seinen verschiedenen Bewegungsphasen.

Das Einzelbild

Unabhängig von den qualitativen Eigenschaften eines einzelnen Bildes ist es schwierig, ein solches ohne weitere Unterstützung durch den Fotografen „richtig“ zu deuten, also es im Sinne des Fotografen zu sehen. Da es etliche Faktoren gibt, die den Betrachter beeinflussen können, ist das Ergebnis beinahe eine Traumdeutung.

Wesentliches Kriterium für die Subjektivität des Fotos ist der Bildausschnitt. Generell kann ein Foto immer nur den Ausschnitt einer Gesamtsituation darstellen. Das heißt aber auch, dass wesentliche Dinge gar nicht zu sehen sind, die die abgelichtete Situation prägen. Auch diverse Bildqualitäten wie etwa Be-

lichtung, Farbe, Kontrast, Körnung, Schärfe et cetera verhindern eine Eindeutigkeit der Aufnahme. So kann der Weißabgleich alleine ein Bild in eine andere Jahreszeit versetzen oder eine starke Bewegungsunschärfe extreme Geschwindigkeit suggerieren.

Jeder Mensch verarbeitet Informationen anders und erlebt Eindrücke unterschiedlich. So kommt es auch zu Missverständnissen, selbst wenn man einen Sachverhalt vermeintlich noch so klar und detailliert darstellt. Denn der Mensch ist kreativ, er ist selbstdenkend, auch wenn dies bisweilen nicht eindeutig erkennbar ist. Außerdem hat jeder Mensch ein anderes Vorleben, wodurch eine Interpretation bereits in eine bestimmte und individuell unterschiedliche Richtung geführt wird. Ähnlich wie beim Bildausschnitt wird zudem lediglich ein zeitlicher Ausschnitt dargestellt, ein Moment ohne seine Konsequenzen. Zusätzlich gibt es noch unzählige weitere Gründe, warum ein Einzelbild alleine nie für sich selbst sprechen kann.

Die Bilderserie

Kommunikation ist niemals eindeutig. Und genau darin liegt der Reiz. Je mehr ausgewählte und geordnete Information man gibt, desto klarer und deutlicher kommt der Kern der Aussage beim Gegenüber an. So ist auch die Verwendung mehrerer Fotos in einer Sequenz nicht einfach nur eine Anhäufung von Bildern. Schon Aristoteles lehrte uns, dass „das Ganze mehr als die Summe seiner Teile“ ist.

Storytelling & Schnitt: „Welche Geschichte will ich überhaupt erzählen?“

Frei nach dem großen Denker gesprochen, ist eine Serie nicht dasselbe wie ein Foto und noch ein Foto, denn bereits schon dadurch, dass sie aufeinander-

In dieser Serie der Fiesta Santo Domingo in Nicaragua folgt ein dramatisches Bild dem nächsten. Ein Friedhof, in den Rauch von Explosionen gehüllt, leidende Gangmitglieder, Polizei, allesamt Motive mit primär negativer Konnotation. Auf den ersten Blick mag ein trister Gesamteindruck der Serie entstehen

Alleine durch das Ersetzen eines der Fotos durch ein jubelndes kleines Kind verliert die Serie zwar nicht an Dramatik, ändert jedoch völlig ihre Erzählung

Fotos: Robert Lösch

folgen, erzählen sie eine Geschichte. Die cineastisch-grafische Natur einer Fotoreihe ist viel mächtiger, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Und genau hier muss der Fotograf ansetzen und sich fragen: „Welche Geschichte will ich überhaupt erzählen?“ Sehr zu empfehlen ist in diesem Fall – besonders wenn es eine längere Sequenz werden soll –, ein Konzept zu erstellen, um beim Storytelling möglichst klar zu bleiben und nicht zu undefiniert zu erzählen. Dabei gilt aber auch zu beachten, dass Bilder nicht nur durch vorangegangene Bilder beeinflusst werden. Zeitliche und logische Abfolgen sind hier wie in einer Flüssigkeit zu verstehen, ein Element beeinflusst nicht nur das nachfolgende, sondern alle Elemente um sich herum. Auf eine Serie angewendet bedeutet dies, dass die Aussage eines bereits vorliegenden Bildes im Nachhinein in Abhängigkeit von einem erst später folgenden Foto noch an Bedeutung gewinnen oder diese sogar verändert werden kann. Eine gezielte Bildauswahl lenkt also die zu erzählende Geschichte in eine gewünschte Richtung.

Am Beispiel der beiden dargestellten Kurzsequenzen über Nicaragua ist diese Tatsache deutlich zu erkennen. Die „Fiesta Santo Domingo“ ist das größte Ereignis des Landes, auf ihrem Höhepunkt findet ein gigantisches Straßenfest mit wahrhaft beängstigenden Feuerwerken statt, die selbst auf Friedhöfen gezündet werden. Aus Sicherheitsgründen ist auch die Polizei vor Ort. Nun kann man eine fotografische Sequenz so gestalten, dass man den Eindruck hat, es handle sich um eine Auseinandersetzung mit Waffengewalt, einer Schlachtszene gleich. Doch alleine durch das Einfügen eines jubelnden Kindes in festlichem Gewand bekommt die Serie plötzlich eine gänzlich andere Aussage.

▼ *Kontinuität und Bruch der Spannung als narrative Elemente Fotos: Robert Lösch*

Layout – die Komposition des Dazwischen

Beim Gestalten einer Fotoserie muss man allerdings nicht nur wie ein Videocutter, sondern auch wie ein Grafiker denken. Einzelne Bildelemente bekommen plötzlich mehr Gewicht oder werden zum tragenden Bestandteil der Bildkomposition, wenn sie wiederholt vorkommen. Robert Frank spielt in seinem für die Fotografie wegweisenden Bildband „The Americans“ (als deutsche Ausgabe „Die Amerikaner“) unter anderem sehr intensiv mit dieser Technik. So zieht sich beispielsweise die amerikanische Flagge quer durch das gesamte Buch. Er setzt sie als Zeichen ein, um jedes neue Kapitel seiner Erzählung zu markieren. Käme sie bloß einmal im gesamten Werk vor, dann wäre die Fahne eventuell nur ein Hinweis dafür, dass die USA etwas mit seiner Bildgeschichte zu tun haben, und nicht mehr.

Kontinuität & Kontrast: der prickelnde Geschmack von Spannung

Durch die Kombination aus Fotografie, dem Anordnen von Gestaltungselementen über mehrere Bilder oder Seiten hinweg und der Reihung von Einzelbildern wird der Fotograf gleichzeitig sowohl Regisseur als auch Erzähler einer dramatischen Erzählung. Die Einzelbilder verschmelzen durch die Aufbereitung zu einem Gesamtwerk. Das Planen sowie das gezielte Storytelling sind für Fotoserien immens wichtig. Viele Empfehlungen und Tipps kursieren dazu. Der wohl Mächtigste ist der Bruch der Kontinuität. Köche begeistern mit ihren Gerichten nicht durch den einzelnen Geschmack, sondern durch das unerwartete Erlebnis für den Gaumen. Kontraste, mit denen niemand ge-

◀ *„Funeral – St. Helena, South Carolina“ (li.) direkt gefolgt von „Rodeo – Detroit“ (re.). Blickrichtungen, Kleidung und Haltung der Personen stehen zueinander in Beziehung.*
Quelle Bildzitate: Frank, Robert: „The Americans“ – Göttingen: Steidl, 2019 (12. Steidl Edition)
Fotos der Bildquelle: Robert Lösch

rechnet hätte, die die gesamte Sinneswahrnehmung in ihren Bann ziehen, die Synapsen tanzen lassen, während sich Gaumen und Nase um die Vorherrschaft der Sinne duellieren. So ähnlich verhält es sich auch mit dem inhaltlichen Kontrast zwischen zwei aufeinanderfolgenden Fotos. Doch muss man diesen Effekt zelebrieren, ihn sorgfältig vorbereiten und behutsam aufbauen. Je stärker man seine Serie mit einer Stimmung oder Thematik prägt, desto größer ist das Spannungsverhältnis zwischen zwei Bildern, wenn es zum Bruch dieser erzählerischen Prägung kommt. Am Beispiel der Fiesta Santo Domingo betrachtet, zieht die Reihung dramatischer Bilder den Betrachter immer tiefer in eine Erzählung über Verzweiflung und Schmerz. Der thematische Bruch wird stärker, je später man das lachende Kind einfügt – in diesem Fall mit dem Effekt einer Erlösung, denn plötzlich verlieren die zuvor gesehenen Bilder, die man anfangs eventuell sogar für Beweise der Zerstörung und des Leids verstanden hatte, an Schrecken und man erkennt eine völlig andere und zusätzliche Bedeutung in ihnen.

Selbstverständlich sieht nicht jeder dieselben Zusammenhänge. Auch bei der am deutlichsten erzählten Geschichte wird es abweichende Wahrnehmungen geben. Das gilt es zu tolerieren, die Sehweise des Betrachters zu akzeptieren. Jeder Mensch will sich frei in seiner eigenen Gedankenwelt bewegen. Doch mit einer guten Erzählung kann man den Betrachter nicht nur fesseln, sondern ihm auch den Geist in eine neue Welt öffnen, die er alleine nie gefunden hätte. Und eine Geschichte ist dann gut, wenn sie nicht bloß interessante Inhalte bietet, sondern wenn auch die Zusammenhänge innerhalb der Geschichte funktionieren.

Gemeinsam einzeln – Bilder einer Welt

Natürlich kommt es aber auch innerhalb einer Serie immer noch auf die einzelnen Fotos an. Daher ist es bis zu einem gewissen Grad legitim, auch diese zu analysieren, ja sogar zu kritisieren. Allerdings muss man sich hierbei stets vor Augen halten, dass sämtliche Aspekte einer fotografischen Aufnahme, seien sie gewollt oder ungewollt, auch etwas im Verständnis des Betrachters bewirken. Seien es Farbgebungen, Kontraste, Helligkeit, Schärfe oder sogar Unschärfe, alles wirkt sich auf die erzählte Geschichte aus. Ein völlig verwackeltes Foto kann in einer Serie über ein turbulentes Fest viel mehr Sinn machen als ein perfekt scharfes, das statisch wirkt. Viele Bilderserien von hoch angesehenen Fotografen gehen sogar so weit, dass das Bildmaterial nicht nur zeitlich, sondern auch örtlich durcheinandergebracht wird, nur um ein Gefühl zu verdeutlichen oder weil es thematisch passt. Es stellt sich eben immer wieder die Frage: „Welche Geschichte will ich überhaupt erzählen?“

„Kill your Darling“ – ein Abschied zum Guten

So sehr es eine legitime Methode ist, serienfremdes Material „einzuschleusen“, so sehr ist man oft allerdings auch gezwungen, einen emotional schweren Akt des „Sich-dem-Konzept-Unterwerfens“ zu vollziehen: „Kill your Darling“ ist das Weglassen eines guten Fotos – vielleicht sogar des besten Bildes überhaupt – und kann in manchen Fällen einer Bilderserie helfen. Nicht die zurückgelassene Leere würde diesen Effekt erzielen, da Außenstehende das Fehlen nicht verstehen könnten, sondern dieses Prinzip hilft dann, wenn das Foto zum Beispiel thematisch oder emotional nicht das auszudrücken vermag, was man mit seiner Serie zu erzielen versucht oder sich das Bild in seiner Art aus anderen Gründen nicht in den Erzählfluss eingliedern lässt.

Haptik & Übersicht – wir sind analog

Das Wichtigste beim Gestalten einer Sequenz ist jedoch immer, die Fotos vorher auszudrucken – und zwar ALLE. Ausreichend sind kleine Formate als Gedankenstützen. Bei aller Digitalisierung der Welt benötigt der Mensch immer noch das physische Feedback, die Haptik. Primär geht es beim Druck sämtlichen Bildmaterials im Zusammenhang mit Sequencing um die Praktikabilität, Reihungen schnell austesten zu können und dabei stets den Überblick

darüber zu behalten, weil die Welt nicht nur auf einen Bildschirm beschränkt ist.

In der Zeit der analogen Fotografie war die Anfertigung von Kontaktabzügen selbstverständlich, um sich hier erste, die Auswahl betreffende Notizen machen zu können. Robert Frank hatte für sein Buch „The Americans“ innerhalb von zwei Jahren circa 28 000 Aufnahmen gemacht, von denen es letzten Endes nur 83 in das Buch geschafft haben. Somit bedeutete das Arbeiten mit physisch vorhandenem Material eine deutliche Erleichterung.

Robert Franks „The Americans“

Der 2019 verstorbene Schweizer Fotograf Robert Frank arbeitete unter anderem für das Life Magazine, für Fortune und Vogue, wo er bei Auslandsreisen durch Europa und Südamerika auf bekannte Fotografen wie Edward Steichen, Elliott Erwitt und Walker Evans traf. Nach dieser Zeit qualifizierte er sich 1954 für das Guggenheim-Stipendium und reiste von 1955 bis 1957 in mehreren Etappen durch die USA. Dieses bekannteste all seiner Projekte, das er später „The Americans“ nannte, wurde in Form eines Fotobuches am 15. Mai 1958 erstveröffentlicht. Sein Werk sollte die Welt der Fotobücher revolutionieren, denn erst durch sein durchdachtes und filmisches Aneinanderreihen von Fotografien kam das finale Buch (mit Ausnahme eines Vorworts von Jack Kerouac) beinahe ohne Text aus. Lediglich den Ort einer Aufnahme hielt er in Bildunterschriften fest. Dank dieser Informationen ist die Meisterhaftigkeit seiner Art des Sequencings zu erkennen. So folgt zum Beispiel direkt auf ein Foto bei einer Beerdigung in South Carolina eine Aufnahme aus Detroit, die während eines Rodeos aufgenommen wurde. Als Urlaubserzählung funktioniert das natürlich nicht und dennoch besitzt diese Sequenz einen immens starken narrativen Charakter. Doch weshalb? Auf dem Bild der Beerdigung sind afroamerikanische Bürger in eleganter schwarzer Kleidung und allesamt in nachdenklicher Pose zu sehen, während das Rodeobild weiße Männer und Frauen in legerer Alltagskleidung zeigt. Wichtig für die Aussage ist unter anderem auch die Blickrichtung in beiden Fotos, so sehen die Gäste der Beerdigung nach links – was in kunsthistorischen Analysen vieler Gemälde und Fotografien als Symbol des Blicks in die Vergangenheit oder des Nachdenkens gedeutet wird – und die Zuseher des Rodeos nach rechts. Beide Gruppen sind also voneinander abgewandt, eine klare Anspielung und Darstellung der sozialen Ungleichheit und Schichtung der Gesellschaft seiner Zeit.

Keine Bildfolge in diesem Buch basiert auf chronologischen Zusammenhängen. Das Aufeinanderfolgen ist völlig losgelöst von jeglicher Zeitlichkeit. Die einzig wesentlichen Reihungsfaktoren sind das thematische und kompositorische Zueinanderpassen. Hierfür hat Frank, wie zuvor erwähnt, alle 28 000 Einzelaufnahmen als Ausgangsmaterial herangezogen und an-

„Crosses at scene of highway accident – U.S. 91, Idaho“ (li.), die Ruhe in Frieden vor dem harten Arbeitsalltag: „Assembly line – Detroit“ (re.). Besonders die unterschiedlichen Belichtungszeiten bauen ein extremes Spannungsverhältnis auf.
Quelle Bildzitate: Frank, Robert: „The Americans“ – Göttingen: Steidl, 2019 (12. Steidl Edition).
Fotos der Bildquelle: Robert Lösch

hand von geschätzt circa 780 Kontaktabzügen die finale Auswahl von 83 Fotos erstellt. Auf den Kontaktabzügen sind händische Vermerke und Notizen angeführt, und es wird ersichtlich, dass er beabsichtigterweise unter anderem auch die unschärfsten Belichtungen aus einer Aufnahmereihe einer Situation ausgewählt hat.

Dass sein Buch besonders in den USA lange Jahre stark kritisiert wurde, liegt nicht bloß an der Art, wie man versuchte, mit seiner Kritik umzugehen. Gerade seine Wahl, unscharfe und verwackelte Bilder in die Sequenz mit einzubeziehen, rief zu jener Zeit einiges Unverständnis hervor, war doch gerade die Prämisse, dass alles gestochen scharf sein müsse, modern. Letztlich wurde „The Americans“ aber über den Umweg über Frankreich sehr erfolgreich, und das nicht zuletzt gerade eben aufgrund dieser technischen Imperfektionen. Durch die serielle Reihung der Fotos mit immer wiederkehrenden Effekten, wie unter anderem eben Fokus- und Bewegungsunschärfen, bekommen diese Effekte eine besondere Aussagekraft. Das Foto eines Fließbandes in einer Fabrikhalle in Detroit ist durch die Bewegungsunschärfe alleine bereits sehr dynamisch, aber durch die Anordnung direkt nach einer extrem ruhigen und durchgehend scharfen Szene (Gedenkkreuze neben einem Highway in Idaho), wirkt das Treiben in der Halle aufgrund der Spannung zwischen beiden Aufnahmen noch turbulenter.

Frank bediente sich aber noch eines weiteren Handgriffs, zusätzlich zu Bildauswahl und Reihung: dem Zuschnitt. Der Zuschnitt ist ein Punkt der Bildbearbeitung, den so mancher Fotograf mit dem Argument der „Wahrheit des Bildes“ nicht als zulässig akzeptieren möchte. Doch vergisst man hier, dass man bereits beim Auslösen der Kamera solch einen Zuschnitt der Realität gemacht hat. Fotografie wird immer begleitet von einer Verzerrung der Realität, egal wie sehr man sich eines anderen bemüht. Robert Franks Zuschnitte dienten dazu, entweder die Bildkomposition lediglich leicht zu optimieren oder Störelemente am Bildrand zu entfernen, die ansonsten vom eigentlichen Bildinhalt abgelenkt hätten und das Einzelbild und somit die gesamte Serie unleserlich gemacht hätten.

Es macht allerdings kaum einen Unterschied, ob man sein Werk bis ins kleinste Detail nachvollziehen und vermeintlich sämtliche Aussagen korrekt deuten kann oder ob man auf den ersten Blick sagt, dass man diese Arbeit nicht versteht – eines bemerkt jeder einzelne Betrachter: Das Buch erweckt einen Eindruck einer ästhetischen Mixtur aus Nationalstolz und Dokumentation sozialer Missstände in den USA der 1950er-Jahre. Und genau das ist es, was Robert Frank mit seinem Buch „The Americans“ auszudrücken suchte.

Präsentation von Fotoserien

Auch wenn es vielleicht nach diesem kleinen Exkurs anders aussehen mag: Fotoserien müssen nicht zwingend in Fotobüchern oder Magazinen zur Anwendung kommen. In der Regel sind hier der Kreativität bei der Wahl des Mediums keine Grenzen gesetzt. Man kann sämtliche Regeln und Handgriffe überall dort einsetzen, wo mindestens zwei Fotos hintereinander (oder bis zu einem gewissen Grad auch gleichzeitig) aufeinandertreffen. Dabei kann es sich ebenso gut um eine AV-Präsentation handeln wie um eine Ausstellung in einer Galerie oder um eine Fotomappe. Bei der Wahl der richtigen Präsentationsart ist allerdings auch immer zu berücksichtigen, dass selbst die Wahl des Mediums für die Art der Wahrnehmung der Serie mitentscheidend sein kann.

Hierbei gibt es wiederum einige Einflussfaktoren, wie unter anderem die Kommunikationsart mit und die örtliche Nähe zum Publikum, die Geschwindigkeit der Präsentationsart und ihre physische Größe. Aber beispielsweise auch das Trägermaterial selbst spielt eine wesentliche Rolle. Letzteres ist vor allem in seiner Haptik und anderen die Sinne betreffenden Eigenschaften (etwa Reflexionseigenschaften, Eigenfarbe, Textur et cetera) von Interesse.

Fazit

Alles – wortwörtlich „alles“ –, was in einer Fotoserie mit den eigenen Sinnen wahrnehmbar oder nicht wahrnehmbar ist, hat einen Einfluss auf das Erlebnis des Betrachtens. Und doch lässt sich das Erstellen der Bilderzählung grob in vier Bereiche unterteilen: Bildauswahl, Bildbearbeitung, Bildreihung und Bildpräsentation. In einem Fotonarrativ herrschen zusätzlich zu den Kompositionsgesetzen des Einzelbildes ganz eigene, dynamische Gesetze. Auch „schlechte“ Bilder bekommen in der Serie eine Daseinsberechtigung, weil eben auf einmal alles eine Bedeutung erlangen kann. Durch gezieltes Sequencing erhält der Fotograf beziehungsweise der Gestalter eine Macht, neue Sehweisen zu ermöglichen, die Betrachter darin willkommen zu heißen und zu führen.

Robert Lösch

Fine-Art-Papier-Kompendium

Teil 1

© www.robertocasavecchia.com

FineArtPrinter Papier-Kompendium

Papiere besser kennen

Im ersten Teil des FineArtPrinter-Papier-Kompendiums möchten wir Ihnen die Augen öffnen für die Vielfalt von Papieren, aus denen wir heute wählen können. Unterschiedliche Papiere und deren Eigenschaften verleihen Ihren Drucken jene individuelle Aussage, die sie von Massenproduktionen unterscheiden. Roberto Casavecchia zeigt Ihnen, wie Sie welche Papiere sinnvoll einsetzen

Autor
Roberto Casavecchia ist Fotograf und Spezialist für die Bereiche Fine Art Imaging und Raw-Workflow.
gdrobi@robertocasavecchia.com

Rechnet sich ein eigener Drucker? In Foren, in Mails und im persönlichen Gespräch dreht sich vieles um die Wirtschaftlichkeit. Fragen Sie anders herum: Rechnet sich Ihre neue Kamera, Ihr neues Objektiv oder Ihr neues Auto? Ich glaube, jeder wird zustimmen: In der Fotografie geht es nur bei Berufsfotografen um Wirtschaftlichkeit, bei allen anderen um Selbstverwirklichung und die Freude an den Ergebnissen. Neben der Freude an den besonderen Bildern, die auf Ihrem Drucker entstehen, gibt es jedoch einen handfesten Grund, weshalb der eigene Drucker noch ganz andere Vorteile bietet.

Selber drucken: der kreative Lernprozess

Das Drucken der eigenen Fotos ist einer der kreativsten Lernprozesse in der Fotografie überhaupt und die Praxis zeigt regelmäßig, welch ein Wandel beim Kamerabesitzer ausgelöst wird, wenn er seine Bilder endlich selbst druckt und sich damit intensiver denn je mit seiner Arbeit beschäftigt. Die Gründe hierfür haben wir bereits in früheren Ausgaben ausführlich erläutert. Im Vergleich mit der klassischen Dunkelkammer ist der finanzielle und auch der materielle Aufwand deutlich kleiner. Der wahre Fortschritt liegt allerdings in der Reproduzierbarkeit der Ergebnisse. Wer morgens ein wunderschönes Bild gedruckt hat, kann dieses abends auf dem identischen Papier in identischer Qualität erneut fertigen – bei Verwendung der gleichen Einstellungen in garantiert konstanter Qualität. Drucker ausschalten – erledigt. Wer eine eigene Dunkelkammer nutzte, der weiß um den Zeitaufwand, bis auch alles wieder aufgeräumt ist, und kennt die Vorurteile gegenüber Tintenstrahldrucken, auch weil Galeristen bis vor wenigen Jahren lediglich den chemischen Baryt-Abzug als einer Galerie

würdig betrachteten. Die Spezialisten von Wilhelm Research kamen jedoch schon vor 15 Jahren zu dem Ergebnis, dass das chemische Bild in puncto Haltbarkeit keineswegs mit einem Fine Art Print, gedruckt mit Pigmenttinten, mithalten kann. So gibt Wilhelm Research für chemische Prints, beispielsweise auf Fuji Crystal Archive, eine Haltbarkeit von 17 Jahren an, für einen Inkjetdruck mit Pigmenttinten auf Hahnemühle-Papieren wie dem Photo Rag werden je nach Tinte Haltbarkeiten von 40 bis 120 Jahren berechnet. Fazit: Pigmenttinten sind stabiler als die fotochemische Emulsion, deshalb steht im Kunstbereich seit Jahren der Begriff „Pigmentdruck“ für höchste Qualität.

Papiere besser kennen

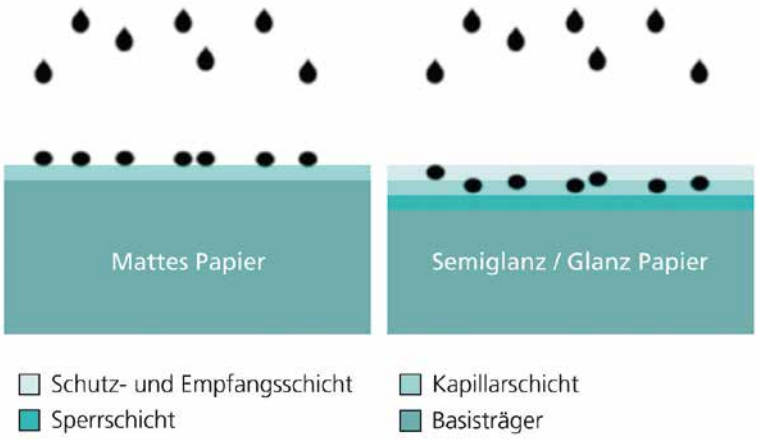
Papiere sind seit Jahrtausenden Informationsträger. Da heute ein wesentlicher Teil der Information auf Displays präsentiert wird, lohnt es sich umso mehr, dem Teil, der analog auf einem Medium wie Papier produziert wird, noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Nur das Papier kann unseren Tastsinn ansprechen. Haptik ist der Begriff dafür, wenn wir etwas mit unseren Fingern erfühlen. Doch wie entsteht ein Papier, das wir bedrucken können?

Trägermaterial und Beschichtung

Die Beschichtung bestimmt – im Zusammenspiel mit dem verwendeten Drucker –, wie viel Tinte die oberste Schicht des Papiers, die Tintenempfangsschicht, aufnehmen kann. Ohne Tintenempfangsschicht blutet der Tintentropfen aus und die Farbe wirkt entsättigt. Aus der Tintenmenge und den Farben der jeweiligen Tintenpatronen ergibt es sich, wie groß der darstellbare Farbraum und die maximale Schwärzung (Dmax) sind. Diese Parameter sind maßgeblich für die Wirkung des gedruckten Bildes. Für die Haltbarkeit ist die chemische Zusammensetzung der Beschichtung und des Trägers wichtig. Papiere, die durch „optische Aufheller“ über eine sehr weiße Oberfläche verfügen, haben meist eine deutlich geringere Haltbarkeit als solche ohne optische Aufheller. Ursache dafür ist der Einsatz wenig stabiler Weißmacher, die schon nach wenigen Wochen vergilben.

Die Papieroberfläche und ihre Tintenaufnahmeschicht

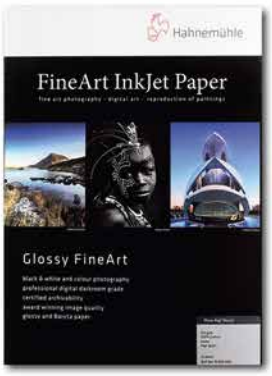
Vereinfacht erklärt unterscheiden wir dreierlei unterschiedliche Oberflächen: Matt, Semi-Glanz und Glanz. Der senkrechte Schnitt durch ein Papier wie Hahnemühle Photo Rag zeigt zwei Schichten: Die aus hochwertigen Fasern bestehende Papierbasis und die darauf gegossene Tintenaufnahmeschicht. Ein Papier wie Photo Rag gibt es in unterschiedlichsten Oberflächen, also mit verschiedenen Beschichtungen: Matt, Semi-Glanz und auch glänzend (Grafik). Die Tintenaufnahmeschicht ist also ebenso wichtig wie das Papier selbst.

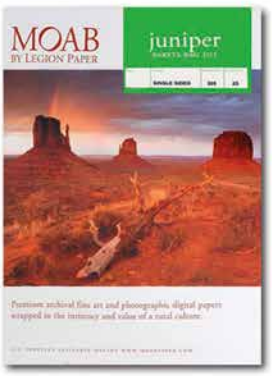


▲ *Beim matten Papier bleiben die Pigmenttinten-Partikel auf der Oberfläche. Bei Semi-Glanz- und Glanzpapieren dringen die Pigmente fast vollständig in die Kapillarschicht ein und werden von einer Schutz-/Empfangsschicht geschützt*

Grundsätzlich unterscheiden wir bei Foto-Inkjetdruckern zwei Arten von Tinten: Farbstofftinte, die auch als Dye-Tinte bezeichnet wird, und Pigmenttinten. Die aktuellen Fine-Art-Inkjetdrucker verwenden ausschließlich Pigmenttinten. Diese sind wesentlich lichtbeständiger als Farbstofftinten. Pigmenttinten haben den Nachteil, dass die Pigmentpartikel größer als bei Farbstofftinten sind und deshalb im schlechtesten Fall nicht vollständig in die Tintenaufnahmeschicht eindringen. Dann schimmert die Tinte auf dem Papier metallisch und wir sprechen von „Broncing“. Auf mattem Papier bleiben die Pigmente beinahe vollständig auf der Papieroberfläche liegen, während sie bei den Semi-Glanz- und Glanz-Papieren nahezu vollständig in die Tintenaufnahmeschicht

◀ *Die leicht strukturierte Oberfläche des Hahnemühle Photo-Rag-Papiers (Bild: hahnemühle.com)*





▶ Hahnemühle, Canson, Moab und Tecco gehören zu den namhaften Anbietern von Inkjetdruckmedien. In der Tabelle unten finden Sie einige Papiere mit verschiedenen Oberflächen

eindringen. Wer seine Drucke im Streiflicht genau betrachtet, findet zwischen bedruckten und nicht bedruckten Stellen häufig unterschiedlich glänzende Oberflächen. Diesen Effekt bezeichnet man als „Gloss Differential“. Auf Glanz- und auch auf Semi-Glanz-Medien ist dieser Effekt nur durch technische Tricks abzustellen. In Teil II dieser Serie zeigen wir Ihnen, wie Sie dieses Problem elegant lösen können.

Zwei-Klassen-Gesellschaft

Bei den Inkjetpapieren gibt es, grob gesagt, zwei Gruppen oder Unterteilungen: Fine-Art-Papiere und Fotopapiere. Beide Papierarten sind für den Fotodruck gedacht, unterscheiden sich aber grundsätzlich im Aufbau, in der Beschaffenheit und nicht zuletzt beim Preis. Sie verwenden zum Teil völlig andere Trägermaterialien und Beschichtungen, die die Art der Ausgabequalität und Haptik bestimmen.

Fotopapiere vs Fine-Art-Medien

Auf der Website von Hahnemühle gibt es die zwei Bereiche „Fine Art Media“ und „Photo Media“. Bei „Photo Media“ steht dann: „Die Photo-Linie ist ein kompaktes Grundsortiment an vielseitig einsetzbaren Inkjet-Medien für den täglichen Bedarf mit einem attraktiven Preis-Leistungs-Verhältnis.“ Diese Beschreibung hat nicht nur Gültigkeit für Hahnemühle-Medien. Fotopapiere haben meistens einen Zellulose- oder Polyethylen-Träger. Dieser Träger hat großen Einfluss auf die Haptik, auch bei den einfachen Fotopapieren. Wenn Sie ein Papier mit einem PE-Träger (PE = Polyethylen) in die Hand nehmen, werden Sie die „Plastik“-Haptik schnell wahrnehmen. Ein Zelluloseträger wirkt hochwertiger und angenehmer. Manchmal ist es auch eine Mischung aus Zellulose und Holzschliff. Fotopapiere, die in ihrem Namen den Zusatz „Fibre“ enthalten, sollten einen Zellulose-Träger aufweisen. Was sind die Vor- und Nachteile? Papiere mit PE-Träger bieten eine bessere Planlage, weil sie praktisch keine Feuchtigkeit aufnehmen. Papiere mit einem Zellulose-/Holzschliff-Träger haben eine schönere Haptik.

Preiswerte Medien für kurzfristige Anwendungen

Wenn unsere ausgedruckten Bilder nicht für unser Portfolio, ein gebundenes Buch oder eine Ausstel-

FineArt- und Fotopapiere

Papieroberfläche	Hahnemühle	Canson	Moab	Tecco
Matt	Photo Rag	Rag Photographique	Entrada Rag Natural	Premium Cotton Rag
Matt strukturiert	Museum Etching	Edition Etching Rag	Entrada Rag Textured	Textured FineArt Rag
Pearl/Satin/Luster	FineArt Pearl	Platine Fibre Rag	Lasal Exhibition Luster	Pearl Gloss Super
Semiglanz	Photo Rag Baryta	Baryta Photographique II	Lasal Dual Semigloss	Baryt
Glanz	Photo Gloss Baryta 320	Photo Gloss Premium RC	Juniper Baryta Rag	Glossy Ultra White
Canvas/Leinen	Canvas Artist	Museum Pro Canvas	Anasazi Canvas	Canvas Natural White Matt

uneingeschränkt empfehlenswert, ohne optische Aufheller

empfehlenswert mit kleinen Abstrichen bezüglich Haltbarkeit

bedingt empfehlenswert durch viel Einsatz von optischen Aufhellern

lung, also für den Verkauf bestimmt sind, dann genügen die preiswerteren Fotopapiere vollkommen. Persönlich drucke ich 95 Prozent meiner Bilder auf matten Fine-Art-Papieren. Wenn ich etwa eine Auswahl an Bildern für ein Buch oder eine Ausstellung zusammenstellen will, drucke ich diese auf einem einfachen, matten Fotopapier. Erst die finale Auswahl wird auf Fine-Art-Papier gedruckt. Für kommerzielle Bildauswahlen, Präsentationen et cetera genügen Fotopapiere mit PE-Träger. Diese sind weniger anfällig für Kratzer sowie physische Einwirkungen und haben eine bessere Planlage. Es sind Allround-Papiere, mit denen man gern auch experimentieren kann, ohne dass die Kosten explodieren.

Fine-Art-Papiere – edel und hochwertig

Fine-Art-Papiere sind edel und hochwertig, jedoch leider auch teuer. Im Schnitt kosten sie etwa zwei Mal so viel wie herkömmliche Fotopapiere. Das schreckt jetzt vielleicht einige ab. Vergleicht man die Preise mit denjenigen von Papieren aus dem analogen Labor, sind Fine-Art-Papiere ähnlich angesiedelt. Der Druck auf einem Fine-Art-Papier ist wesentlich kostengünstiger als ein fotochemischer Print aus der Dunkelkammer. Es gibt keine eigentliche Norm, wie und woraus ein Fine-Art-Papier zusammengesetzt sein muss und auch der Begriff „Fine-Art-Papier“ ist rechtlich nicht geschützt, sodass es in dieser Produktgruppe große Qualitätsunterschiede gibt. Zum Beispiel bei den Trägermaterialien. Preiswerte Papiere haben einen Zelluloseträger, Top-Papiere dagegen Träger aus reiner Baumwolle. Wenn die Oberfläche strahlend weiß ist, so kann das lediglich durch Weißmacher erreicht werden, und hier sollten Sie kritisch sein, denn bei vielen Unternehmen kommen nur Weißmacher zum Einsatz, die nach Wochen im Licht nicht mehr weiß sind. Bariumsulfat, ein Salz, das auch in fotochemischen Papieren als Weißmacher eingesetzt wird, ist hingegen langzeitstabil, allerdings nie so hochweiß wie Weißmacher.

Welches Papier für meine Bilder?

Probieren geht über studieren. Verwenden Sie die von den Papierherstellern angebotenen Musterpackungen mit unterschiedlichen Papieren. Drucken Sie ein Motiv möglichst auf verschiedenen Papieren in gleicher Größe sowohl schwarzweiß als auch farbig. Anhand dieser selbst erstellten Muster können Sie entscheiden, welches Papier Ihnen wirklich zusagt. Entscheiden Sie sich anfangs möglichst nur für ein mattes und ein Semi-Glanz- oder Glanz-Papier. Je weniger verschiedene Papiere Sie benutzen, desto besser lernen Sie deren Eigenschaften kennen. Ich persönlich beschränke mich auf zwei Papiere – ein mattes und ein Semi-Glanz-Fine-Art-Papier. Seit Jahren drucke ich meine eigenen Arbeiten aber beinahe ausschließlich auf mattem Papier.

Hahnemühle Photo Rag® Baryta

Technical Specifications

		Unit	Valuation
	Test Conditions		
	Weight	gsm	315
	Thickness	mm	0,43
A	Whiteness	%	91,0
	Media Colour		white
B	Opacity	%	97,0
	ph-Value total		8,0
C	Acid free		yes
	Calcium Carbonate buffered		yes
	Water Resistance		very high
	Drying Behaviour		instant
D	Surface Finish		high-gloss
E	OBA Content		none
	Additional Comments		contains barium sulphate

Canson® Rag Photographique

Technical specifications

	Weight (gsm)	210 or 310
	Thickness (um)	323 (210 gsm) / 466 (310gsm)
	Surface feel	Smooth
D	Surface finish	Matte
	Composition	100% cotton
A	CIE Whiteness	91,33 (210 gsm) / 89,80 (310 gsm)
B	ISO 2471 Opacity	98.3 (210 gsm) / 99.34 (310 gsm)
	Internally buffered	Yes
C	Acid free paper	Yes
E	OBA content	None
	Drying time	immediate
	Water resistance	High
	Additional comments	- Paper base meet the requirement of ISO 9706 - Optimised for pigmented inks. Compatible with dye inks.

A Ein schöner Weissgrad liegt zwischen 88% und max. 95%. Papiere mit 100 oder mehr Prozent enthalten bestimmt optische Aufheller.

B Die Opazität (Lichtundurchlässigkeit) sollte mindestens 90% betragen. Wichtig bei beidseitig bedruckbaren Papieren, Alben oder Bücher.

C Fast schon eine Selbstverständlichkeit: trotzdem immer prüfen, dass die Papiere säurefrei sind.

D Die Oberflächenbeschaffenheit: matt, semiglanz, glanz, etc. Ist auch ein wenig Interpretationssache: beimHahnemühle Photo Rag Baryta steht zwar «high-gloss» ist aber bei weitem nicht hochglanz, sondern eher semiglanz.

E Optische Aufheller (OBA): diese nach Möglichkeit vermeiden, oder zumindest Papiere mit wenig OBA wählen.

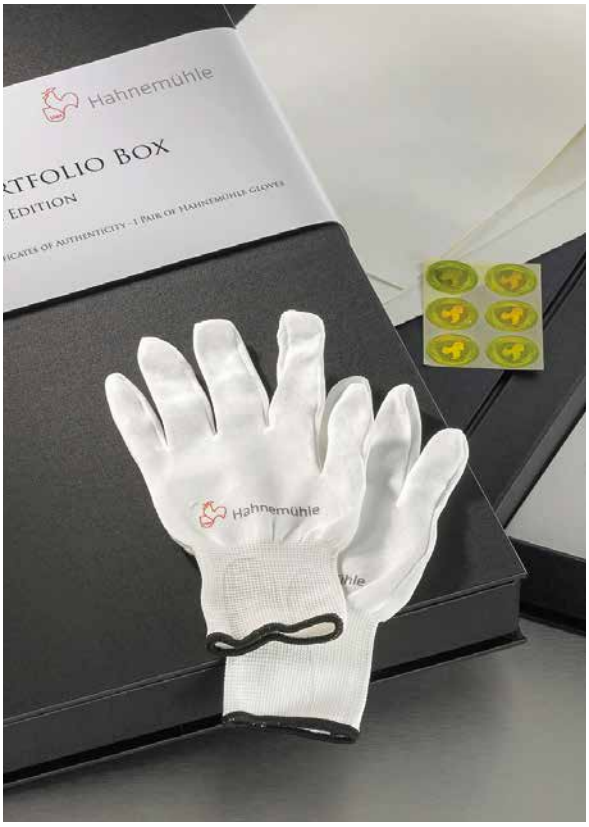
◀ Die technischen Spezifikationen geben Ihnen Auskunft über die Beschaffenheit der Papiere. Wichtig sind vor allem der Aufbau des Bildträgers und die Menge der verwendeten optischen Aufheller

Datenblatt konsultieren

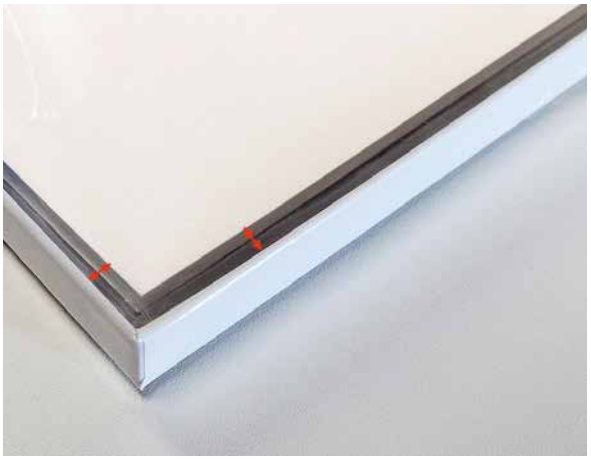
Die Grammatur, sprich das Papiergewicht, hat großen Einfluss auf die Haptik und sollte mit der Papiergröße in Einklang stehen. Ein 190-g/m²-Papier in DIN A2 fühlt sich nicht richtig gut an! Papier wird in Flächengewichten von 150 bis 500 g/m² angeboten. Die Grammatur hat auch einen Einfluss auf die spätere Verarbeitung (Kleben, Falzen, Aufziehen) der Ausdrucke.

Papiere richtig aufbewahren

Das fängt schon bei der richtigen Verpackung an. Vermeiden Sie Papier, das nicht in einer Cellophanhülle eingepackt ist. Die Cellophanhülle ermöglicht ein Mikroklima, das sehr wichtig ist für Fine-Art-Papiere mit einem Naturträger wie Baumwolle oder Hadern. Diese Träger sind hygroskopisch, das heißt sie nehmen Luftfeuchtigkeit auf. Ohne Cellophanhülle würden die Papiere austrocknen und sich wölben, was zu Problemen beim Drucken führen kann. Optimal ist eine Luftfeuchtigkeit zwischen 40 % und 60 % bei einer Temperatur von 15 bis 25 Grad Celsius.



▲ *Die Oberfläche von Fine-Art-Papieren ist empfindlich. Daher sind Baumwollhandschuhe sinnvoll. Unsere Finger hinterlassen auf diesen Naturpapieren möglicherweise Fettabdrücke, die zu einer Verfärbung der Oberfläche führen können (Bild: hahnemühle.com)*



▲ *Hochwertige Papiere sind in einer Cellophanhülle staubsicher verpackt. Das Papier sollte beim Öffnen plan liegen. Falsche Lagerung, aber auch zu enge Verpackungen führen oft zu gewölbten Ecken und damit zu Problemen beim Drucken*

Praktische Tipps und Tricks

Im zweiten Teil des Papier-Kompendiums vermitteln wir unseren Lesern praktische Tipps im Umgang und Druck mit Papieren. Zum Beispiel fotografische Formate aus DIN-Formaten erstellen, den Gloss-Differential meistern, warum man Papiere immer zuschneiden sollte. Bilder fachgerecht aufziehen, Passepartouts verschieden interpretieren, Rahmen mit oder ohne Glas und vieles mehr lesen Sie in der nächsten FAP-Ausgabe im Teil II des Papier-Kompendiums.

Roberto Casavecchia

Das High-End-Fotomagazin

VON DER FASZINATION, BILDER AUF HÖCHSTEM NIVEAU ZU DRUCKEN

Ausgabe 1/19

- Macht künstliche Intelligenz Fotografen bald überflüssig?
- Bilderglas: Plexi-, Float- oder Museumsglas?
- Nikon-Z-Series: Nimmt Nikon mit der „Z“ Abschied von der DSLR?

Ausgabe 2/19

- Fine Art Printing für Neulinge. Was braucht der Einsteiger wirklich?
- Der Trick mit der Reißkante: Und schon wirkt der Print wie auf Büttenpapier
- Olympus OM-D E-M1X: 50 MP aus der Hand im Highres-Modus

Ausgabe 3/19

- Fine Art Printing für Neulinge. Wie viel Farbmanagement ist erforderlich?
- Fujifilm GFX100: Mittelformat mit Bildstabilisator im Gehäuse
- Astrofotografie: Nutzen Sie die milden Neumondnächte im Sommer für den Einstieg

Ausgabe 4/19

- Fine Art Printing für Neulinge. Diesmal:Fine Art Imaging. Die Bildaufbereitung
- X1D II 50c von Hasselblad: Besser und vor allem günstiger im Preis
- Lightcatcher: Kurt Moser, Ambrotypien im Format 50 x 60

Ausgabe 1/20

- Fine Art Printing für Neulinge. Diesmal: So starten Sie mit dem SC P800 von Epson erfolgreich
- Test: Sony Alpha 7R IV, Phase One XT mit 150 MP
- Tipps für wirkungsvolle Passepartouts

Ausgabe 2/20

- Fine Art Printing für Neulinge. Diesmal: So starten Sie mit dem Imageprograf Pro-1000 von Canon
- Neu: OM-D E-M1 MK III von Olympus, XT-4 und X100V von Fujifilm
- Workflow 3.0.: Photoshop-Aktionen sinnvoll kombinieren

Ausgabe 3/20

- Focus Stacking mit Castel Micro von Novoflex: Die Makrowelt in einzigartigen Bildern
- 30 Blenden Belichtungsspielraum. Frame Averaging macht's möglich
- Better Prints 1.1.: Photoshop-Aktion für exzellente Druckqualität

Aktuelle Ausgabe

Ausgabe 4/20

- Nie war Schwarz schwärzer. Der neue Epson P700 mit Carbon-Black
- Ein Prachtstück, das perfekt druckt: Canons neuer Pro-300
- Klemmalben und Fotobücher. Einzigartige Markt-Übersicht

Faxen Sie Ihre Bestellung an + 49-89-36 88 81 81 oder bestellen Sie per E-Mail an: mail@fineartprinter.de oder direkt in unserem Online-Shop unter www.shop.will-magazine.de

❑ Ja, ich abonniere fine art printer

für ein Jahr, entsprechend vier Ausgaben. Das Einzelheft kostet 11,00 Euro (in Deutschland; Österreich) oder 14,80 SFr./Schweiz. Als Abonnent erhalte ich mit der kostenlosen Begrüßungsausgabe eine Rechnung über vier Folgeausgaben zum Preis von 40,80 Euro (Deutschland; Österreich) oder 48 Euro (Schweiz).

Ich möchte folgende Ausgabe/n bestellen: ❑ 03/18 ❑ 04/18 ❑ 01/19 ❑ 02/19 ❑ 03/19 ❑ 04/19 ❑ 01/20 ❑ 02/20 ❑ 03/20 Je Heft 11 Euro plus Versand

Meine Rechnungs-/Lieferanschrift

Vorname/Name/Firma

Straße/Postfach

PLZ, Ort, Land

E-Mail

Bitte liefern Sie mir als Gratis-Begrüßungsausgabe das Heft Nr. /

Ich möchte wie folgt bezahlen:

❑ **Per Rechnung** (an nebenstehende Anschrift) ❑ **Per Bankeinzug** (bitte Bankverbindung angeben)

Geldinstitut _____

BLZ _____ Kontonummer _____

Datum, Unterschrift _____

Weitere Informationen finden Sie auch unter www.fineartprinter.de. Die Zeitschrift FineArtPrinter ist eine Publikation der will Magazine Verlag GmbH, Dietlindenstr. 18, D-80802 München

ESCHE NATUR:

DER RAHMEN-KLASSIKER

25 Jahre Holz-Magnetrahmen von Halbe nahmen wir zum Anlass, um in Zusammenarbeit mit dem Rahmenhersteller drei FineArtPrinter-Lesern die Möglichkeit zu geben, einen Halbe-Magnetrahmen durch einen eigenen Print zu veredeln. Nachfolgend die Ergebnisse

Martin Eringer bestellte sich ergänzend zu dem Esche-Rahmen, den er bei dem in FineArtPrinter 3/20 ausgeschriebenen Wettbewerb gewann, zwei weitere, um seine Bildidee eines Triptychons zu verwirklichen. Das Motiv ist eine historische Treppe im Löpsinger Tor an der Nördlinger Stadtmauer
© Martin Eringer

Erich Meyer aus Linz holte sich den nächtlichen Sternenhimmel, eine Langzeitbelichtung in den 40x60-cm-Rahmen. Besonders gelungen der Farbkontrast zwischen der Escheleiste und dem dominierenden Blau des Bildes

Der Print ist zweidimensional. Mit Rahmen und Passepartout veredelt, wandelt sich der Print zum dreidimensionalen Objekt, das in unseren Wohnräumen seine Wirkung entfaltet und einen besonderen Moment in unsere Wohnung holt. Zum Bilderhängen brauchen wir Fantasie und den Mut zur Veränderung. Doch gerade diese positiven Veränderungen sind es, die unser Leben bereichern, uns mit neuen Emotionen im Umfeld erfreuen.

Ein neues Bild für die Wohnung auszuwählen, erfordert gewisse Überlegungen. Passt das Bild an diese oder jene Wand? Wie wirkt die Rahmenleiste im Umfeld? Dabei ist eines entscheidend: Wenn wir unser Umfeld gestalten, entwickeln wir jene Individualität, nach der wir häufig unbewusst streben und uns Produkte kaufen, nur weil uns die Werbung signalisiert, dass der Kauf unsere Persönlichkeit bereichern werde. Was spricht mehr für unsere Persönlichkeit, als ein eigenes Bild. Von Ihnen fotografiert, bearbeitet, gedruckt und vollendet, gerahmt an der Wand hängend präsentiert?

Martin Eringer, ein begeisterter Fotoenthusiast und Amateur-Schreiner aus dem bayrischen Ort Oberschweinbach, hatte bei seiner Konzeption den von uns in den Raum gestellten Gedanken schon weitergesponnen und schwärmte uns vor, dass er durch den Zukauf zweier weiterer Rahmen ein Triptychon gestalten wolle. Das Motiv: der Treppenaufgang im Löpsinger Tor der historischen Stadtmauer von Nördlingen. Martin Eringer zeigte sich dabei noch so mutig, dass er die Esche-Natur-Leiste des im Wettbewerb zugesprochenen Rahmens mit zwei Rahmen aus Eiche kombinierte, die er zusätzlich in den identischen Abmessungen bestellte. Gedruckt hat Eringer auf dem Naturfaserpapier Hanf von Hahnemühle, das mit seinem naturfarbenen Grundton eine warme Ausstrahlung hat. Die Rahmen, ausgestattet mit hochwertiger, entspiegelter Mirogard-Verglasung, hängen

Reinhard Simon wählte eines seiner farbintensiven, abstrakten Motive für den feinen Esche-Magnetrahmen von Halbe

an einem Galerieschienensystem, sodass Martin Eringer beim Aufhängen die Bilder an Nylonseilen befestigen kann. Vorbildlich hat Eringer die Printgröße so auf das Passepartout abgestimmt, dass um das Bild bis zum Passepartout noch einige Millimeter Weißraum bleiben und auch die Bildbeschriftung und Signatur des Bildautors sichtbar sind.

Sehr viel Arbeit machte sich auch der Offenbacher Fotograf Reinhard Simon, Betreiber des Fotostudios „Das Porträt“ in Offenbach, der aus seinem Zyklus „Die Abstrakte Welt des Reinhard Simon“ ein Motiv ausgewählt und auf seinem Drucker produziert hat. Simon entfernt sich in seinen Bildern – bewusst auch als Kontrast zur beruflichen Fotografie – von der gegenständlichen Fotografie und lebt seine private Fotoleidenschaft in Strukturen und Reflexen. Dabei entstehen vollkommen neue Motive, die eher an Malerei als an Fotografie erinnern. Das von ihm ausgewählte Motiv mit seinen Orange- und Gelbtönen wird wunderbar vom dezenten Grundton und der Maserung des Escherahmens eingefasst.

Die Leidenschaft für die Astrofotografie findet sich im Bildbeitrag von Erich Meyer aus Linz, der den dritten Halbe-Rahmen mit Escheleiste und hochwertiger Mirogard-Verglasung im Format 40 x 60 cm gewann und mit einem Druck gestaltete. Als Motiv hat Meyer eine Nachtaufnahme ausgewählt, die mit der Canon 5D MK II und einem 17-mm-Tilt-Shift-Objektiv entstand. Der Druck zeigt die sich im Wasser eines Teiches spiegelnden Sternenbahnen aus Hunderten von Einzelbelichtungen zusammengerechnet. Diese Einzelbelichtungen wurden in Intervallen von 33 Sekunden mit einer Belichtungszeit von 30 Sekunden aufgenommen. Nach acht Stunden (!) war die Serie fertig. Infolge der Erddrehung und der ruhenden Kamera ergeben sich die abgebildeten Sternenstrichspuren. Schön sind die unterschiedlichen Sternfarben bei den gespiegelten Sternen zu sehen. Zeitweise war durch Windeinfluss die Teichoberfläche leicht gekräuselt, was die Sternenreflexion störte, doch vermittelt dies die besonderen Umstände der Aufnahme. Geplant ist, das Bild in der Kepler Sternwarte Linz aufzuhängen. **HW**

GESTALTEN SIE MIT PASSEPARTOUT UND RAHMEN

Befristet bis zum 15. Oktober 2020 gibt es für FineArt-Printer-Leser im Shop von Halbe erneut Sonderkonditionen von 7,5 % ab einem Mindestbestellwert von 100 Euro auf die bewährten Halbe-Magnet-Rahmen.
Rabattcode: FAPRINTER75
Diesmal haben Sie die Chance, dass wir Ihr Lieblingsbild im Lieblingsrahmen zeigen. Fotografieren Sie das gerahmte Motiv möglichst frontal von vorne und zusätzlich mit enger gefasstem Ausschnitt in Seitenansichten. „Mein Lieblingsbild im Rahmen“ lautet das Thema, bei dem Sie mit und ohne Passepartout, mit breiter oder schmaler Leiste, mit schwarzem oder weißem Passepartout den FineArtPrinter-Lesern Ihre schönste Gestaltung zeigen können.
Senden Sie die Fotos Ihres gerahmten Lieblingsbildes mit einer kurzen Erläuterung an mail@fineartprinter, Stichwort „Lieblingsbild im Rahmen“. Die besten Bilder werden veröffentlicht und Halbe spendiert drei Gewinnern einen Einkaufsgutschein im Wert von 100 Euro für den Halbe-Shop.
Einsendeschluss: 22. Oktober 2020
www.halbe-rahmen.de

© www.robertocasavecchia.com

Bilder virtuell gerahmt präsentieren

Simulationen vermitteln dem Onlinekäufer in vielen Marktsegmenten, wie was in der Wunschkonstellation wirkt. Das können Sie mit Ihren besten Bildern und unseren virtuellen Rahmenvorlagen auch. Nachfolgend zeigt Roberto Casavecchia Ihnen, wie man in Photoshop mit diesen Vorlagen eine virtuelle Präsentation der eigenen Bilder erstellt. Kombiniert mit der Portfolio-Box und den gedruckten Prints können Sie so in Gesprächen mit Galeristen perfekt präsentieren und auch in der Familie zeigen, wie Sie beispielsweise in den Wohnräumen mit neuen Bildern für frischen Wind sorgen werden

Autor
Roberto Casavecchia ist Fotograf und Spezialist für die Bereiche Fine Art Imaging und Raw-Workflow.
gdrobi@robertocasavecchia.com

Welche Bilder in welchem Rahmen mit welchem Passepartout? Wählen wir Naturholzleisten, Metall oder diskretes Schwarz? Drucke einrahmen und hängen, bedeutet umfangreiche Planung. Wenn die Bilderrahmen-Werkstatt in der Nähe ist, können Sie mit Ihren Bildern vorbeigehen, einen passenden Rahmen und ein Passepartout auswählen und ein Exemplar rahmen lassen, bevor Sie die gesamte Serie in Auftrag geben. Selbst wenn Sie ein gerahmtes Exemplar anfertigen lassen, heißt das noch lange nicht, dass die gesamte Serie aufgehängt nebeneinander so funktioniert, wie man es sich vorgestellt hat. Schön wäre es außerdem, wenn man eine Vorstellung haben könnte, wie die Bilder an einer Wand – wenn möglich mit den gleichen Dimensionen wie in der Ausstellung oder zu Hause – wirken würden. So könnte man auch schon die Reihenfolge, die Abstände und die Anzahl der Bilder bestimmen, die an einer Wand zusammen aufgehängt werden können.

Die eigene Ausstellung virtuell präsentieren

Wenn Sie sich für eine Ausstellung bei einer Galerie oder für andere Ausstellungsräume präsentieren möchten, dann macht eine professionelle Präsentation schon die halbe Miete aus. Wenn Sie Ihre gedruckten Bilder auf einem schönen Fine-Art-Papier in einer ansprechenden Portfolio-Box zusammen mit

einer virtuellen Präsentation der gerahmten Bilder auf einem Tablet oder iPad zeigen können, wird das sicher Eindruck machen.

Größe, Material und Masse virtuell bestimmen

Die virtuelle Präsentation Ihrer Bilder hilft nicht nur, Geld zu sparen und Enttäuschungen zu vermeiden, sie ermöglicht auch das genaue Bestimmen der Bildgröße sowie der Dimensionen von Passepartout und Bildrahmen. So vermeiden Sie, einen zu kleinen oder zu großen Bildrahmen zu wählen, der für die Ausstellungsräume vielleicht nicht geeignet ist.

Materialvorlagen aus dem Web

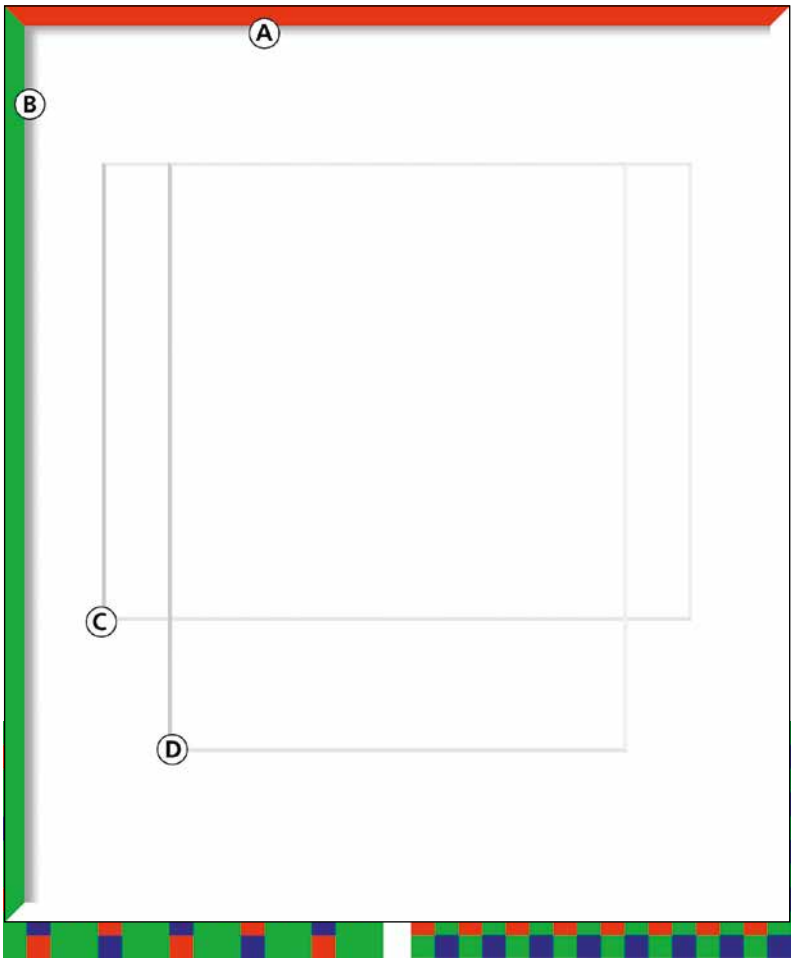
Sie können selbst eine virtuelle Präsentation Ihrer Bilder anfertigen. Dazu braucht es nicht viel: Photoshop und eine Internetverbindung, um Materialvorlagen für die Bilderrahmen einzusetzen. Es gibt aber auch Apps von Bildrahmendienstleistern, die das Ganze vollautomatisch durchführen. Leider sieht das nicht sehr realistisch aus und man kann nicht alles selbst bestimmen, was Passepartout- und Bildrahmengrößen angeht. Wenn Sie das „virtuell“ in Photoshop ausführen, werden Sie schnell erfahren, wie praktisch, einfach und perfekt sich Ihre Bilder präsentieren lassen.

Kostenlos: „Rahmen-Passepartout“-Vorlage

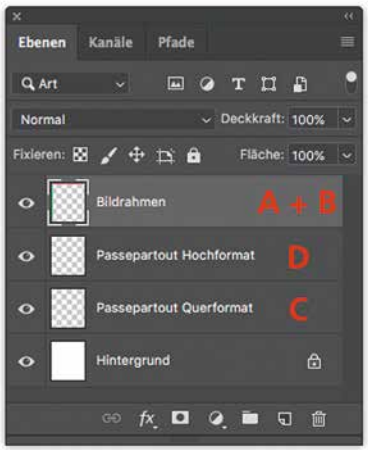
Damit Sie Ihre Bilder unkompliziert mit Passepartout virtuell gerahmt präsentieren können, steht für Sie im FineArtPrinter-Shop eine Photoshop-Vorlage zum kostenlosen Download für Sie bereit. Die Vorlage beinhaltet ein Passepartout mit Bildausschnitt. Position und Größe können Sie nach eigenen Wünschen anpassen. Gleiches gilt auch für die Vorlage des Bildrahmens, in den Sie verschiedene Materialien in die dafür vorgesehenen Felder einfügen können.

So geht’s Schritt für Schritt

Die Vorlage ist für das Rahmenformat 60 x 70 cm gemacht, lässt sich aber für jede andere Größe anpassen. Auch der Ausschnitt des Passepartouts kann Ihren Wünschen entsprechend verändert werden. So können Sie für alle Maße im Maßstab 1:1 arbeiten, ohne dass Dimensionen umgerechnet werden müssen. Die Vorlage hat eine Auflösung von 72 dpi. Für Präsentationen auf Bildschirmen, Tablets und Smartphones reicht das aus. Gedruckt bei 300 ppi Auflösung hat die gerahmte Bildsimulation dann noch immer das Format 14,5 x 17 cm, damit Sie mehrere Bilder auf einem Blatt nebeneinander ausgeben können. Im ersten Teil der Schritt-für-Schritt-Anleitung zeigen wir, wie man mit dieser Vorlage arbeitet und unterschiedliche Materialien für den Bilderrahmen einsetzen kann. Anschließend erklären wir, wie man die Vorlagen für verschiedene Bildrahmengrößen und Passepartout-Ausschnitte ändert.



▲ *So präsentiert sich die FineArtPrinter „Rahmen-Passepartout“-Vorlage für Adobe Photoshop: eine Bildrahmenebene für die Rahmenprofile (A + B) mit Schattenwurf sowie zwei Ebenen mit Passepartout im Hochformat (D) und Querformat (C)*



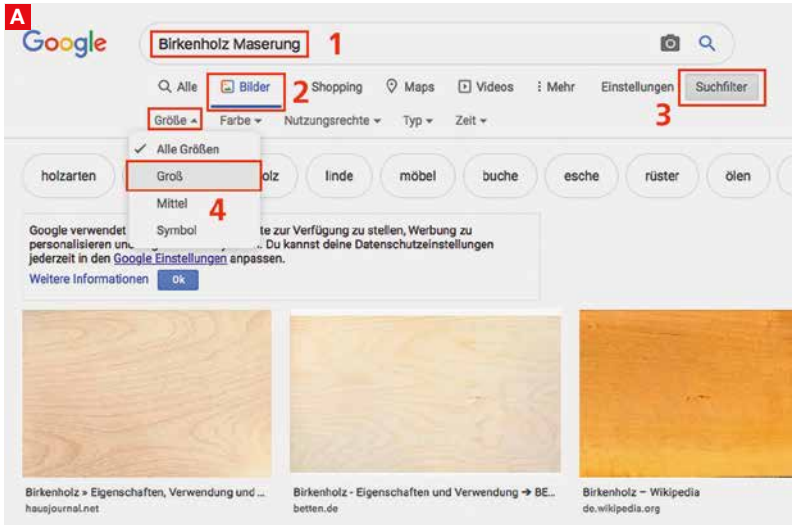
▲ *Die Ebenenanordnung der „Rahmen-Passepartout“-Vorlage*

Materialien für den Bildrahmen

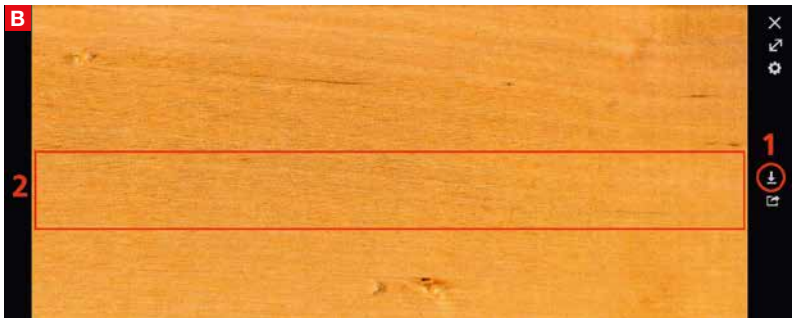
Bevor wir mit der „Rahmen-Passepartout“-Vorlage arbeiten, benötigen wir passende Materialien für die Rahmenprofile. Dazu geben wir im Suchfeld unseres Browsers, beispielsweise bei Google, einen Suchbegriff wie „Metallstruktur“, „Holzstruktur“, „gebürstetes Aluminium“ oder „Birkenholz Maserung“ ein.

So finden Sie im Internet Materialvorlagen

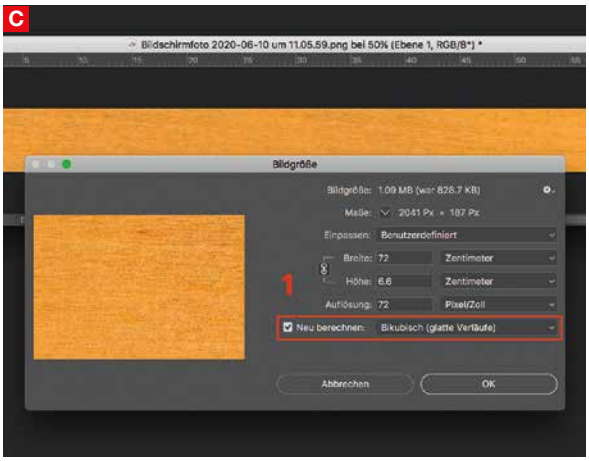
In unserem Beispiel wollen wir einen Rahmen aus Birkenholz visualisieren, hierzu verwenden wir Goo gle_bildersuche. Das geht nicht nur schnell, sondern ist auch ergiebig:



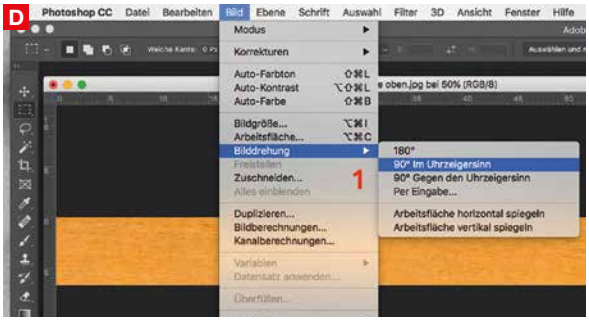
A Starten Sie Ihren Webbrowser und geben Sie den Suchbegriff **(1)** ein. Anschließend klicken Sie auf „Bilder“ **(2)** und wählen im Suchfilter **(3)** bei „Größe“ bitte „Groß“ **(4)** aus. Im Folgenden wählen Sie die gewünschte Holzstruktur aus.



B Jetzt haben Sie zwei Möglichkeiten: Sie können die Holzstruktur herunterladen **(1)** oder Sie erstellen einen Screenshot des gewünschten Bereiches **(2)**. Beim Mac geschieht dies durch gleichzeitiges Drücken der Tasten Cmd-Shift-4 und das Aufziehen eines Auswahlrahmens. Bei Windows erfolgt es durch die Tastenkombination Windows-Shift-s sowie das Einrahmen des gewünschten Bereiches. Jetzt müssen wir unsere Holzstruktur auf die benötigte Größe anpassen. Die „Rahmen-Passepartout“-Vorlage hat das Format 60 x 70 cm. Es gilt also, unsere Holzstruktur auf etwas mehr als 70 cm Länge einzustellen, damit die lange Seite des Rahmens ausreichend abgedeckt wird. In der Breite haben wir mehr als genügend Reserven, um die Holzstruktur in den Rahmenleisten einzusetzen, wie wir es wünschen.

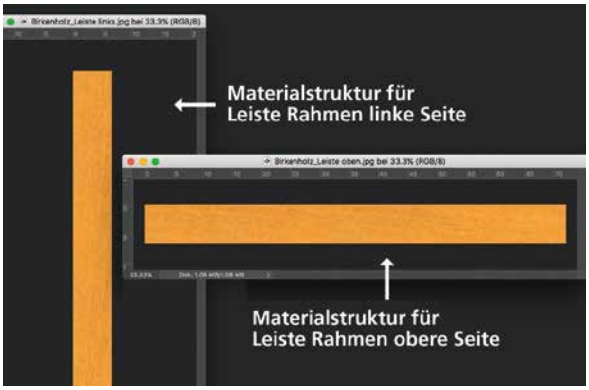


C Im Photoshop-Menü „Bild > Bildgröße“ wählen wir für die Breite 72 cm. Die Auflösung lassen wir bei 72 ppi. Wichtig ist, dass „Neu berechnen“ aktiv ist **(1)** und als Interpolation „Bikubisch (glatte Verläufe)“ verwendet wird. Mit „OK“ bestätigen. Die Datei speichern wir als „Birkenholz_Leiste oben“ im JPEG-Format und Adobe RGB-Farbraum ab.



D Die Datei „Birkenholz_Leiste oben“ wird im Menü „Bild > Bilddrehung“ um „90° im Uhrzeigersinn“ **(1)** gedreht. Diese Datei speichern wir als „Birkenholz_Leiste links“.

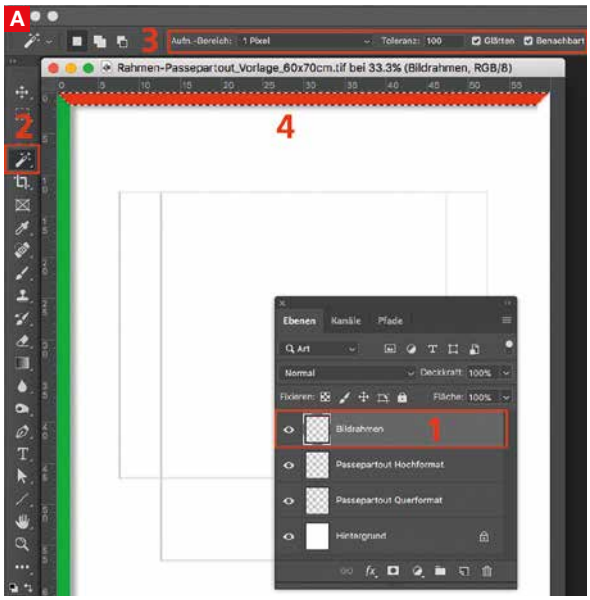
Die beiden Materialvorlagen für die Rahmenleiste oben und links sind gefertigt. Die Rahmenleisten unten und rechts werden am Schluss der Bearbeitung mit einer Drehung um 180 Grad erzeugt.



Rahmen mit Passepartout erstellen

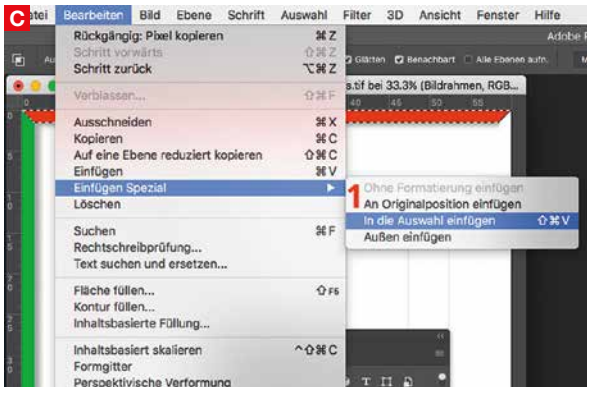
Öffnen Sie nunmehr bitte die Dateien „Birkenholz_Leiste oben“ und „Birkenholz_Leiste links“ sowie im

Anschluss daran die aus dem FAP-Shop bezogene „Rahmen-Passepartout“-Vorlage.

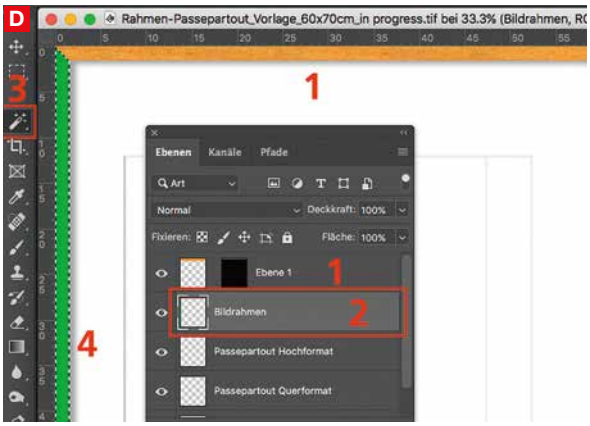


A Klicken Sie auf die Ebene „Bildrahmen“ **(1)**. Wählen Sie das „Zauberstab“-Werkzeug **(2)** mit folgenden Einstellungen **(3)** aus: 1 Pixel, Toleranz 100, Glätten und Benachbart. Klicken Sie mit dem Zauberstab in das rote Feld **(4)**, um es auszuwählen.

B Wechseln Sie jetzt zur Datei „Birkenholz_Leiste oben“. Im Menü gehen Sie auf „Auswahl > Alles auswählen“ **(1)** und wählen daraufhin bei „Bearbeiten > Kopieren“ aus **(2)**.

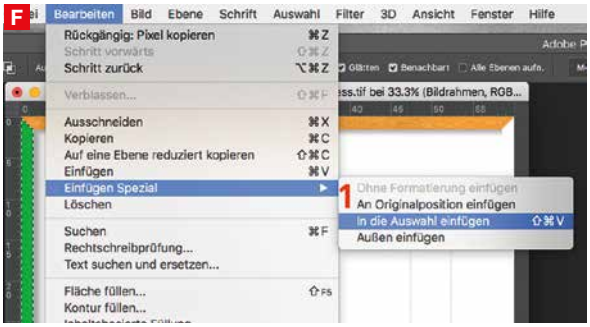


C Gehen Sie danach zur Datei „Rahmen-Passepartout“. Im Menü „Bearbeiten > Einfügen Spezial > In die Auswahl einfügen“ **(1)** auswählen, um die vorher kopierte „Leiste oben“ einsetzen zu können.

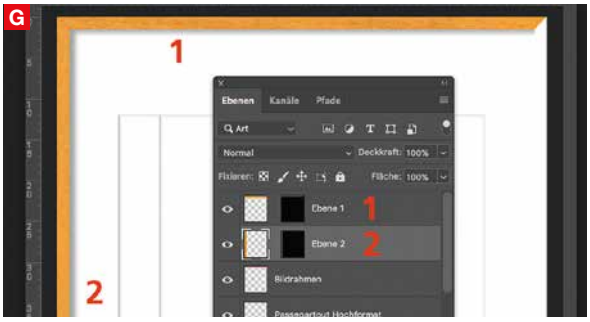


D Sie haben jetzt eine „Ebene 1“ erhalten mit der eingefügten „Leiste oben“ **(1)**. Klicken Sie als Nächstes auf die Ebene „Bildrahmen“ **(2)** und wählen Sie mit dem „Zauberstab“ **(3)** die grüne Fläche **(4)** aus.

E Wechseln Sie zur Datei „Birkenholz_Leiste links“. Im Menü gehen Sie per Klick auf „Auswahl > Alles auswählen“ **(1)** und klicken in der Folge „Bearbeiten > Kopieren“ an **(2)**.

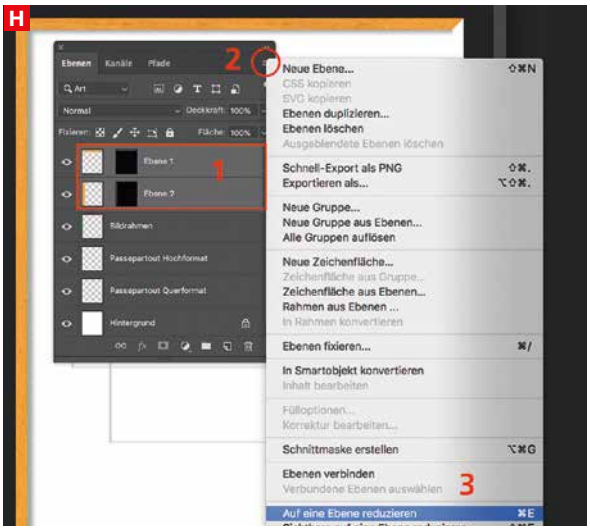


F Wechseln Sie zur Datei „Rahmen-Passepartout“. Im Menü „Bearbeiten > Einfügen Spezial > In die Auswahl einfügen“ **(1)** auswählen, um die vorher kopierte „Leiste links“ einsetzen zu können.

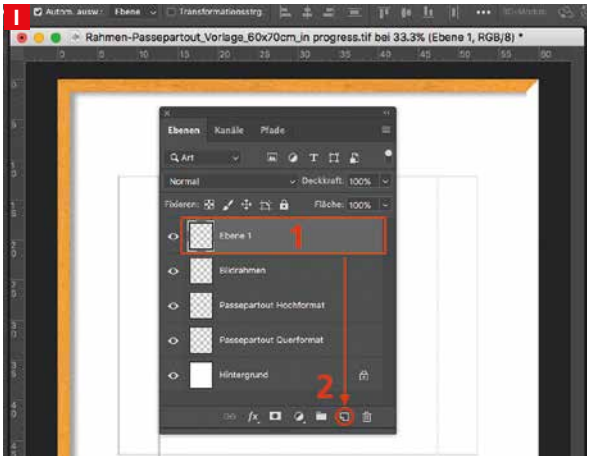


G Die „Leiste links“ ist in der neuen „Ebene 2“ einkopiert worden **(2)**. Zusammen mit der „Ebene 1“

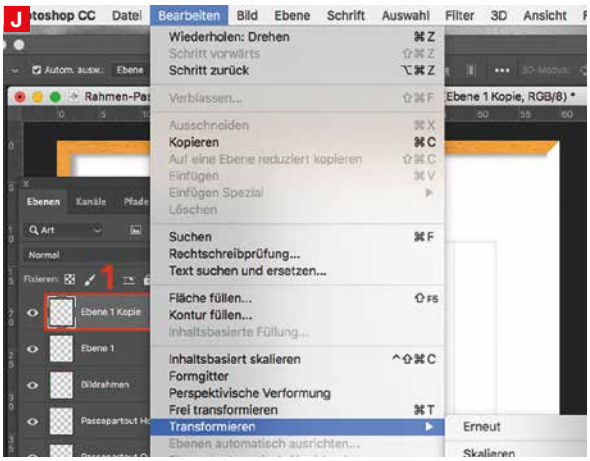
bildet sie die Hälfte des Rahmens **(1)**. Im nächsten Schritt wollen wir den Rahmen vervollständigen.



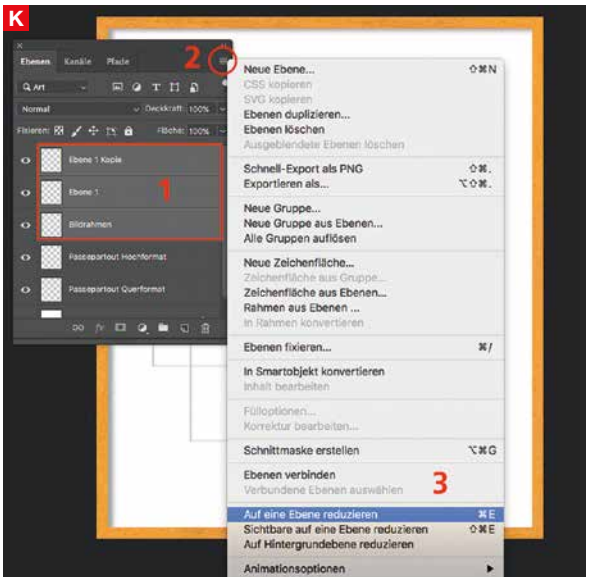
H Die „Ebene 1“ und „Ebene 2“ auswählen **(1)**. Sodann auf das eingerahmte Icon klicken **(2)** und im Pull-down-Menü „Auf eine Ebene reduzieren“ **(3)**.



I Die daraus entstandene neue „Ebene 1“ **(1)** ziehen wir mit gedrückter Maustaste auf das eingerahmte Ebenen-Icon **(2)**, um eine Kopie zu erhalten.



J Die „Ebene 1 Kopie“ **(1)** wird nachfolgend im Photoshop-Menü unter „Bearbeiten > Transformieren“ um 180 Grad gedreht **(2)**.

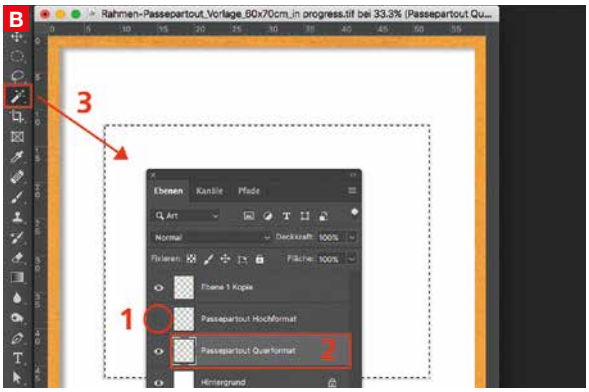


K Die „Ebene Bildrahmen“, „Ebene 1“ und „Ebene 1 Kopie“ auswählen **(1)**, auf das eingerahmte Icon klicken **(2)** und „Auf eine Ebene reduzieren“ **(3)**.

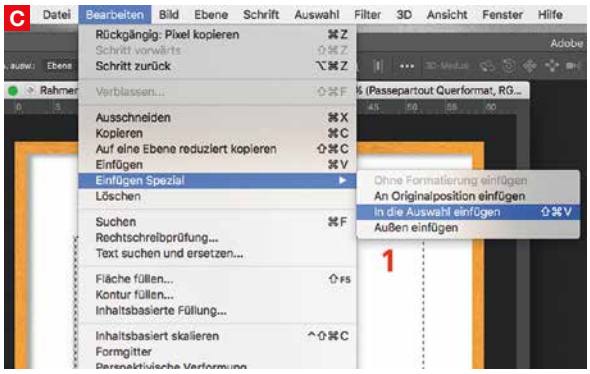
Bilder in Passepartout einfügen

Diesen Rahmen können Sie jetzt verwenden, um alle Ihre Bilder einzufügen. Sie müssen nur das Quer- oder Hochformat-Passepartout auswählen.

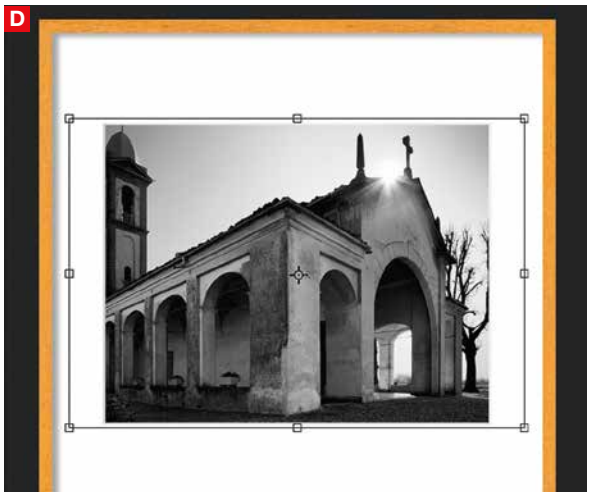
A Öffnen Sie das Bild, um es in das Passepartout einzufügen. Im Menü gehen Sie dann auf „Auswahl > Alles auswählen“ **(1)** und anschließend auf „Bearbeiten > Kopieren“ **(2)**.



B In der Datei „Rahmen-Passepartout“ die nicht benötigte Passepartout-Ebene **(1)** ausblenden. Die Ebene „Passepartout Querformat“ wählen **(2)** und mit dem Zauberstab in den Ausschnitt **(3)** klicken.



C Das Bild in den Passepartout-Ausschnitt einfügen mit „Bearbeiten > Einfügen Spezial > In die Auswahl einfügen“ **(1)**.



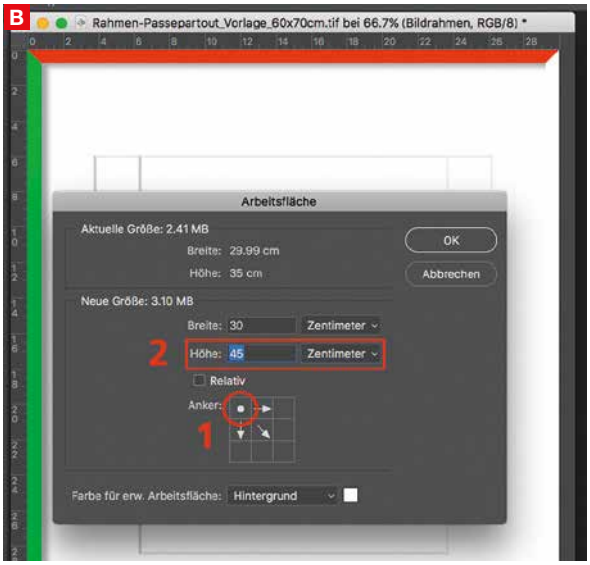
D Im Photoshop-Menü „Bearbeiten > Frei Transformieren“ lässt sich das Bild skalieren und verschieben. Die Eingabe-(Enter)-Taste drücken, um den Prozess zu beenden. Als letzten Schritt alles auf die Hintergrundebene reduzieren.

Andere Rahmengrößen erstellen

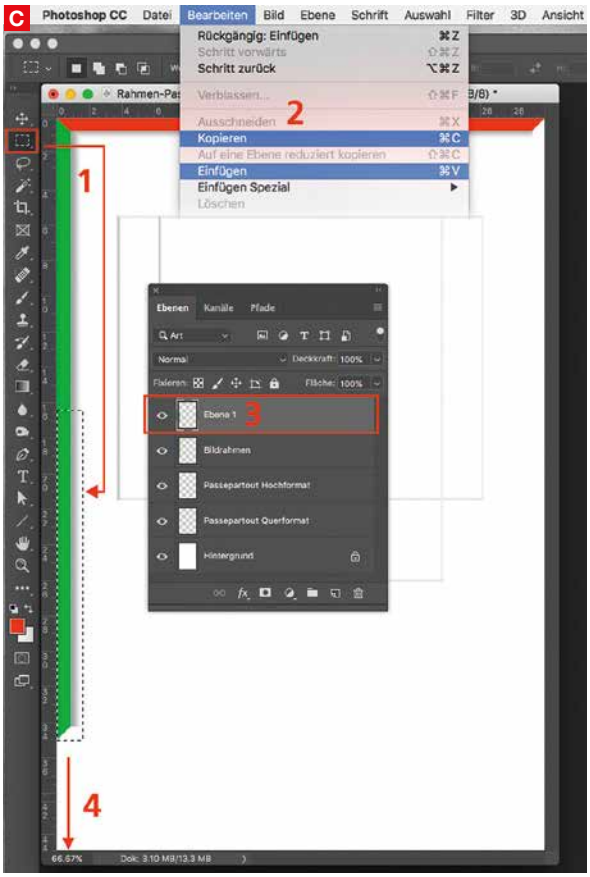
Im folgenden Beispiel zeigen wir Ihnen, wie man aus der 60 x 70 cm großen „Rahmen-Passepartout“-Vorlage einen 30x45-cm-Rahmen macht. Außerdem erfahren Sie, wie man den Passepartout-Ausschnitt in Größe und Position verändern kann.

A Öffnen Sie die „Rahmen-Passepartout“-Vorlage. Im Menü „Bild > Bildgröße...“ wählen Sie als Maß „Zentimeter“ und geben den Wert „30“ ein **(1)**. Beachten Sie dabei, dass Breite und Höhe verlinkt sind für proportionales Skalieren. Neu berechnen mit Bikubisch (glatte Verläufe) verwenden. Danach mittels „OK“ bestätigen.

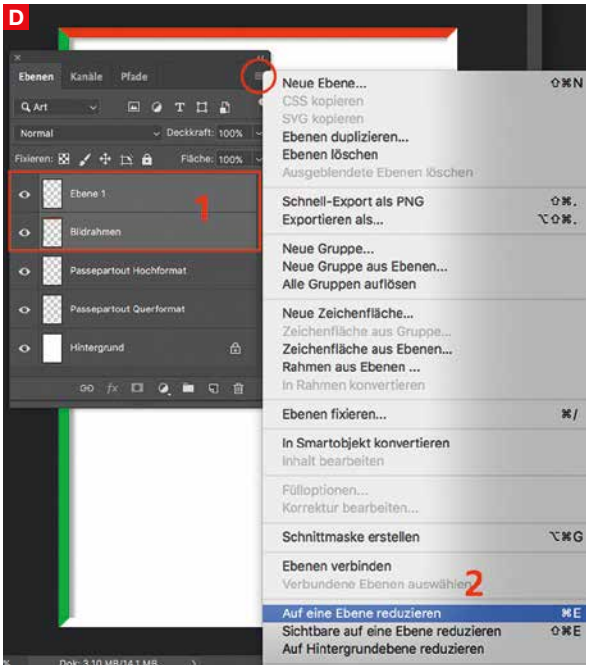
Nun können Sie Ihre Bilder eindrucksvoll auf einem Tablet, Smartphone oder zu Hause am Bildschirm präsentieren. Wenn Sie sich in einer Galerie für eine Ausstellung bewerben, können Sie zusätzlich zur Portfolio-Box mit den ausgedruckten Bildsimulationen ein Konzept für die Platzierung der Bilder an den Ausstellungswänden zeigen



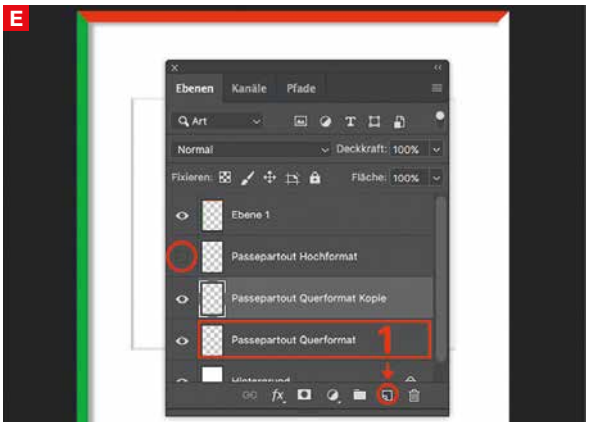
B Anschließend wählen Sie im Menü „Bild > Arbeitsfläche...“ aus. Setzen Sie als Anker die linke, obere Ecke **(1)** fest. Diese darf nie verändert werden. Bei der Höhe geben Sie jetzt den Wert „45 Zentimeter“ ein **(2)** und klicken auf „OK“. Die Rahmendimensionen sind nun auf 30 x 45 cm gesetzt.



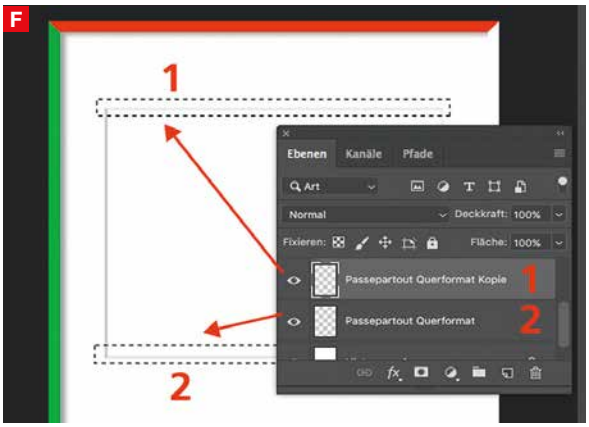
C Mit dem Auswahlrechteck-Werkzeug **(1)** ziehen Sie eine genügend große Auswahl über der grünen Leiste auf. In der Folge im Menü „Bearbeiten > Kopieren und Einfügen“ anklicken **(2)**. Sie bekommen eine „Ebene 1“. Verschieben Sie dann den Inhalt der „Ebene 1“ **(3)** mit dem Verschiebe-Werkzeug bis an den unteren Rand **(4)**. Daraufhin hat der Rahmen das Format 30 x 45 cm.



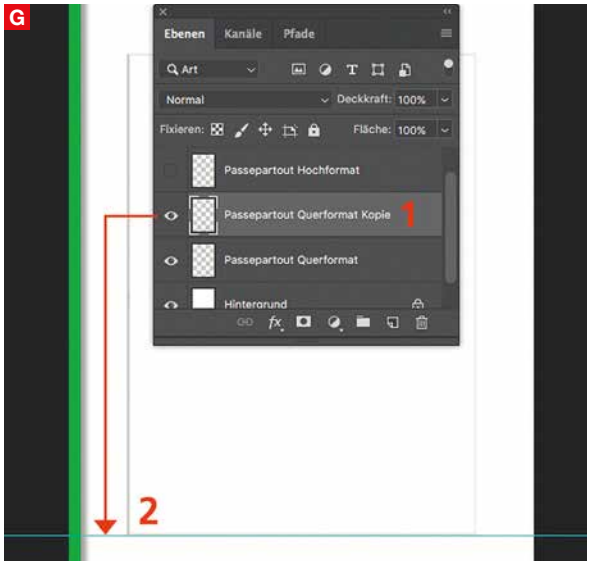
D „Ebene 1“ sowie „Ebene Bildrahmen“ auswählen **(1)**, auf das eingerahmte Icon klicken und „Auf eine Ebene reduzieren“ **(2)**. Der Rahmen ist an die neue Größe angepasst. Im nächsten Schritt können wir das Passepartout unseren Wünschen anpassen.



E Blenden Sie die nicht benötigte Ebene (Hochformat) aus. Wir brauchen eine Kopie der Ebene „Passepartout Querformat“. Ziehen Sie diese mit gedrückter Maustaste auf das Ebenen-Icon **(1)**.



F Löschen Sie bei der Ebene „Passepartout Querformat Kopie“ den oberen **(1)** und bei „Passepartout Querformat“ **(2)** den unteren Bereich.

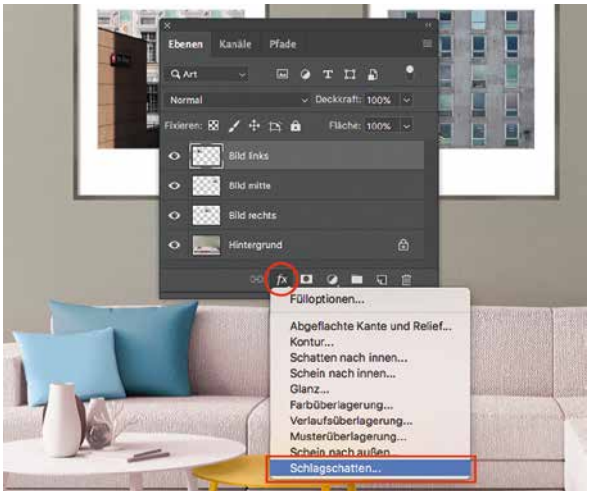


G Ziehen Sie die Ebene „Passepartout Querformat Kopie“ **(1)** nach unten an die gewünschte Stelle **(2)**. Danach die Ebenen „Passepartout Querformat“ und „Passepartout Querformat Kopie“ auf eine Ebene reduzieren. Fertig ist das neue Passepartout.

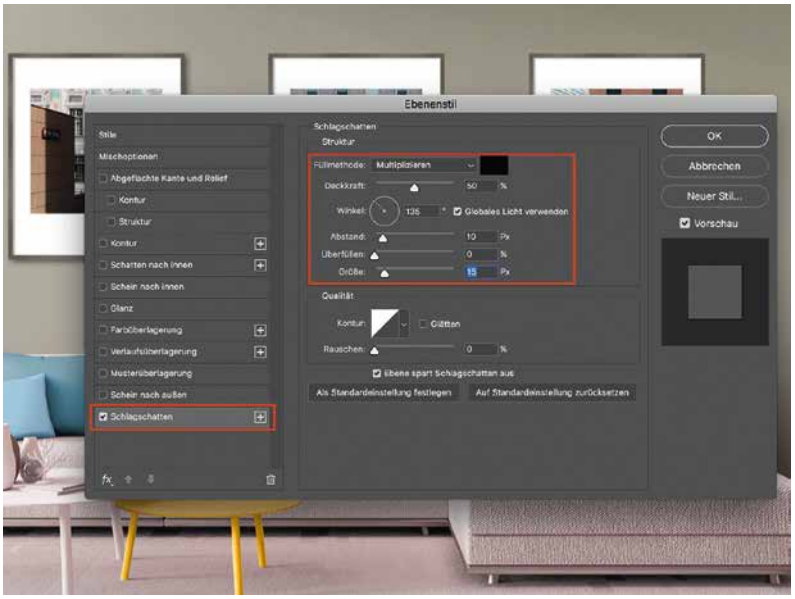
Bilder im Ausstellungsraum einsetzen

Die fertigen Rahmen können jetzt virtuell in einem Raum präsentiert werden. Fotografieren Sie dazu möglichst frontal die Wand, auf der die Bilder platziert werden sollen. Beachten Sie die Dimensionen der Wand und jene der Bilder, damit alles maßstabsgetreu wirkt. Fügen Sie möglichst noch einen leichten Schlagschatten hinter den Rahmen ein, um den Charakter zu unterstreichen.

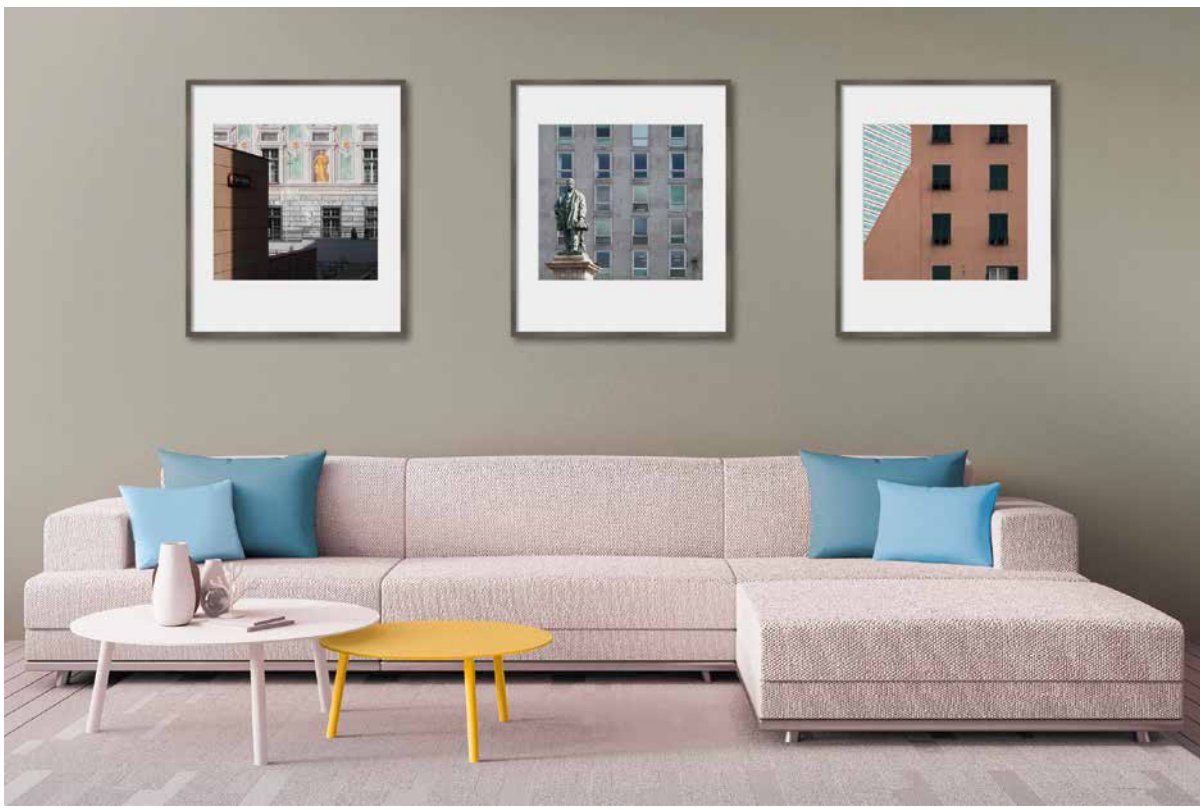
Roberto Casavecchia



◀ *Damit die Bilder nicht im Raum „schweben“, sollte ein leichter Schlagschatten angefügt werden. In der Ebenenpalette auf das fx-Icon klicken und „Schlagschatten...“ auswählen*



▲ *Im Ebenenstil „Fenster“ können Sie unter „Schlagschatten“ eine Deckkraft von 50 % bei einem Winkel von 135 Grad eingeben. Setzen Sie beim Abstand einen Wert um die 10 und bei der Größe 15 Pixel ein*



◀ *Der Ausstellungsraum mit den „virtuell“ aufgehängten Bildern zeigt Ihnen, ob die Rahmengröße, die Reihenfolge und/oder die Abstände stimmen. Dies ist hilfreich, bevor es in die richtige Produktion geht*

WETTBEWERB: IHR BUCHKONZEPT

Beim Buchformat 30 x 30 cm wächst das über die Doppelseite gezogene Foto schnell auf eine Breite von 50 cm an. Letztlich zeigt sich, dass das Quadratische für klassische Aufnahmen im Format 2:3 oder auch 4:3 eine ideale Ausgangsbasis bietet. Die Lay-Flat-Bindung der HD-Bücher lässt die Bilder zudem sehr groß wirken. Beispiele aus dem Dolomitenwanderbuch 2019

ALS CANON-HD-BUCH

Lebenslang lernen – eine wunderbare Vorstellung! Fühlen Sie sich so weit gereift, um ein eigenes Fotobuch anzugehen, dessen Druck die Spitze des technisch Machbaren darstellt? Gemeinsam mit fotobook.de/fotobook.at veranstalten wir einmal mehr den jährlichen Fotobuch-Contest. Legen Sie ein Buch im Format 30 x 30 cm in der Software des Herstellers an und senden Sie uns die daraus exportierte „Druckprobe“. Wir wählen unter den Einsendern die drei besten Konzepte aus und Ihr Buch wird kostenlos für Sie produziert und in FineArt-Printer vorgestellt

Wer mit der Kamera loszieht und all das fotografiert, was ihm interessant erscheint, steht irgendwann vor einer Fülle von Aufnahmen, unter denen sich viele gelungene Bilder finden. Doch was macht man mit der Blüte aus dem Botanischen Garten und dem tollen Schnappschuss auf der Straße sowie dem Katzenporträt? Einen Kalender? Jeweils einzelne Prints? Deshalb steht – wie beim Fotobuch immer – die Frage im Raum, welche Bilder thematisch zueinander passen. Was gehört so weit zusammen, dass es in einem Buch sinnvoll präsentiert werden kann?

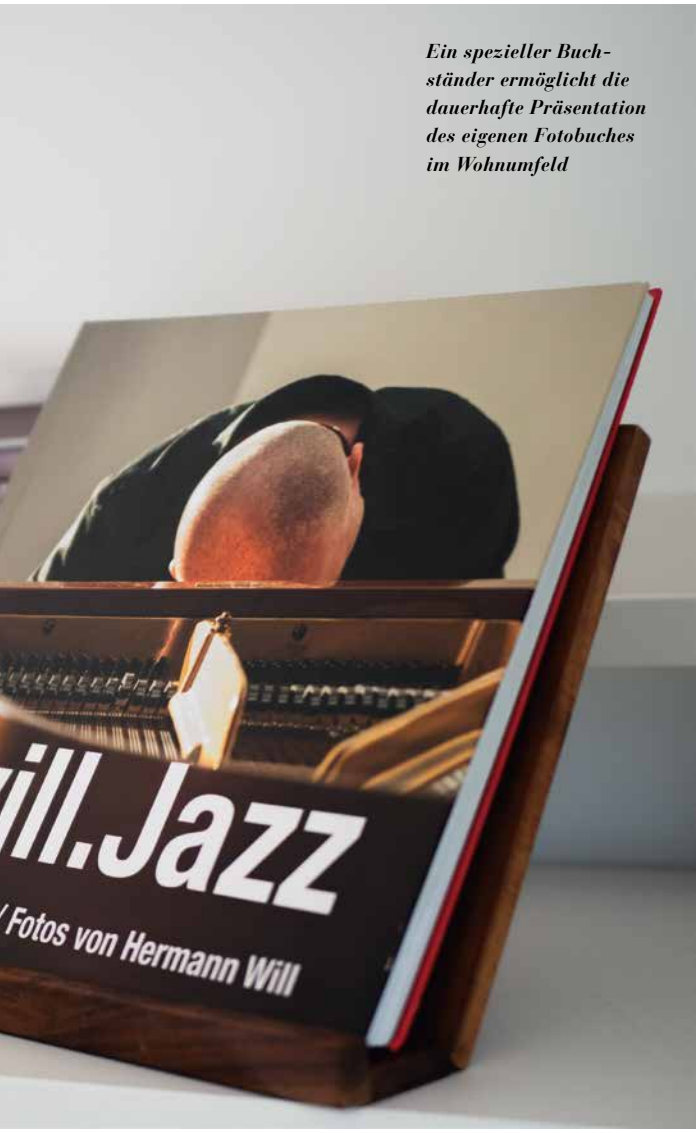
Namibia, Thailand, China. Wer die Bilder einer beeindruckenden Reise auswertet, findet am ehesten das Material für das eigene Fotobuch. Allerdings sind auch bei solchen Projekten Fallstricke zu beachten. Wer die Landschaft, das Stadtleben und die Menschen eines Landes in ihrer Vielfalt in einem Buch zeigt, der agiert auf einer Ebene, bei der das private Hotelzimmer, das man mit der Partnerin in dem malerischen Küstenort bewohnte, nichts zu suchen hat. Ausnahme: Sie erzählen die Geschichte aus Ihrer intimen Sehweise. Dann allerdings ist Ihr persönlicher Alltag in diesem Land das Thema. Ob das für die Öffentlichkeit bestimmt ist, bleibt Ihre persönliche Entscheidung.

Welche Themen außer Reisen kann man für Fotobücher noch erschließen? Hier appelliere ich an die FineArtPrinter-Leser: Suchen Sie sich Themen, zu denen Sie sich hingezogen fühlen. Ich persönlich habe bereits mehrere Canon-HD-Bücher mit meinen Jazz-Bildern gestaltet sowie drei Portfolio-Bände der Dolomitenwanderung. Wenn Ihnen aktuell die Fernreisen für fotografische Projekte fehlen, schalten Sie auf „Local Heroes“ um. Der Münchner Jazz-Fotograf Jan Scheffner publizierte während des Lockdowns eine amüsante Serie auf Facebook, bei der er, ganz regelkonform, seine Musikerfreunde anrief, mit ihnen einen Zeitpunkt ausmachte und sodann die Musiker von der Straße aus auf dem Balkon, am Fenster oder auf der Gartenterrasse fotografierte.

Ein Buch mit 96 Inhaltsseiten bietet viel Fläche, die gestaltet werden will. Wenn Sie zehn Bilder als Doppelseite über den Bund des Buches ziehen, bleiben immer noch 76 Seiten, die gefüllt werden wollen. Also: Was gibt Ihr Bildarchiv her? Die Erfahrung zeigt, dass mehr Substanz vorhanden ist, als man sich selbst zutraut. Allerdings: Anfangen muss man.

Bezüglich Bund: Die besondere Bindetechnik des Canon-HD-Fotobuchs ermöglicht es, dass der Bund, also die Mitte der Doppelseite, beinahe flach liegt, was gestalterisch Bildbreiten bis zu 60 cm bietet. Beeindruckende Grafikeffekte lassen sich deshalb in den Büchern gut darstellen.

FineArtPrinter berichtete bereits mehrfach über die Gestaltung von Canon-HD-Fotobüchern. Beispielsweise in Ausgabe 2/19, Seite 12. In diesem Beitrag zeigten wir auch einen Farbraumvergleich zwischen dem eines Canon-HD-Fotobuchs und dem eines in CMYK (Offset) gedruckten Magazins, bei welchem auch physikalisch untermauert wurde, dass der Offset-Druck nicht annähernd die Farbqualität erzielt, die mit Canon-HD möglich ist. Auch gegenüber anderen Druckverfahren liegt Canon-HD an der Spitze.



Ein spezieller Buchständer ermöglicht die dauerhafte Präsentation des eigenen Fotobuches im Wohnumfeld

So bereiten Sie Ihr Buchprojekt auf

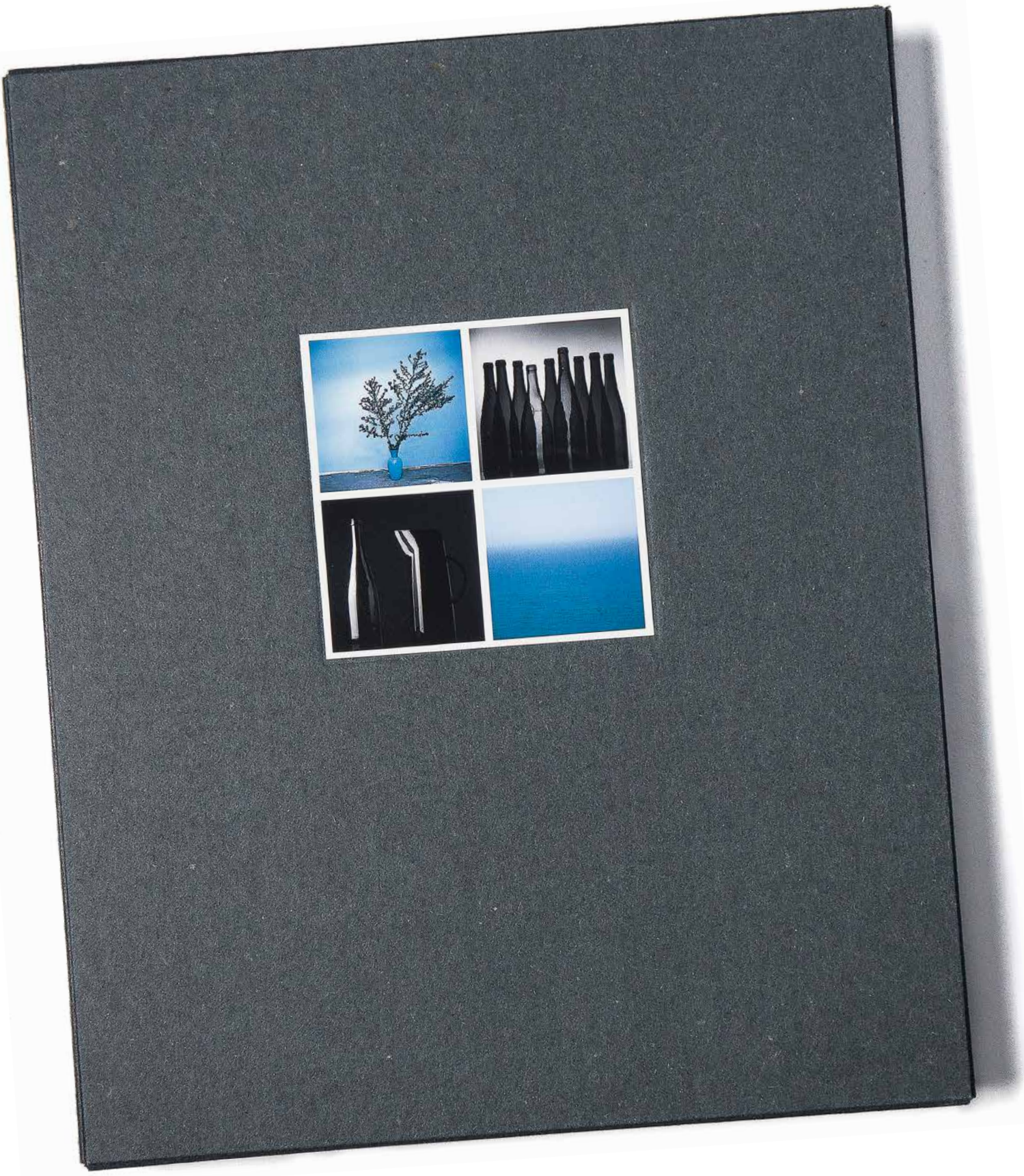
Die Software: Installieren Sie den Fotobookdesigner, die Layoutsoftware von fotobook.at/fotobook.de, auf Ihrem Rechner. Es ist jedoch kein Geheimnis, dass die Text-Engine nicht den Erwartungen genügt, die wir an Indesign stellen. Daher muss man in der Textgestaltung leider mit Tricks arbeiten, wenn Typographie eine große Rolle spielen soll, etwa typographisch anspruchsvolle Elemente in Photoshop anlegen.

Ihre Bilder: Sammeln Sie das infrage kommende Bildmaterial in einem Ordner. Wandeln Sie im nächsten Schritt alle Files in den sRGB-Farbraum um und speichern Sie die Bilddateien als JPEG in höchster Qualität. Schärfen Sie die Files auch in Photoshop (Pixelradius 0,6, Schwellenwert im Normalfall 1 und wenn die Datei bisher ungeschärft war, gehen Sie mit bis zu 350 % drüber). Wenn Sie sämtliche für das Projekt infrage kommende Bilder so vorbereitet haben, können Sie mithilfe der Option „Bilder/Bildordner hinzufügen“ alle Bilder flott in die Gestaltungssoftware importieren.

Das Layout: Nach dem Importieren der Bilder in die Gestaltungssoftware sind Sie als Gestalter gefordert. Versuchen Sie, speziell Ihre aussagekräftigen Bilder großformatig über den Bund zu ziehen. Wenn das Bild nicht die gesamte Seite randabfallend füllt, können Sie den Weißraum beispielsweise für eine Textinformation nutzen.

Die Bildunterschriften: Wer mit der Aussage kommt, meine Bilder sind selbsterklärend, belügt sich selber und missachtet den Betrachter und dessen mangelnden Zugang zu dem Motiv. Die Formel, die wir als Blattmacher auch bei der Gestaltung von Fotobüchern anwenden, lautet: Nimm den Leser/Betrachter bei der Hand und führe ihn durch die Zeitschrift oder durch das Buch. Hilfreich ist es, wenn man alle Bildunterschriften in einer Word-Datei anlegt und danach nur noch mit Copy-and-Paste in das Buchlayout einkopiert. Grundregel: Für Bildunterschriften eine Schrift wählen, die durchgängig verwendet wird. Ob dies eine Helvetica, eine Times oder eine Garamond ist, bleibt Ihnen überlassen.

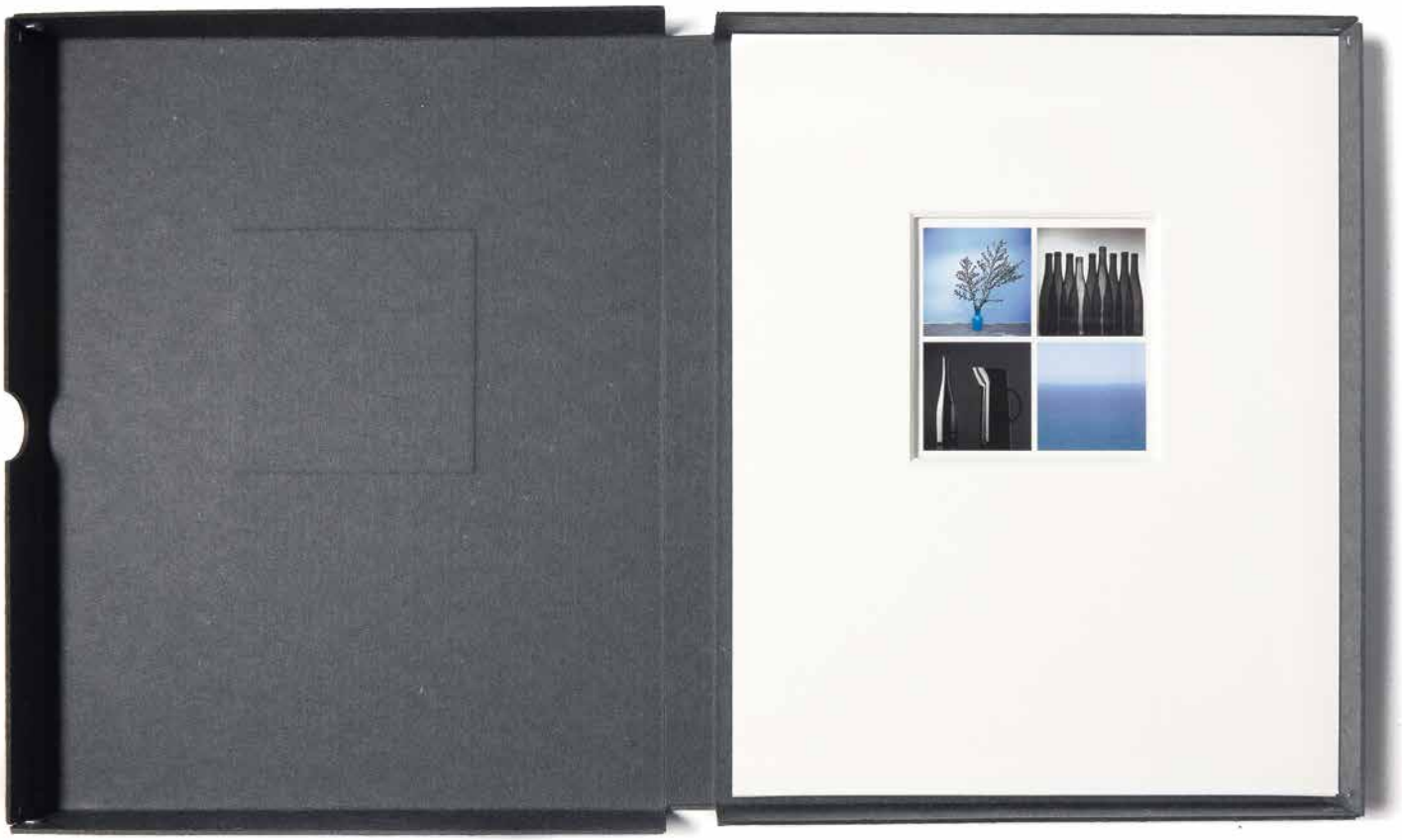
Das Einreichen für den Wettbewerb: Um Ihnen ausreichend Zeit für die Umsetzung zu lassen, haben wir den Einsendeschluss auf den 10. Januar 2021 gelegt. In der Gestaltungssoftware finden Sie unter „Datei“ den Punkt „Druckproben erstellen“. Achten Sie beim Erstellen der Druckproben bitte darauf, dass nicht nur eine Doppelseite geschrieben wird, sondern alle Seiten inklusive Ihres Projekts als niedrig aufgelöstes PDF gespeichert werden. Diese Druckproben mit sämtlichen Seiten Ihres Projekts reichen Sie uns zur Begutachtung ein. Stören Sie sich bitte nicht an der Schrift, die über jede Seite läuft. Das ist nicht veränderbar.
Senden Sie uns Ihre „Druckprobe“ mit einigen erläuternden Informationen bis zum 10. Januar an mail@fineartprinter.de. Kennwort: Canon-HD-Fotobuch.
Sabine Nairz von Lamprechter Bilderwelten, Peter Musch vom Kundenservice von Fotobook.de und FineArtPrinter-Chefredakteur Hermann Will wählen drei Ihrer Einreichungen aus, die für Sie kostenfrei produziert werden. Die drei ausgewählten Projekte stellen wir in FineArtPrinter 2/21 Ende März 2021 vor.
Nicht vergessen: Einsendeschluss ist der 10.01.2021.



STILLE.

WIE BILDER HELFEN, RUHE ZU FINDEN

Marijn van Beers hat sich die Aufgabe gestellt, Stille zu visualisieren. Dahinter steckt das dem Menschen innewohnende Bedürfnis, Halt und Balance zu finden, besonders wenn Verunsicherung um sich greift, wie derzeit durch die Corona-Pandemie. Van Beers hatte aufgrund einer eigenen Krankheitsperiode vor einigen Jahren genau jene Verunsicherung leidvoll erfahren müssen. Die kleinformatigen Bildsammlungen zeigen Fotos, die er selbst in den vergangenen Jahren fotografierte, auf Hahnemühle Photo Rag mit Pigmenttinte druckte und in handgefertigten Schachteln im Format 21 x 26 x 1,8 cm vermarktet



▲Ein Schatzkästchen für sensible Betrachter sind die „Compilation" genannten Papierboxen von Marijn van Beers, die er auf der Kunstplattform www.saatchiart.com erfolgreich vermarktet. Das Buchformat macht es dem Käufer leicht, die Entscheidung für den Kauf zu treffen. Eine freie Wand oder eine Antwort auf die Frage: „Passt dies zwischen meine anderen Bilder?" braucht man als Käufer der Compilation nicht. Das Kleinod findet seinen Platz

Kleines Format, große Wirkung. War jahrelang der Wunsch nach großen Druckformaten allerorten spürbar, werden neuerdings auch ganz bewusst wieder kleine Formate beachtet. Letztlich bleibt das Bild in der Aussage unverändert, auch wenn es nur in Polaroid-Größe gefertigt wird. Die Überhöhung durch das Passepartout ist eine Ursache für die starke Wirkung

Musiker sprechen von Compilation, wenn alle bedeutenden Stücke des oder der Künstler in einer Sammlung vereint sind. In der Fotografie fremdeln wir mit einem solchen Begriff noch etwas, doch Marijn van Beers zeigt, wie man ein Konzept realisiert: Er wählt Bilder, die Klarheit und Ruhe in sich bergen, aus und veredelt diese zu kleinen Kunstwerken, geringfügig größer als das weltbekannte CD-Format. Das Konzept ist klar, die Umsetzung erfordert allerdings einen großen Fundus an gelungenem Bildmaterial. Dies hat van Beers über Jahre hinweg mit der Hasselblad 500CM auf Filmen wie Kodak Portra 160, Fujicolor Professional 160 NC oder Agfa APX 100 fotografiert und mit dem V700 von Epson digitalisiert.

Beim Druck auf Hahnemühle Photo Rag 308 nutzt van Beers am Epson-Druckertreiber den Modus „Advanced Black & White“ für die Schwarzweißdrucke.

Bei Farbfotos kommen die Farbprofile von Hahnemühle zum Einsatz. Damit das Endprodukt für den Käufer lange nutzbar ist, entschied sich van Beers für die Produktion von Schachteln aus recycelter anthrazitfarbener Vollpappe (schwarze Hartpappe) mit 1,5 mm Stärke, die an den Ecken geheftet und mit einer Blindprägung auf einer Fläche von 8 x 8 cm für das Bild veredelt ist. Die Schachtel mit den Dimensionen 21 x 26 x 1,8 cm lässt er nach seinen Vorgaben bei Brown Cartonnages im niederländischen Arnheim fertigen. Im Inneren der Box gibt ein säurefreies Passepartout im Format 20 x 25 cm mit einem Ausschnitt von 8 x 8 cm den Blick auf die Motive frei. Selbstverständlich kann man solche Preziosen nicht auf dem Wochenmarkt gewinnbringend vermarkten. Dafür gibt es Plattformen wie Saatchi Art, auf denen Kunst verschiedenster Stilrichtungen vermarktet wird. Van Beers' Kunstwerke zeigen eine weitere Spielart des Fine Art Printing: Sammlerboxen mit Bildern in limitierter Auflage. So bietet van Beers die Boxen mit den vier Bildmotiven bei Saatchi als Compilation an und ebenso Bilder aus der Compilation als Einzelmotive auf Hahnemühle Photo Rag 308 im Format 30 x 30 cm. **HW**

BILDVERMARKTUNG IST MARKETING PUR

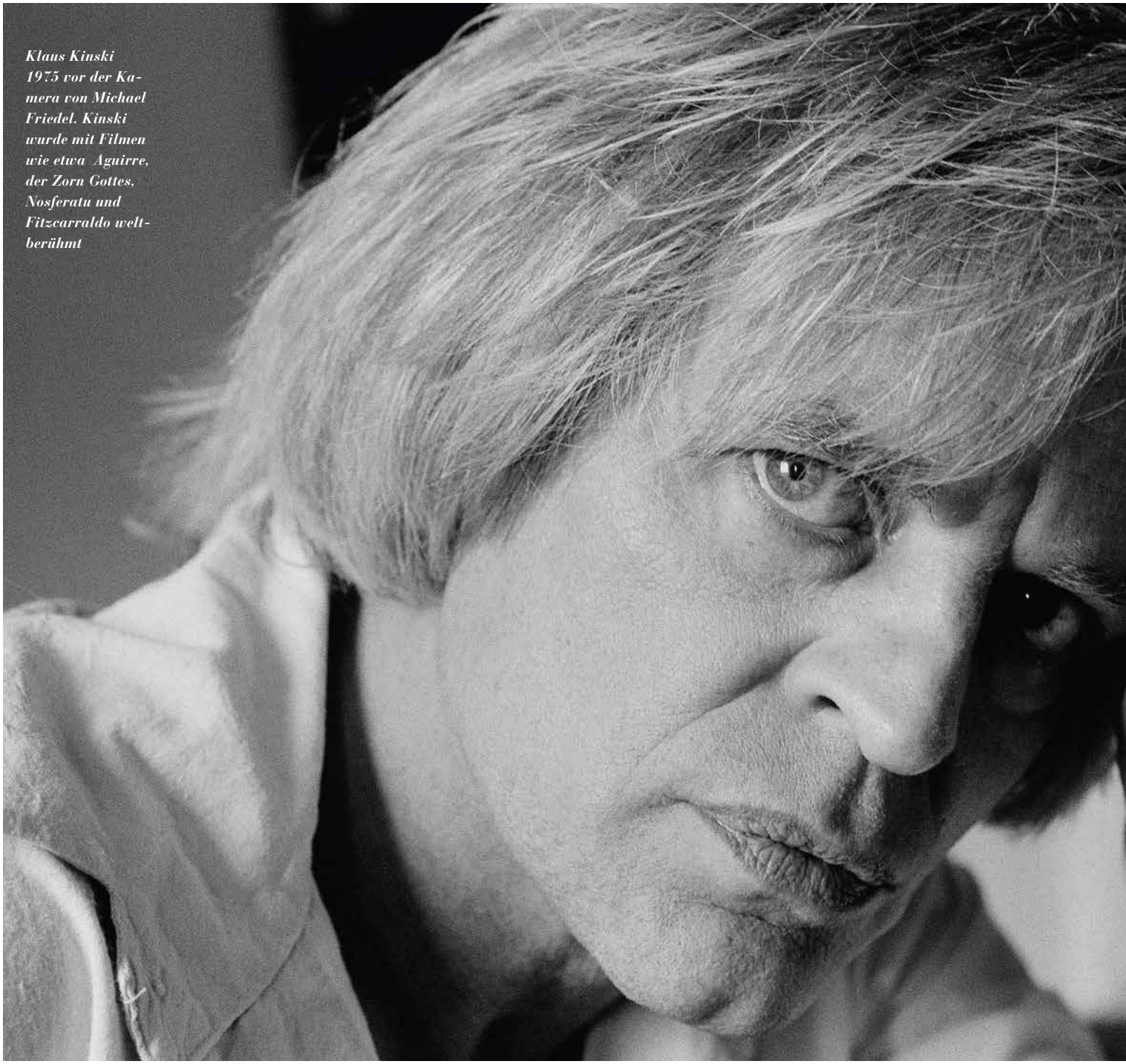
Marijn van Beers hat einen neuen Weg eingeschlagen, um seine Bilder in einer anderen Form auf den Markt zu bringen. Häufig bieten Künstler ihre Motive in verschiedenen Formaten an. Das ist zwar für den potenziellen Käufer ein großartiger Service, wirft aber im Bestellprozess häufig Fragen auf, und bis zur Klärung dieser Fragen verstreicht Zeit. Die Gefahr, dass der potenzielle Käufer aufgrund von Rückfragen bezüglich der Wunschgröße den Gedanken an den Kauf plötzlich als nicht mehr so wichtig erachtet, muss man einkalkulieren. Denn die Kaufentscheidung für das Kunstwerk ist schließlich keine „Must-have-Entscheidung", sondern es geht lediglich um ein „Nice-to-have"-Produkt. Leider bietet die deutsche Sprache hier nicht die entsprechenden Begriffe.

Auch der Schritt, das Bildformat klein zu halten, kann für diese Form der Vermarktung vorteilhaft sein, denn van Beers berücksichtigt dabei den komplexen Prozess, den der Kauf eines Bildes beim Käufer auslöst: Soll ein Bild, das „Er" kauft, im gemeinsamen Haushalt aufgehängt werden, kommt die Frage, ob „Ihr" das Motiv auch gefällt und wo es seinen Platz finden wird. Bei den „Compilationen" van Beers' ist diese Diskussion jedoch schlichtweg hinfällig. Der Kunde kauft aus emotionalen Gründen und kann sich an der Box samt ihrem Inhalt erfreuen, ob das dem Partner/der Partnerin letztlich zusagt oder nicht, wird in den allermeisten Fällen gar nicht zur Diskussion stehen.

Wer solch besondere Produkte anbietet, bekommt schnell ein Gefühl für den potenziellen Kundenkreis. Der Kauf gibt den Käufern etwas, das van Beers mit „Ruhe, Halt und Balance" umschreibt. Letztlich handelt es sich um die Erfüllung von Sehnsüchten, die jahrhundertelang von der Religion bedient wurden und die in der aktuellen Situation nicht hinreichend Berücksichtigung finden. Der Mensch ist und bleibt emotional und nicht rational. Deshalb kann es sehr wohl sein, dass sich die starken Emotionen des Künstlers auch beim Käufer einstellen. Wer sich fern der beruflichen Dynamik in angenehmer Umgebung mit Kunst beschäftigt, stellt schnell fest, dass jede Minute Dünger für seine Emotionen ist und dass solche Momente das Leben enorm bereichern. In der Fotografie und in der Bildenden Kunst nutzen wir die Kategorisierung von Kunstwerken. Er/Sie macht „Streetfotografie" oder ist „Fashion Photographer". Dass die Bilder ungeachtet der Kategorisierung den Betrachter und potenziellen Käufer emotional stark ansprechen, ist entscheidend. Welche Kategorie, welches Genre ist Nebensache. Die Emotionen sind es, um die es in der Kunst letztlich geht und die bedienen erfolgreiche Künstler. **Hermann Will**

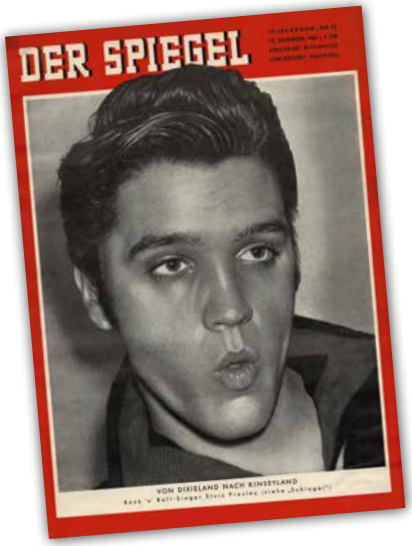
SCHWARZWEISS AUS DER DUNKELKAMMER:

DA WAR NIX BESSER!



Klaus Kinski 1975 vor der Kamera von Michael Friedel. Kinski wurde mit Filmen wie etwa Aguirre, der Zorn Gottes, Nosferatu und Fitzcarraldo weltberühmt

Fotos: Michael Friedel



Ein Spiegel-Cover vom Dezember 1956. Michael Friedel fotografierte Elvis in New York im TV-Studio vor einem Auftritt in der Ed-Sullivan-Show

Elvis, fotografiert vom damals 21-jährigen Michael Friedel, schmückte im Dezember 1956 den Titel des „Spiegel“ und aktuell den von FineArtPrinter. Für das Elvis-Foto hatte Friedel die Dunkelkammer bei Magnum in New York genutzt. Heute bedient er einen Canon-Großformatdrucker vom Typ Imageprograf Pro 4100 mit 44 Zoll und wundert sich, weshalb Galerien noch immer Abzüge auf Agfa-Brovira bevorzugen. Vor allem da die analogen Prints weder in der Schwarzdichte noch in der Haltbarkeit auch nur annähernd mit dem Qualitätsniveau moderner Inkjetprints mithalten können

Das Elvis-Porträt auf dem Spiegel-Cover schoss der damals gerade 21 Jahre junge Michael Friedel vielleicht noch unter dem Aspekt, dass der angehende Weltstar und spätere King of Rock ’n‘ Roll das gleiche Alter hatte (beide Jahrgang 1935). Doch das fotografische Talent des jungen Michael Friedel baut nicht auf dieser Zufälligkeit auf, sondern liegt offensichtlich in einer besonderen Begabung. So hatte er bereits 1954 mit 19 Jahren seinen ersten Aufmacher im Stern, dazu kamen noch zwei Preise bei den damaligen Photokina-Jugendfotowettbewerben 1954 und 1956. Der Fotografie-Fan Friedel sah sich durch diese Veröffentlichungen endlich auf dem richtigen Weg, denn Förderung durchs Elternhaus gab es nicht. Friedels Vater, ein angesehener Rechtsanwalt in München, stemmte sich jahrelang gegen das intensive Interesse des Sohnes an der Fotografie. So erlernte der Junge als Gymnasiast bei einem zwölfmonatigen Praktikum in einem Münchner Fachlabor (die Familie war 1945 nach München gekommen) alle Tricks der Fotochemie von der Zweischalen-Entwicklung bis zum Abwedeln. Dadurch war Michael Friedel bei seinen ersten Fotoreisen nach Griechenland und Italien schon

mit allen Entwicklern der Dunkelkammer gewaschen. Mit einer kaufmännischen Ausbildung bei Agfa in München gab er schließlich doch noch dem Druck aus dem Elternhaus nach und lernte „was Richtiges“. Ausgestattet mit der klaren Vision, sein Glück in der Kombination aus Reisen und Fotografie zu finden, kaufte er sich per Ratenzahlung eine erste Leica. Wenn Michael Friedel also davon spricht, dass die Qualität von Inkjetdrucken heutzutage besser ist als Vergrößerungen aus der Dunkelkammer, dann sagt dies jemand, der möglicherweise in seinem Leben mehr Bilder vergrößert hat, als sich mancher vorstellen kann.

Friedels frühe Arbeiten waren auch für Willy Fleckhaus, den legendären Art-Director des 1959 gegründeten Magazins „twen“ eine ergiebige Fundgrube. In diesem Trendmagazin der frühen 60er-Jahre wurden die Fotos von Friedel neben denen von Horst H. Baumann, Thomas Höpker oder Roger Fritz veröffentlicht. Die Themen suchte sich Friedel überwiegend selbst. So schlug sich der Selfmademan von 1957 bis 1960 als fester freier Journalist für die Illustrierte „Quick“ und von 1961 bis 1968 für den „Stern“ durch. Leica Fotografie widmete ihm 1967 einen umfangreichen Beitrag als „Meister der Leica“, und schon damals galt Friedel als Vielreisender, der in mehr als hundert Ländern fotografiert hatte. Der Drang, den Menschen in der Heimat die Schönheiten unserer Welt zu zeigen, zog ihn überall dorthin, wo heute die fotografischen Hotspots auf Instagram verortet sind. Wer wäre besser geeignet gewesen als Michael Friedel, um die letzten Naturvölker dieser Erde zu besuchen und ein Geo-Buch aus dem Material zu machen, als die Zeitschrift Geo Anfang der 80er-Jahre den Auftrag vergab? Zusammen mit dem Redakteur Rolf Bökemeier war Friedel für Geo innerhalb von zwei Jahren auf fünf Kontinenten unterwegs und fotografierte die letzten Stämme, die damals noch verschont von den Auswirkungen der Zivilisation so lebten wie seit Jahrhunderten.

Produktion für ein „Affenposter“. Beobachtet in einem deutschen Fotostudio. Friedel hatte erstaunlich viele Fotografen vor der Kamera. Unter anderem auch Jean-Loup Sieff, David Bailey, Bert Stern oder Frank Horvat

Im Schminkraum ihrer Künstler-garderobe in einem Münchner Theater gelang Friedel 1973 dieses Bild der Schauspielerin Hanna Schygulla (Hauptrollen u. a. in den Filmen Katzelmacher, Jagdszenen aus Niederbayern, Berlin Alexander-platz)

Regisseur, Drehbuchautor und Schauspieler Rainer Werner Fassbinder 1969 in seiner Wohnung in Feldkirchen bei München

Kein Wunder, dass Friedel in den 80er-Jahren die Paradiese der Südsee für eigene Buchprojekte entdeckte. So auch die Malediven (1973). Die verschiedenen Ausgaben dieses Buches addieren sich bis heute auf eine Gesamtauflage von mehr als 100 000 Exemplaren. Weitere, seitdem regelmäßig aktualisierte Bildbände publizierte Friedel über die Seychellen (1983), Mauritius (1984) und auch Bali (1985) im Eigenverlag und befeuerte damit die Sehnsucht der Deutschen nach dem unbeschwerten Strandurlaub. Da erstaunt es ebenfalls nicht, dass die Post der Malediven 1978 eine Briefmarkenserie mit sechs Friedel-Motiven auflegte. 1999 brachte die Banco do Brasil einen neuen 10-Real-Schein mit einem Friedel-Motiv auf den Markt, Erstauflage 250 Millionen.

Der fotografischen Ausarbeitung seiner Schwarzweißfilme und der Bildproduktion blieb Friedel bis vor zehn Jahren treu, ebenso wie seinen diversen Leica-Kameras seit Mitte der 50er-Jahre. Den Leitz-Focomat samt einer riesigen Trockenpresse stiftete Friedel dem Leica-Museum. Das Wissen aus 50 Jahren Dunkelkammer-Praxis und mehr als zehn Jahren Erfahrung mit Inkjetdruck nutzt der heute 85-Jährige für seine verschiedenen Ausstellungen, für die er die Prints auf dem Inkjetdrucker selbst produziert. In seinem Archiv in Dietramszell, südlich von München, lagern mehr als 10 000 Vintage-Prints aus der Zeit als Reporter für die großen Magazine wie Stern und Quick. Für Ausstellungen noch Silberhalogenid-Prints zu fertigen, stellt Michael Friedel allerdings infrage, denn die physikalischen Parameter sprechen eindeutig für den Inkjetdruck, und dies sowohl in der Schwärzung als auch in der Haltbarkeit. Lesen Sie dazu mehr in dem Kasten auf der nächsten Seite.

Nach einer erfolgreichen Ausstellung in der Leica Galerie in Frankfurt zeigte Friedel seine herausragenden Aufnahmen von Juli bis Ende September 2020 in der Leica Galerie in Nürnberg. Hierzu erschien ebenfalls ein Buch im Format 21 x 21 cm: „Michael Friedel, Fotografien 1950 bis 1990“ mit einem Text von Hans Michael Koetzle. „Das Buch gibt es zwischenzeitlich in verschiedenen Versionen“, erläutert mir der 85-Jährige strahlend. „Das lasse ich zielgenau für die jeweilige Galerie in einer überschaubaren Auflage digital drucken.“

www.michael-friedel.com

FAKTEN ZUM VERGLEICH: ANALOGER ABZUG VS INKJETDRUCK

Um der bei vielen Sammlern vorhandenen Verunsicherung bezüglich der Haltbarkeit moderner Inkjetdrucke entgegenzuwirken, haben wir nachfolgend Fakten zusammengestellt.

Bildwirkung: Tiefes Schwarz, gute Wirkung

- Schwarz ist letztlich der Schlüssel zur physikalisch messbaren Bildqualität. Je satter das Schwarz, also je höher der Dmax-Wert, desto beeindruckender wirkt das Bild. Dies gilt für Farbbilder ebenso wie für Schwarzweißbilder. Der analoge Print ist in der Schwarzdichte limitiert, gute Schwarzweißvergrößerungen enden meist bei Schwarzdichten um 1,8 Dmax. Ursache für die Schwärzung auf dem Fotopapier ist das in der Gelatine des Abzugs vorhandene Bildsilber.

- Inkjetprints auf museumsechten Papieren erzielen mit langzeitstabilen Pigmenttinten Schwarzdichten von bis zu 2,85 Dmax. Ursächlich für die Schwärzung sind langzeitstabile Pigmente. In der Anfangszeit des Inkjet, in den Jahren 1995 bis 2002, entstanden erste Inkjetdrucke mit Dye-Tinte. Dabei handelt es sich um winzige Farbstoffmoleküle, deren Lichtbeständigkeit gering ist. Dye-Tinte hat viele Vorteile, aber einen großen Nachteil: die Lichtbeständigkeit. Im Jahr 2000 stellte Epson bei der Drupa erstmals langzeitstabile Pigmenttinten vor. Die Pigmente der Tinte sind vergleichbar mit Malerpigmenten, mit dem Unterschied, dass ihre Korngröße perfekt überwacht werden muss, sonst verstopfen die Druckerdüsen. Pigmenttinten sind letztlich eine wässrige Lösung von Pigmenten, die für den Tintenstrahldruck besonders fein und gleichmäßig gemahlen wurden. Beim eigentlichen Druckvorgang sprüht der Druckkopf mit extremer Präzision die winzigen (4-Picoliter-)Tropfen der wässrigen Pigmenttinte auf das museumsechte Fine-Art-Papier. Dort sinkt der Tropfen in die mineralische Tintenempfangsschicht konturenscharf ein. Das Wasser verdunstet, das Pigment verbleibt in der Tintenempfangsschicht. Der Weltmarktführer für Fine Art Printing, die Firma Hahnemühle, fertigt seit 1584 langzeitstabile Papiere – beispielsweise Photo Rag – und kann nachweisen, dass die Papiere Jahrhunderte halten. Bleibt nur noch die Frage, wie lange die Tinte auf dem Papier hält.

- Wesentlicher Aspekt im Vergleich zwischen einem fotochemischen Abzug und einem Inkjetdruck ist die Frage der Prozesschemie. Bei der Produktion des analogen Prints durchläuft das Silberhalogenid-Papier verschiedene chemische Bäder. Wird in der Schlusswässerung nicht perfekt gearbeitet, kommt es durch Restchemie zur Beeinträchtigung der Archivfestigkeit. Feststellbar sind derartige Prozessfehler leider erst nach mehrjähriger Lagerung. Eine partielle Verfärbung des Prints kann beispielsweise dann auftreten, wenn das Fixierbad (Natriumthiosulfat) das nicht entwickelte Bildsilber nicht restlos entfernt hat, der Print also nicht perfekt ausfixiert war. Diese Unsauberkeiten gibt es im Druckprozess nicht. Die Verwendung von Pigmenttinte ist ebenso ein Garant für Langzeitstabilität wie die Verwendung langzeitstabiler Papiere eines Markenherstellers. Ein Risiko durch unsaubere Verarbeitung wie bei chemischen Prints gibt es nicht.

Zur Haltbarkeit gibt es klare Aussagen

- Zur Frage der Haltbarkeit veröffentlicht Henry Wilhelm von der gleichnamigen Firma Wilhelm Imaging Research in den USA eindeutige Zahlen. Wilhelm ist der weltweit anerkannte Spezialist für die Haltbarkeit von Fotos und Inkjetdrucken. Seit mehr als 40 Jahren untersucht sein Institut Einflüsse von Licht und Ozon auf Bilder. Auf der Website von Wilhelm Imaging Research finden Sie Ergebnisse unterschiedlicher Haltbarkeitstests. Anhand der dort zu findenden Werte läßt sich folgendes Fazit ziehen: Die im Fine Art Printing verwendeten langzeitstabilen Medien, kombiniert mit Pigmenttinten, ergeben durchweg längere Haltbarkeiten, als dies bei fotochemischen Prints jemals der Fall war. Pigmentdrucke auf langzeitstabilen Medien lassen Haltbarkeiten von 45 bis 120 Jahren erwarten. Das beste fotochemische Papier, das legendäre Ciba-/Ilfochrome, brachte es iden Haltbarkeitssimulationen zufolge auf eine Lebensdauervon 40 Jahren.

Anmerkung von FineArtPrinter:
Die von Wilhelm Imaging Research ermittelten Werte beziehen sich auf eine achtstündige Beleuchtungsstärke von 400 Lux. Zum Vergleich: 500 Lux werden für Büroarbeitsplätze als Mindestbeleuchtung in den Vorschriften zur Arbeitssicherheit vorgeschrieben. Mit 1500 Lux muss beispielsweise der Arbeitsplatz eines Augenoptikers beleuchtet werden. Die genannte Beleuchtungsstärke von 400 Lux ist in Ausstellungs- und Museumsräumen Standard.

http://wilhelm-research.com

Weshalb wir Ihnen bereits heute FineArtPrinter 01/2021 empfehlen:

■ **Kaufberatung A3+-Drucker. P700 oder Imageprograf Pro-300?** Die erfreulichen Innovationen am Druckermarkt lenken den Blick auf die 10-Farben-Systeme P700 von Epson und Pro-300 von Canon. Kann man die beiden Drucker überhaupt vergleichen? Wir tun es und verraten Ihnen, für wen der Pro-300 und für wen der P700 das bessere Modell ist

■ **DxO Viewpoint 3. Die Perspektive im Griff haben:** Wenn auch Sie kein Shift-Objektiv besitzen, dann ist eine Software zur Perspektiven-Korrektur ein Muss, wenn Sie Wert auf senkrechte Linien in Architekturfotos legen. Roberto Casavecchia zeigt Ihnen, wie Sie damit erfolgreich arbeiten

Die Ausgabe 01/2021 erhalten Abonnenten am Freitag, den 18. Dezember, als Printversion, ebenso im iOS-Kiosk oder zum Blättern im Browser unter www.epaper.fineartprinter.de. Dort finden Sie auch die unschlagbare Suche-Funktion – ausgabenübergreifend!

IMPRESSUM

FineArtPrinter
ist eine Publikation der
willMagazine Verlag GmbH
Dietlindenstr. 18, D-80802 München
T: +49-89-36 88 81 80
F: +49-89-36 88 81 81

VERANTWORTLICH FÜR DIE REDAKTION
Hermann Will
T: +49-89-36 88 81 86
E-Mail: mail@fineartprinter.de

REDAKTIONSANSCHRIFT
willMagazine Verlag GmbH
Redaktion FineArtPrinter
Dietlindenstr. 18, D-80802 München
T: +49-89-36 88 81 80
F: +49-89-36 88 81 81
E-Mail: mail@fineartprinter.de
www.fineartprinter.de

AUTOREN
Roberto Casavecchia, Jürgen Fitting, Andreas Geh, Robert Lösch, Samantha Wowrzyk

GRAFISCHE GESTALTUNG
Sven Kretzer (Art Director)

SCHLUSSREDAKTION
Kerstin Möller

ANZEIGEN
Hermann Will (verantwortlich)
T: +49-89-36 88 81 86
E-Mail: mail@fineartprinter.de

NACHDRUCK/COPYRIGHT
Alle Beiträge dieser Zeitschrift unterliegen dem Urheberrecht und dürfen nur mit Erlaubnis des Verlages weiter publiziert, verwertet oder anders genutzt werden. Erfüllungsort, Gerichtsstand: München

ERSCHEINUNGSWEISE
4x im Jahr

ABONNENTEN-SERVICE
Abonnement-Bestellungen
bei unserem Vertriebspartner
Alpha Systems GmbH
Verlags- und Werbeservice
Gaußring 28, D-86415 Mering
unter Hotline-Telefon:
+49-82 33-74 49 2-75

VERTRIEB HANDEL
Omnia GmbH & Co. KG
Waldstr. 6, D-56355 Weidenbach
T: 07 00-OMNIA 666
www.omnia-vertrieb.de
ISSN 1868-6508

BEZUGSPREIS
Einzelheft 11,00 Euro

JAHRES-ABONNEMENT
Inland und EU: 40,80 Euro
Schweiz: 48 Euro
Europäische Nicht-EU-Länder: 52 Euro
Außereuropäische Länder: 58 Euro

DIGITAL LESEN
im iOS-Kiosk und unter
epaper.fineartprinter.de, ab 29,90 Euro

DRUCK
F&W Druck- und Mediencenter GmbH
Holzhauser Feld 2, D-83361 Kienberg

DRUCKAUFLAGE
7000 Exemplare

Die willMagazine Verlag GmbH publiziert außerdem die Site www.largeformat.de und betreut die Zeitschrift **novum** – WORLD OF GRAPHIC DESIGN (www.novum.graphics)

BETEILIGUNGSVERHÄLTNISSE
Allein-Gesellschafter der willMagazine Verlag GmbH, Fachverlag für Print- und Online-Services, ist Hermann Will, Journalist, D-85665 Moosach.

Das aktuelle Titelbild fotografierte Michael Friedel bereits 1956. Diese und alle weiteren Ausgaben können Sie auch hier lesen: epaper.fineartprinter.de. Einige Seiten sind generell für Sie freigeschaltet!

A

GERALD SCHEDY WWW.GAP.AT
A - 1070 Wien
Schottenfeldgasse 28
Tel. : 0043 -1- 982 31 24
Mobil : 0699 1943 82 81
repro @ gap.at
gap
CRUSE SCANS
KUNSTREPRODUKTION

ICC-Profil für Drucker
Farbstich entfernen!
Farben wie am Monitor!
drucker-kalibrieren.com
www.drucker-kalibrieren.com

CH

bildpunkt
FINE ART PRINTING
im Raum Basel
Bildpunkt AG
Emil Frey-Strasse 79a
4142 Münchenstein
Tel +41 61 413 11 40
bildpunkt@bildpunktag.ch
www.BILDPUNKTAG.ch

Hier finden
Sie Spezialisten für
Fine Art Printing
Wenn auch Ihr Unternehmen
hier vertreten sein möchte,
wenden Sie sich an:
Hermann Will
mail@fineartprinter.de

PLZ 1

fine art print berlin
großformatige fine art prints
originale, editionen, reproduktionen
quad-black tinten für sw-bilder
cmyk + rgb tinten für farbbilder
metamerfrei
glanz-ausgleich
archivierbar
veredelt
fineartprint-berlin.de
Fon 030 78702525

:pixelgrain
vom original zum photo
vom photo zum original
www.pixelgrain.com
Rosenstraße 16:17
10178 Berlin

jam fineartprint
Pixel werden Bilder.
Der Fine Art Spezialist für feine Drucke:
Veredelung auf D.BOND oder D.SEC,
deckled Edges oder Schattenfuge
Digigraphie & Hahnemühle Certified Studio
jam fineartprint Bildproduktions GmbH
www.jam-fineartprint.de • 030-868 70 9551-0
Bassermannweg 22 • 12207 Berlin • Germany
Brunnenstr. 19 • 19053 Schwerin • Germany
NEU: Fertigung in USA
6321 Porter Rd, Suite7,
Sarasota, FL 34240, USA

PLZ 2

cosmocolor
Ihr Projekt in guten Händen
Hochwertige Ultra-HD Foto-Prints
Individuelle Kalkulation
Ihrer Großprojekte
Einzigartige Großformat-Drucke
Alle Profi- und Premium-Medien für
Fine Art in Museumsqualität:
Alu-Dibond®, Glas,
Hahnemühle, Sihl & Co.
Jetzt anfragen
www.cosmocolor.de

KUNSTKOPIE.DE
Museumsqualität
Echtzeit-Kalkulation
300 Bilderrahmen
Zahlung auf Rechnung
10 % Gutschein: FINEART
Jetzt live kalkulieren:
www.kunstkopie.de/klick

PLZ 3

FineArtprintfactory.com
Authentischer FineArt-Giclée-Druck
in Museumsqualität auf zertifizierten
FineArt & PhotoArt Büttenpapieren,
Barytpapieren und Canvasgeweben
zu fairen Preisen pro qm
verarbeiten | veredeln | einrahmen
Kunst & Grafik | D-05041.970717

bildwerk gmbh
die fine art zu drucken
ChromaLuxe®
Hochwertigste Fine Art Prints bis 162 cm auf
Hahnemühle, Canson, Moab, Epson u. vielen
weiteren Bütten-, Baryt- u. Canvasmaterialien.
+49 (0)5201. 6649970
www.bildwerk-gmbh.de
Langer Brink 33 · 33790 Halle/Westf.

PLZ 4

ColorMatch
PrePress & IT Solutions GmbH
Professionelle Produkte für produzierende Unternehmen
Neu Besuchen Sie unser neues Schulungs- und Demo-Center in Oberhausen, Max-Planck-Ring 25a
Viele neue Workshop und Schulungs-themen erwarten Sie unter
www.colormatch.org/academy
www.colormatch.org * +49-208-69 60 08-40

PLZ 5

sander®
Hochwertige FineArt Drucke in Galerie-Qualität
Sander FineArt Studio
Venloer Straße 515. 50825 Köln
(0221) 5 46 80-80
fineart@sander.de www.sander.de

PRINT WIRKT!
Diese Anzeige
im Format 45 x 30 mm
kostet einmalig
69,50 Euro
netto

Ihr Fotodruck in Galerie-Qualität
- fertig eingerahmt -
In modernen Naturholz-Grafikrahmen oder eleganten Nielsen Alu-Leisten. Ihre FineArt Prints mit Passepartout, UV-Schutzglas - direkt hochwertig eingerahmt.
Einfach online bestellt unter:
1NIGHTPRINT
www.1Nightprint.de

PLZ 6

ZENGER
>Buchbinderei >Bildeinrahmung
>Digitaldruck >Fine-Art-Printing
>Cruse Großformat Scan
Französische Allee 20 Fax 06181-921285
63450 Hanau info@zenger-hanau.de
Tel. 06181-921281 www.zenger-hanau.de

Rahmen und Aufhängesysteme für Dibond®
e-Xhibit® frame-system
Otto-Hahn-Straße 16 | D-65520 Bad Camberg
Tel. +49 (0)6434 20799-40
kontakt@e-xhibit.com | www.e-xhibit.com

PLZ 8

[www.liquid-color.de]
+49(0)89 20 23 90 56

WWW.MENGERSHAUSEN.COM
JETZT NEU IN MÜNCHEN:
SCANS \\ PRINTS \\ FINE ART EDITIONEN
MENGERSHAUSENEDITIONEN
WERKSTATT FÜR DIGITALEN KUNSTDRUCK
MARIAHILFSTRASSE 16 \\ D-81541 MÜNCHEN
TEL. 089-624 231 58 \\ FAX 089-624 231 59

EDMUND MÖHRLE PHOTOGRAPHIE
Edmund Möhrle Photographie
Bahnhofstraße 6
88048 Friedrichshafen
Telefon: 07544 / 952 37 50
Fax: 07544 / 952 37 51
Mail: edmund.moehrle@moehrle-photographie.de
der Fine Art Printer vom Bodensee
-Photostudio
-Druckzentrum für Fine Art, Dekoration und Werbung
-zertifiziertes Digigraphie® Labor
-Digigraphie® Künstler
-archivgerechte Kaschierung
-Passepartout-Zuschnitt in Museumsqualität
-Austellungscouching
www.moehrle-photographie.de

PLZ 9

GCC
Graphic Competence Center Deutschland GmbH
Ihr Epson Partner mit langjähriger Erfahrung
Service
Reparaturservice
Aktualitätsservice
ICC Profilierung
geschulte Techniker
LFP Drucker für
Fotografen
FineArt
Werbetechnik
Reproduktion
Designer
T-Shirt-Direktdruck
Tinte & Medien
Vereinbaren auch Sie einen kostenfreien Demo-Termin
Neue Amberger Str. 9, 92521 Schwarzenfeld
Tel. 09435-301700
info@gcc-deutschland.de
www.gcc-deutschland.de

Hahnemühle

PHOTO RAG® METALLIC

Die neueste Entwicklung vom Erfinder des FineArt Inkjetpapiers: Ein Papier zu 100% aus Baumwolle mit silbern schillernder Oberfläche.

WWW.HAHNEMUEHLE.COM